

79

Au

das
philoro
magazin

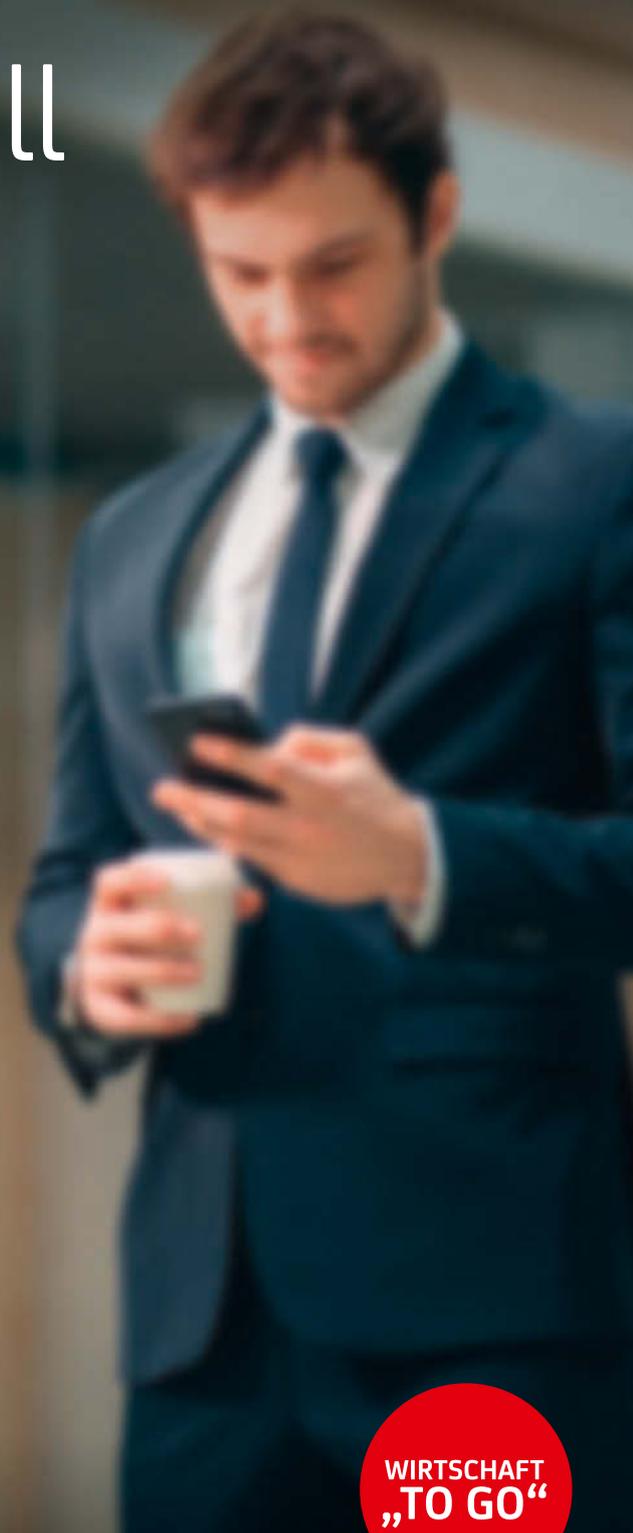
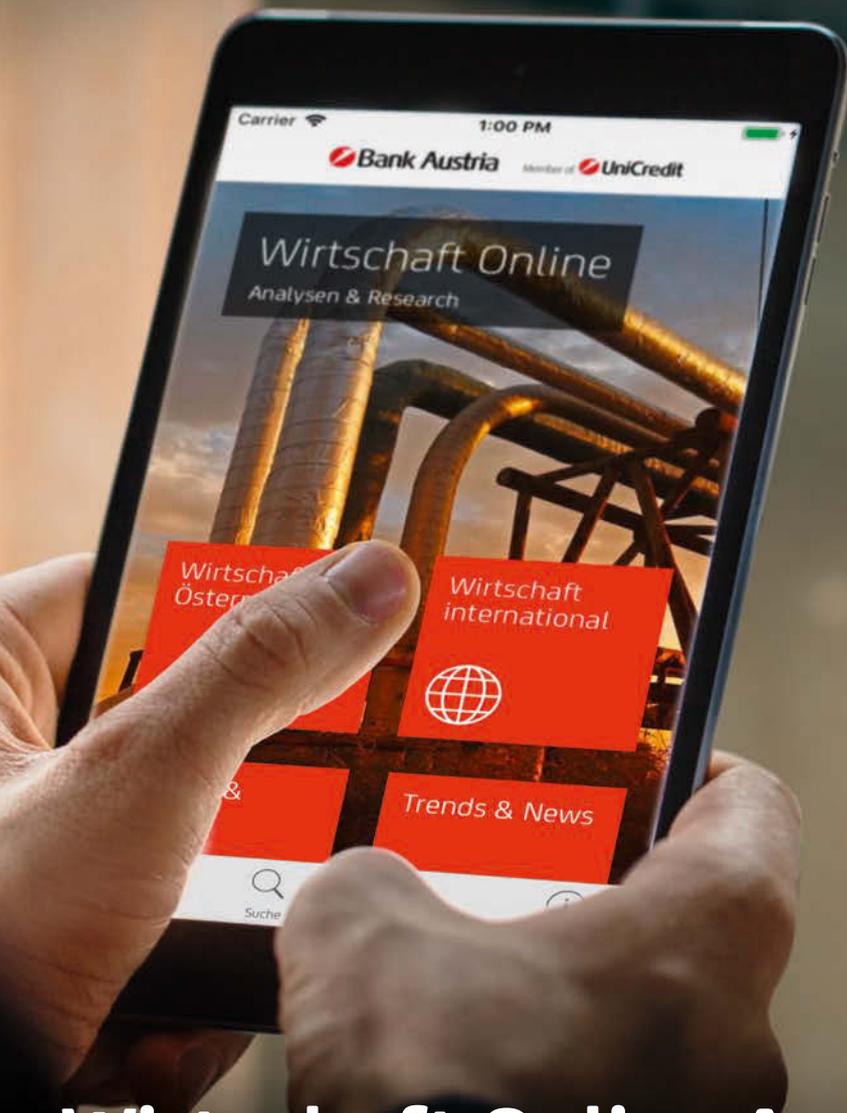
4



FLÜSSIGES GOLD

„Golden Peak“ kommt! · Der neue Goldsparplan · „The Crown“ – die Preziosen im Film und bei Hofe

Mein Anspruch: Immer und überall top-informiert.



Wirtschaft Online App

WIRTSCHAFT
„TO GO“

Zuverlässig zum Wirtschafts-Update: Die Wirtschaft Online App hält für Sie aktuelle Informationen und Analysen über die österreichische und internationale Wirtschaft, Börsen und Märkte sowie Trends bereit. Aktuellste News senden wir Ihnen auf Wunsch auch gerne als Push-Nachricht zu.

Jetzt
downloaden
für iOS und
Android



wirtschaft-online.bankaustria.at

Die Bank für alles,
was wichtig ist.

 **Bank Austria**
Member of  UniCredit



... GOLDENE EIER LEGEN

Das Huhn, das goldene Eier legt, steht für die Grundlage des Wohlstands des Bauern. Genauso verhält es sich mit Edelmetall als Anlageform für Sparer. Das Jahr 2021 verspricht weitere Höhenflüge!

Gerade in den kommenden Wochen zeigt sich Gold von seiner stärksten symbolischen Seite: Im Mai und Juni wird am meisten geheiratet, und die „warmen“ Monate sind auch die geburtenstärksten des Jahres. Zu beiden Anlässen wird traditionellerweise gern Gold geschenkt, in Form von Eheringen oder Taufgeschenken – beides bietet Anlass für lebenslange Freude. In dieser vierten Ausgabe von „Au79“ zeigen wir Ihnen die neuesten Trends und Wertanlagen, die solch besonderen Momenten den Extraglanz verleihen. Die Investments zahlen sich auf jeden Fall aus, für das Taufkind sowieso (S. 32) und auch für die Eheleute – selbst wenn der Bund fürs Leben vorzeitig in die Brüche geht, schließlich ist Gold recycelbar (S. 30). Und der „Gold Peak“ noch lange nicht erreicht! In diesem Zusammenhang legen wir Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, den Experten-Kommentar des Vermögensberaters Christian Mair und des Geologen Keith Barron (S. 18) sowie das Interview mit philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner (S. 22) ganz besonders ans Herz. Voller Symbolik stecken auch Zitate rund ums Gold: Woher sie stammen und was sie bedeuten, erfahren Sie ab S. 76. Ein weiteres, besonderes Lesevergnügen bereitet die fiktive Reise durchs All im Raumschiff „Aurum“, die zu verschiedenen, bislang unausgeschöpften Goldquellen im Universum führt (S. 42). Sind Sie eigentlich auch so Serien-verrückt? Dann haben Sie sicher die eine oder andere Folge von „The Crown“ gesehen. Einige Preziosen dieses Unterhaltungsmeisterwerks haben wir herausgepickt und nach den Originalen im Safe der Queen geforscht (S. 96). Wir wünschen Ihnen ein königliches Lesevergnügen mit diesem neuesten philoro-Magazin, fürstliche Renditen für Ihr Anlagen-Portfolio und vor allem „imperiale“ Gesundheit! DIE REDAKTION.

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

⁷⁹Au ist das Kundenmagazin der philoro EDELMETALLE GmbH.

Medieninhaber und Herausgeber: philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien, Tel.: +43 1 997 1472, E-Mail-Adresse: info@philoro.com. **Unternehmensgegenstand:** Handel mit Edelmetallen. **Geschäftsführung:** Rudolf Brenner, René Brückler. **Gesellschafter der philoro EDELMETALLE GmbH:** philoro HOLDING GmbH 100 %. **Projektleitung Kundenmagazin:** Martin Krieger.

Erstellt von VGN Medien Holding GmbH, Taborstraße 1-3, 1020 Wien. **Konzeption und Gestaltung:** Erich Schillinger (Creative Director), Michaela Ernst (Chefredaktion, E-Mail: michaelaernst1108@gmail.com). **Projektleitung:** Sabine Fanfule (E-Mail: fanfule.sabine@vgn.at).

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Text: Patrick Schuster (Stv. Chefredaktion), Karin Cerny, Manfred Klimek, Herta Scheidinger, Irmie Schüch-Schamburek, Helene Tuma, Antonia Wemer, Nicholas Wemer, Sandra Wobrazek. **Fotoredaktion:** Susanne Gröger. **Bildbearbeitung:** Neue Medientechnologie GmbH. **Lektorat:** Daniela Illich. **Druck:** Walestead Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel.

Verantwortlich i. S. d. Datenschutzrechts: SAZ Services AG, Davidstrasse 38, 9000 St. Gallen, Schweiz. Näheres unter www.saz.com/de/datenschutz. Widerspruchsrecht: Sie können einer werblichen Nutzung Ihrer Daten jederzeit widersprechen. Haben Sie eine postalische Nachsendung beantragt oder nutzt der Absender einen Adress-Aktualisierungsservice, ist uns Ihre neue Anschrift evtl. nicht bekannt.

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!



„**W**ann wird's mal wieder richtig Sommer, ein Sommer wie er früher einmal war?“, sang der holländische Entertainer Rudi Carrell in den 1970er-Jahren. Zumindest den Älteren unter uns ruft die außerordentliche Situation, die wir derzeit erleben, diesen Gute-Laune-Schlager wieder in Erinnerung. Denn seit Anfang März des Vorjahres herrscht ein allgemeiner Ausnahmezustand, COVID-19 prägt unser Leben und die Wirtschaft wie nie zuvor.

Pessimisten gehen davon aus, dass wohl erst zu Jahresende 2021 Beruhigung eintreten werde – wenn überhaupt. Optimisten verweisen auf die überraschend schnell gelungene Herstellung von



EDITORIAL

RUDOLF BRENNER
philoro-Vorstand

Impfstoffen und erwarten – mit einer hoffentlich beschleunigten Impfrate – einen einigermaßen normalen Sommer.

Lässt man diese beiden Blickpunkte außer Acht, so kommt man bei nüchterner Beurteilung der Lage zu folgenden Schlussfolgerungen: Nach einer Börsen- und Gold-Rallye zu Ende des Vorjahres zeigt sich das erste Quartal 2021 auf Aktien- wie Rohstoffbörsen volatil. Aktien im Dow Jones Index oder dem industriellen Nasdaq konnten ihre Rekordstände weitgehend halten, verloren aber deutlich an Dynamik. Vor allem Technik-Werte rutschen zeitweise ins Minus, und manche Beobachter fragen sich, ob sich an den Aktienbörsen nicht die eine oder andere Blase gebildet hat. Das zweite Quartal ist dies-

bezüglich mit Spannung zu erwarten.

Silber konnte im Vorjahr seinen Wert in US-Dollar um rund 25 Prozent steigern, hat jedoch im Laufe des Monats Februar wieder abgebaut. Auch Gold hat 2021 – nach einer Wertsteigerung von 25 Prozent im Vorjahr – beinahe auf Rekordhöhe begonnen, zuletzt aber wieder geringer notiert. Mit Beginn des Frühjahrs liegt es aber immer noch deutlich – um rund 8,5 Prozent – über der Notierung des Vorjahres zum gleichen Zeitpunkt. Wie ich auch schon an anderer Stelle in dieser neuen Ausgabe von „Au79“ festhalte: Gerade in unbeständigen Zeiten steigt die Nachfrage nach Produkten, die einen hohen „inneren“ Wert widerspiegeln. Und genau das spricht für Gold!

Viel Lesefreude wünscht Ihnen,

INHALT 1 21



	Intern/Impressum	3
	Spotlight. Das goldene Feuerzeug von S.T. Dupont	8
	Facts & Figures. Das Goldjahr 2020 im Rückblick	10
	Gold-Kopf. Der Schweizer Gold-Künstler Stefan Grüter	14
Investment	Der Goldmarkt 2021: „Peak Gold“	18
	philoro-GF Rudolf Brenner über den Edelmetallsparplan.....	20
	Der Liebe Pfand – Eheringe im Trend.....	22
	Recycling: Aus Gold wird Gold	26
	Das perfekte Taufgeschenk	30
	Auf Schatzsuche mit Silvia Schneider	32
Innovation	Sonne, Mond und Gold: Eine Reisegeschichte.....	36
	Boltenstern-Schmuck aus dem 3D-Drucker	42
	Luxuskosmetik: Die Crèmes de la Crème.....	44
Investigation	Klondike & Co: Die Geister des Goldes.....	56
	So ein Super-Fund! Unverhofft kommt Gold	60
	Ein Tag im Leben eines philoro-Mitarbeiters.....	68
	Goldmund – berühmte Zitate rund ums Gold.....	70
	Das goldene Tierreich.....	78
	FAQ: Silber und Gold richtig gepflegt.....	80
The Glow	Honig – das flüssige Gold	84
	Interview: Junghans-„Uhren-Retter“ Hans-Jochem Stein	88
	„The Crown“: Die Preziosen im Film und bei Hofe	94
	Nostalgie: Die Goldene Schallplatte	98
	Mein Goldstück. Die „Rolex Daytona“ von Paul Newman	100

Von MICHAELA ERNST



LIGHT MY FIRE!

In der Blütezeit des Hedonismus gab es nur eine stilvolle Art, sich eine Zigarette anzuzünden: mithilfe eines – im besten Fall goldenen – S.T. Dupont-Feuerzeugs. Mittlerweile gibt es zwar kaum noch Raucher, doch gediegene Kreise macht der Anzünder immer noch ganz heiß.

Erinnern Sie sich noch an das erste große, kleine Ding, auf das Sie als junger Erwachsener monatelang hingespant haben? In meinem Fall war es eine zweifarbige Stahl-Quarzuhr von Baume & Mercier, die ich mir von meinem allerersten doppelten Gehalt zulegte. Das war Anfang der 1980er-Jahre – und die Blütezeit des Hedonismus. Die Sehnsucht, in den Alltag möglichst viele Luxusmomente zu integrieren, markierte ganz allgemein das damalige Konsumverhalten.

Ein Item, das ganz oben auf der Liste männlicher Begehrlichkeiten rangierte, war das Feuerzeug von S.T. Dupont. Silberfarben, aber noch besser aus Gold oder von Hand beschichtet mit Chinalack. Junge Männer bekamen es manchmal zum Abitur oder Abschluss ihres Studiums geschenkt, andere erwarben es mit dem ersten selbstverdienten Geld. Denn geraucht haben fast alle. Und natürlich machte es mehr als bloß einen feinen Unterschied, ob man ein einfaches Bic-Feuerzeug zum Zigarettenanzünden hervorzog oder ein S.T. Dupont. Man achtete auf seine Schuhe, die Marke seines Poloshirts, die Sonnenbrille von Persol oder Ray-Ban, das Schreibgerät von Montblanc oder Parker – und auf sein äußeres Feuer.

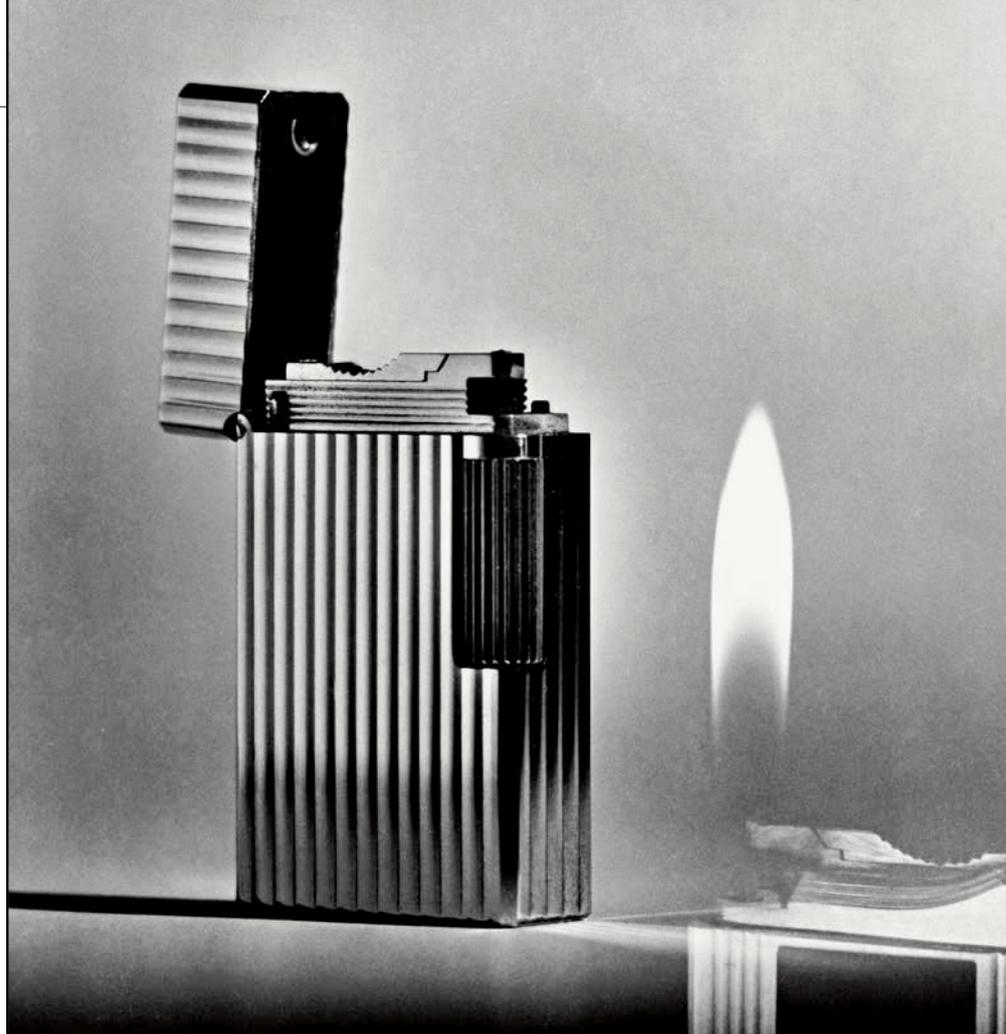
Schon beim Aufschnappen kultivierte das Dupont einen ganz eigenen Klang. Das tut es bis heute. Seit seiner Erfindung im Jahr 1941 singt es nämlich ein „A“. Damit dieser Kamerton nicht verlorengeht, überprüft eine Kontrollperson kurz vor der Auslieferung der Exemplare die Intonation. Angeblich schaffen durchschnittlich drei von zehn Dupont-Feuerzeugen diese Erstprüfung. Die anderen werden zur Nachjustierung geschickt – bis das „A“ seinem Namen gerecht wird.

Das Design ist und bleibt natürlich der Eye-Catcher. Männlich-klare Linienführungen oder exakt gezogene, geometrische Formen kennzeichnen das Äußere der Klassiker, die – je nach Modell – teilweise mit grünem, schwarzem, kirsch- bis weinrotem oder braunem Chinalack überzogen sind. Diese besondere Eigenschaft geht übrigens auf einen Zufall zurück: 1935 hatte das Unternehmen einen „Maitre Plaqueur“, einen

ZWEIMAL WELTRUHM

Wenn eine Ikone auf die andere trifft: In der James Bond-Folge „Der Mann mit dem goldenen Colt“ mutiert ein Dupont-Feuerzeug zum Revolververschluss.





Siberschmied gesucht und stattdessen versehentlich einen „Maître Laqueur“, einen Lackmeister, inseriert. So bewarb sich ein Kunsthandwerker, der besonderes Wissen rund um den exotischen Lack aus Asien hatte. André und Lucien Dupont bewiesen in diesem Moment das richtige Gespür und holten den Mann an Bord.

Wirft man aktuell einen Blick auf die eleganten Feuerwerfer – wozu sich der Online-Marktplatz Ebay übrigens besonders gut eignet – denkt man unweigerlich an die goldene Ära der Playboys aus den 1960er- und 70er-Jahren, an Serienklassiker wie „The Persuaders/Die Zwei“ (1970/71) mit Roger Moore und Tony Curtis oder an den James Bond-Film „Der Mann mit dem goldenen Colt“ (1974). An den ganz besonders! Denn in der Folge wird ein längliches, goldenes Dupont-Feuerzeug in einen Revolververschluss umgewandelt. Seit diesem Weltauftritt ist 007 ein wiederkehrendes Motiv bei den Limited Editions, die seit Ende der 1980er-Jahre regelmäßig lanciert werden.

Dass die bald 150-jährige Geschichte des Hauses Dupont in gediegenen Kreisen immer noch Entzücken auslöst, hängt wohl auch stark mit der Sehnsucht nach den leichtfüßigen Wachstumsjahren des vergangenen Jahrhunderts zusammen. Und mit dem Flair, das vor allem den älteren Exponaten anhaftet: Das Genie von Picasso oder Andy Warhol, die Coolness von Humphrey Bogart, die Eleganz von Jackie Onassis oder Audrey Hepburn – sie alle waren Besitzer und Besitzerinnen von Dupont-Feuerzeugen. An der Leidenschaft fürs Rauchen kann die Begeisterung ja mittlerweile nicht mehr liegen. Ω

GROSSE OPER

Der Flammenwerfer muss den richtigen Ton treffen. Singt er beim Aufschnappen kein sauberes „A“, heißt es: zurück in die Technik!



Kult-Ästhetik

Der philoro „CombiBar“ gibt zwar nicht so gut Feuer wie ein S.T. Dupont-Feuerzeug, in seiner schlichten, geometrischen Anordnung erinnert er aber stark an dessen Ästhetik. Diese ergibt sich aus dem Umstand, dass der Tafelbarren aus einem Verbund von mehreren 1 Gramm-Goldbarren besteht. Was ihn zusätzlich unterscheidet, ist sein Gewicht – folgende Einheiten sind erhältlich: 20; 31,10; 50 oder 100 g. Was die beiden Gegenstände allerdings verbindet, ist ihre Wertbeständigkeit!

Näheres über: www.philoro.at/shop/goldbarren

Keine Frage, das vergangene Jahr war außergewöhnlich. Dennoch wird es eine Personengruppe in guter Erinnerung behalten – die Edelmetall-Anleger. Entgegen der allgemeinen Krise erfreuten sich die Edelmetalle eines historischen Aufwindes und waren die großen Gewinner. Ein Jahr in Zahlen.

2020 GLANZVOLLER RÜCKBLICK

DAS VIRUS DER GLOBALEN REZESSION

Das Coronavirus hatte 2020 einen **Einbruch der Weltwirtschaft** historischen Ausmaßes gefordert und stellte die globale Wirtschaft vor eine Situation, wie wir sie zuletzt während der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008 erlebten. Erwartete der IWF Anfang 2020 noch eine Erholung der Weltwirtschaft mit einem globalen Wachstum von 3,4 Prozent, wurde das Jahr über konstant nach unten revidiert. Am Ende schätzte der IWF ein **reales, globales BIP von -3,5 Prozent** im Vergleich zu 2019. Die Prognose für 2021 wurde auf +5,5 Prozent angehoben. (Stand 01/2021)

BIP
-3,5%

DIE TALFAHRT IM DACH-RAUM

Die gesamte **europäische Wirtschaft** schnitt im globalen Vergleich deutlich schlechter ab und schrumpfte Schätzungen des IWFs zufolge um **-7,2 Prozent**. Im DACH-Raum war Österreich mit einem **BIP-Rückgang** von -7,3 Prozent (Stand 12/20; WKO) neben Deutschland mit -5,0 Prozent (Stand 01/21; Statistisches Bundesamt) und der Schweiz mit -3,5 Prozent (Stand 12/20; Expertengruppe Konjunkturprognosen des Bundes) der große Verlierer.

SCHWEIZ
-3,5%

DEUTSCHLAND
-5,0%

ÖSTERREICH
-7,3%

EDELMETALLE – EIN SICHERER HAFEN

Edelmetall-Anleger hatten 2020 Grund zum Jubeln. Die glanzvolle Anlage trotzte dem wirtschaftlichen Abwärtstrend und war der große Gewinner der Krise. Gold und Silber sowie Platin und Palladium haben sich einmal mehr als zuverlässiger Krisenschutz bewiesen und brachten ihren Anlegern auf Jahressicht Renditen.

GOLD AM GIPFEL

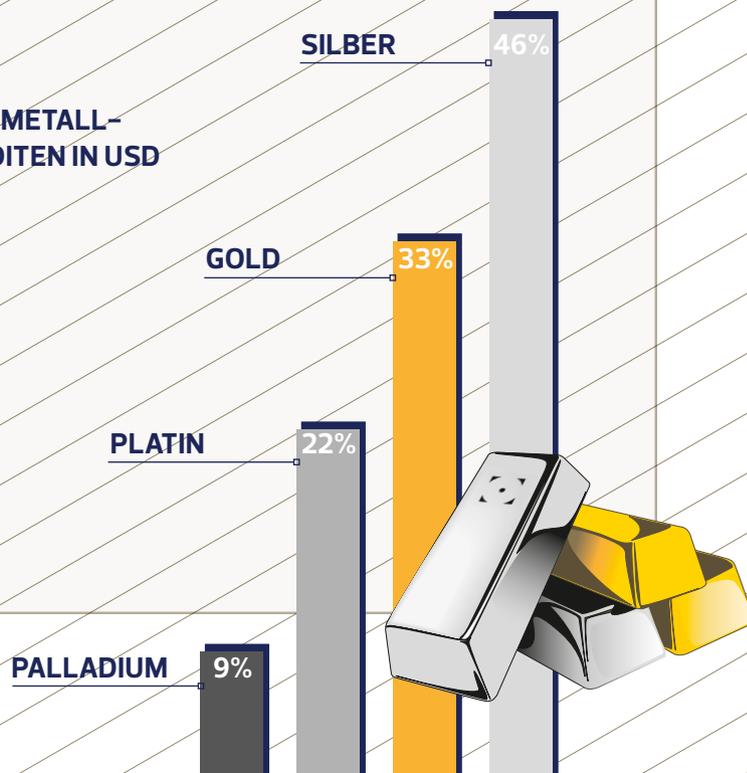
Die unangefochtene Nummer eins in Sachen Edelmetall bleibt Gold. Nach einer kurzen Gold-Schwäche im März – der Finanzcrash forderte Geldbeschaffung durch Goldverkauf – ging es konstant aufwärts. Bis der Goldpreis Anfang August den goldenen Gipfel erreichte und ein nominales Allzeithoch von 2.063,01 US-Dollar je Feinunze (31,1 Gramm) verzeichnete. Somit stieg der Goldpreis zwischenzeitlich über 40 Prozent. Auf's gesamte Jahr betrachtet, freuten sich Anleger über eine Rendite von rund 24 Prozent in US-Dollar und über 13 Prozent in Euro. (Quelle: gold.de)



SILBER, DER GROSSE GEWINNER

In Hinblick auf die Wertentwicklung hat jedoch des Goldes „kleiner Bruder“ den ersten Platz belegt. Mit einer Wertsteigerung von rund **46 Prozent** in US-Dollar und über **33 Prozent** in Euro legt Silber sein Image als „Gold des armen Mannes“ ein für alle Mal ab und verspricht glänzende Aussichten. (Quelle: gold.de)

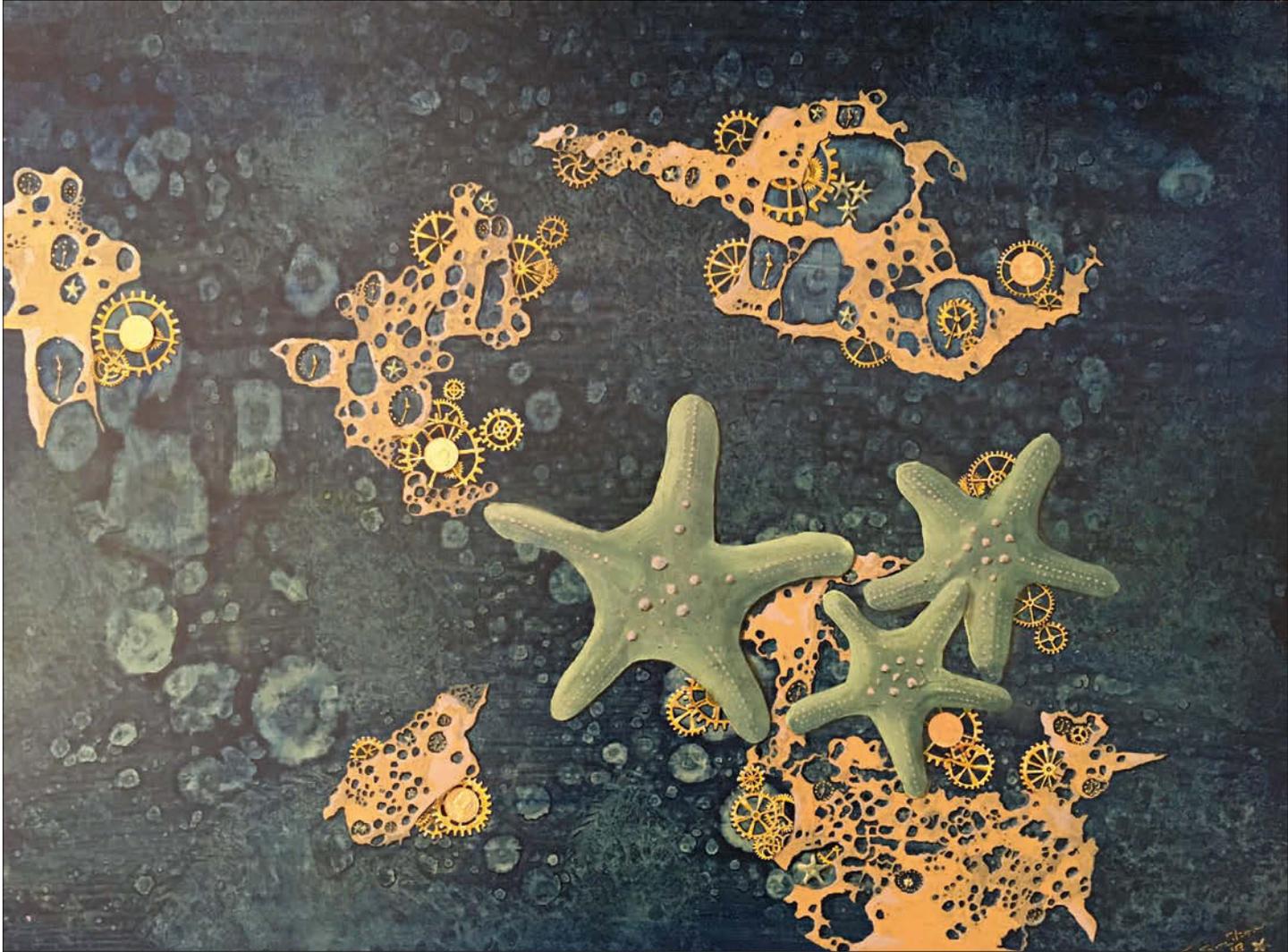
EDELMETALL-RENDITEN IN USD



PLATIN & PALLADIUM

Auch diese Weißmetalle können sich sehen lassen. Wobei Palladium die Nase vorne hat: Es ist das teuerste der vier Edelmetalle und brachte seinen Investoren Renditen auf Goldniveau – rund **22 Prozent** in US-Dollar und **12 Prozent** in Euro. Etwas verhaltener sieht die Jahresbilanz bei Platin aus – magere **1 Prozent** in Euro, dafür immerhin **9 Prozent** in US-Dollar. Wer jedoch im April oder später kaufte, darf sich – nachdem das Edelmetall den Turbo gezündet hat – über zweistellige Zuwachsraten freuen.

Von MICHAELA ERNST



GÜLDEN SEI DIE KUNST

Vor rund einem Jahr kam der Schweizer Künstler Stefan Grüter auf die Idee, seine Goldmünzen in seine Bilder „hinein“ zu arbeiten. Auf den ersten Blick sieht man gar nicht, dass es hier um echtes Gold geht.

www.stefangrueter.ch

„GOLDVRENELI SIND WAS SCHÖNES!“

Er arbeitet gern mit politischen Andeutungen, aber auch mit versteckten Gags: der Schweizer Künstler Stefan Grüter. Vor einem Jahr hat sich der 63-jährige Aargauer etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Um sich an den Goldvreneli, die er bis dato als Wertanlage hütete, zusätzlich zu erfreuen, verarbeitete er diese zu Kunstobjekten. Ein Gespräch über krisensichere Kunst, Gold und Humor.

Auf Ihrer Homepage ist ein größeres, goldfarbenedes Corona-Objekt abgebildet. Ist es aus echtem Gold?

Nein, nur bei den Gold-Bildern arbeite ich momentan mit Goldvreneli. Sie sind so groß wie ein 20-Cent-Stück und kosteten, als ich sie bei philoro erwarb, 260 Franken pro Münze. Heute beträgt der Wert cirka 310 Franken.

Ist Ihnen diese Idee mit dem steigenden Wert des Goldes gekommen oder erst mit der Krise, um sozusagen eine krisensichere Kunst herzustellen?

(Lacht) Die Bilder sind nicht direkt in Zusammenhang mit der Krise entstanden, aber sehr wohl im letzten Jahr. Dies hatte in erster Linie mit dem Goldpreis zu tun, der immer stärker gestiegen ist. Hätte ich die Vreneli vor fünfzehn Jahren erstanden, dann hätte eines noch 80 Franken gekostet.

Trotzdem können Sie davon ausgehen, dass der Wert Ihrer Bilder steigt!

Normalerweise ist es so, dass die Bilder grundsätzlich keine Wertsteigerung haben, außer sie stammen von berühmten KünstlerInnen. Aber bei der Mehrheit der Kunstschaffenden handelt es sich um Menschen wie mich, also bleiben meine Werke, zumindest jene ohne Vreneli, mehrheitlich konstant.

Aber im Gegensatz zu Ihren anderen Arbeiten haben die Vreneli-Bilder einen Tageskurswert.

Genau. Man hat Kunst, sieht ein Bild, an dem man Freude und gleichzeitig noch einen Wert im Bild hat. Ich bin überzeugt, dass das Bild in 30 Jahren, wenn ich vermutlich nicht mehr lebe, einen ziemlich großen Wert haben wird. Vielleicht nicht meine Kunst, aber das Gold!

Reden Sie doch nicht so schlecht über Ihre Kunst!

Ich bin ja kein Vollprofi, ich habe ja auch noch einen zweiten Brotjob, der hier nicht von Belang ist.

Dann zurück zu Ihren Bildern!

Die beiden „Goldschatz“-Bilder sind 60 mal 80 cm groß und kosten um die 1.300 Franken – allerdings noch ohne Vreneli. Es kommt darauf an, wie viele Goldstücke ich verarbeite. Ich habe auch noch Bilder mit Zahnrädern wie das „Biokraftwerk“. Darauf sind Honigwaben mit Zahnrädern zu sehen und Bienen, die das Kraftwerk sind. Dort könnte man in das Zahnrad auch Goldvreneli hineinfräsen. Und dann arbeite ich natürlich auch auf Auftrag. Wenn sich jemand ein bestimmtes Bild wünscht und mir Goldvreneli bringt und sagt, ‚Verarbeite das bitte‘, dann führe ich das gerne aus.





REALITÄTSSINN TRIFFT AUF SURREALISMUS

Bei seinen Arbeiten orientiert sich Grüter gern an den Surrealisten, er selbst bleibt dabei ein ziemlicher Realist. Die Münzen werden in die Holzplatten so eingefräst, dass sie bei Bedarf herauszulösen sind, ohne das Bild dabei zu zerstören. Der Titel des Bienen-Bildes lautet übrigens „Bio-Kraftwerk“.

Helvetische Werte

Diese philoro-Goldmünzen schmücken Grüters Kunst.



Die bekannteste Schweizer Münze ist keine Heilige.

Der Vreneli ist nach dem beliebten Schweizer Vornamen „Verena“ benannt. Auf der Vorderseite zeigt die Münze ein Kreuz, auf der Rückseite ein Frauenportrait vor einem Bergmassiv. Mehr auf: philoro.at

Mit welchen Materialien arbeiten Sie?

Ich arbeite vorwiegend auf Holz. Somit kann ich die Größe des Vreneli auf den Millimeter genau hineinschneiden und dann bündig mit der Bildoberfläche verarbeiten, sodass sich mit dem Gemalten eine Fläche ergibt. Man sieht das im ersten Moment gar nicht, dass da Gold eingefügt ist.

Das bedeutet, wenn man Besuch bekommt – gewollten oder ungewollten – würde der Gold-Wert vom Betrachter des Bildes gar nicht erkannt werden?

Im ersten Moment – ja: Es glänzt ein bisschen mehr als die Ölfarbe oder das Acryl. Auf den zweiten Blick sieht man es vielleicht. Wenn einem das Bild nicht mehr gefällt, kann man die Goldvreneli immer noch herausnehmen und verkaufen.

Mit welchem Holz arbeiten Sie?

Das ist MDF – eine mitteldichte Holzfaserverplatte. Ich habe schon verschiedene Materialien ausgetestet, auf Sperrholz gemalt, aber am liebsten arbeite ich mit MDF. Es hat den Vorteil, dass es sich nicht verzieht, daher kann man es gut an die Wand hängen.

Sind Sie auf die Münzen aus ästhetischen Gründen oder aus Gründen der Wertanlage gekommen?

Ich hatte ein paar Goldvreneli und dachte mir, ist doch eigentlich schade, dass die da so versteckt sind. Ich besitze Goldmünzen seit 30 Jahren, habe aber in letzter Zeit mehr dazu gekauft. Natürlich nur in bescheidenem Rahmen, vorerst nur für meine Bilder. Aber vielleicht ändert sich das, wenn ich mehr Aufträge hereinbekomme. Ein Goldvreneli ist etwas Schönes!

Wie weit verfolgen Sie als Künstler das wirtschaftliche Geschehen?

Schon recht intensiv. Wenn man sein Geld einfach nur auf der Bank liegen hat, verliert es an Wert, denn es gibt keine Zinsen. Es wird in Zukunft meines Erachtens eine größere Inflation geben, weil man so viel Geld in das System hineinpumpt, dass es unweigerlich zu einer sehr problematischen Situation kommen wird – um das Wort Kollaps zu vermeiden. Investiert man in Aktien, weiß man am Ende nie so genau, wie es ausgeht. Ich habe schon einmal auf Obligationen gesetzt, und die Firma ist in Konkurs gegangen. Da können Sie die Obligation auch als Bild malen. Gold ist aber seit der Römerzeit immer etwas Werterhaltendes. Daran hat sich bis heute nichts geändert. So ist mir eben die Idee mit den Goldvreneli gekommen. Ω

79

Au

WER HAT ES GESAGT?

„In unbeständigen Zeiten steigt die Nachfrage nach Produkten, die einen hohen ‚inneren‘ Wert widerspiegeln.“

Fotos: beigestellt, Wolfgang Wolak



a.) Geologe Dr. Keith Barron



b.) philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner



c.) Unternehmer Hans-Jochem Steim

Die Antwort finden Sie beim Durchlesen des „Au79“-Magazins von philoro.

Mit der richtigen Antwort können Sie eine Unze Silber gewinnen.

Die Verlosung findet im MAI 2021 statt. Einsendeschluss ist der 30. 04. 2021.



Bitte beantworten Sie die Frage, schneiden Sie das Kärtchen aus, geben Sie es in ein Kuvert und senden Sie es – ausreichend frankiert – als Brief an philoro EDELMETALLE, Währinger Straße 26, A-1090 Wien oder mit dem Kennwort „**Wer hat es gesagt?**“ an magazin@philoro.com. Bitte Namen und Adresse nicht vergessen! Einsendeschluss: 30.04.2021

Teilnahmebedingungen: Das Gewinnspiel wird von der philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien vom 19.03.2021 bis 30.04.2021 durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos. Zu gewinnen gibt es eine Unze Silber. Der Gewinner wird durch Verlosung ermittelt und per E-Mail verständigt. Die Ziehung des Gewinners erfolgt am 07.05.2021 um 10:00 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter allen Teilnehmern, die die Gewinnspielkarte korrekt ausgefüllt haben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Preise können nicht in Bargeld abgelöst werden. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab 18 Jahren. Mitarbeiter der philoro EDELMETALLE GmbH und der VGN Medien Holding GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Teilnehmer erklärt sich einverstanden, dass sein Name und ein allfälliges Siegerfoto im Fall des Gewinns im Magazin „Au79“ unentgeltlich veröffentlicht wird. Die philoro EDELMETALLE GmbH als Veranstalter dieses Gewinnspiels haftet weder für die allfällige Mangelhaftigkeit der Preise noch für sonstige Schäden, die im Zusammenhang mit der Nutzung der gewonnenen Preise entstehen. Druckfehler & Irrtümer vorbehalten. Der Teilnehmer stimmt zu, dass die philoro EDELMETALLE GmbH seine personenbezogenen Daten (Name, Titel, Adresse, E-Mail, Telefonnummer) zur Übermittlung des philoro-Magazins „Au79“ sowie von Informations- und Werbematerial über ihre Produkte und Services, für Marketingmaßnahmen (Gewinnspiele, Veranstaltungen, Newsletter für ihre Waren und Dienstleistungen) sowie für Abo- und Sonderwerbeaktionen verarbeitet und Sie zu den vorgenannten Zwecken via SMS, E-Mail, Telefon und Post kontaktiert. Diese Einverständniserklärung kann jederzeit unter info@philoro.at widerrufen werden. Weitere Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erhalten Sie in der Datenschutzerklärung, abrufbar unter <https://philoro.at/datenschutz>

**DIE ZUKUNFT
IST GOLD.**



DER PHILORO
EDELMETALLSPARPLAN

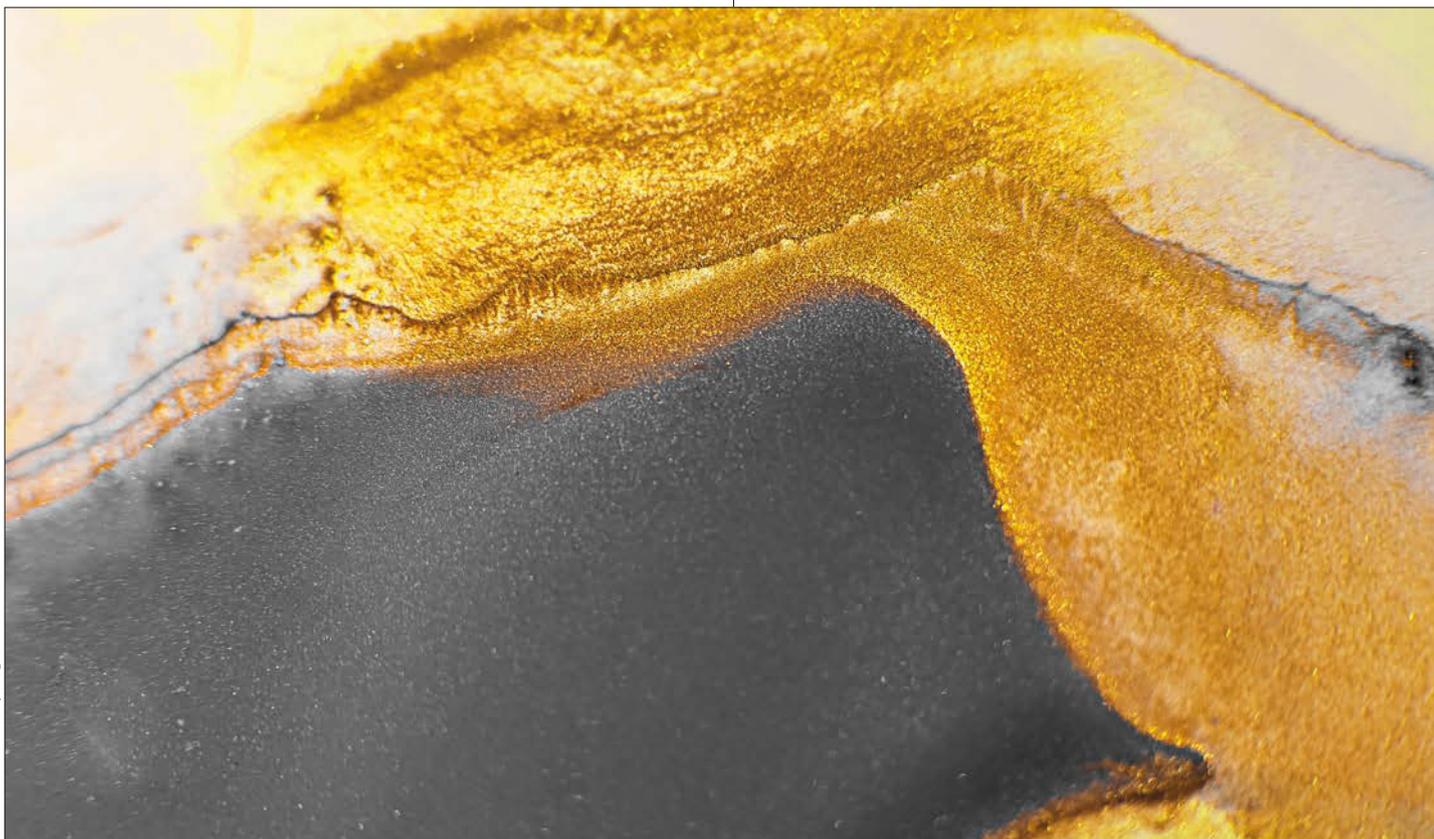
—
**STÜCK FÜR STÜCK
ZUM GLÜCK**

VIEL GOLD. VIEL ZUKUNFT.
philororo.at/edelmetallsparplan
philororo.de/edelmetallsparplan

 **philororo**
EDELMETALLE

Investment

Vermehren, ohne zu verklären.



Fotos: Shutterstock, Getty Images / Don Mason

Peak Gold. Wohin entwickelt sich der Goldpreis? Eine Prognose für das Jahr 2021 aus zwei ganz unterschiedlichen Perspektiven. Ein Geologe und ein Vermögensberater analysieren mögliche Kursrichtungen.

Sparplan fürs gesamte Leben. philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner über den neuen philoro-Edelmetallsparplan, den Hype um Silber und seine Einschätzung zur Diskussion rund um ein potentiell „Goldverbot“ für Private.

Der Liebe Pfand. Ein Ehering ist gleich eine doppelte Investition – in die private Partnerschaft und als „Mini-Anlageobjekt“, so er aus Edelmetall ist. Neue Trends von einem Markt, dessen stärkstes Asset der Glaube an eine gute Zukunft ist.

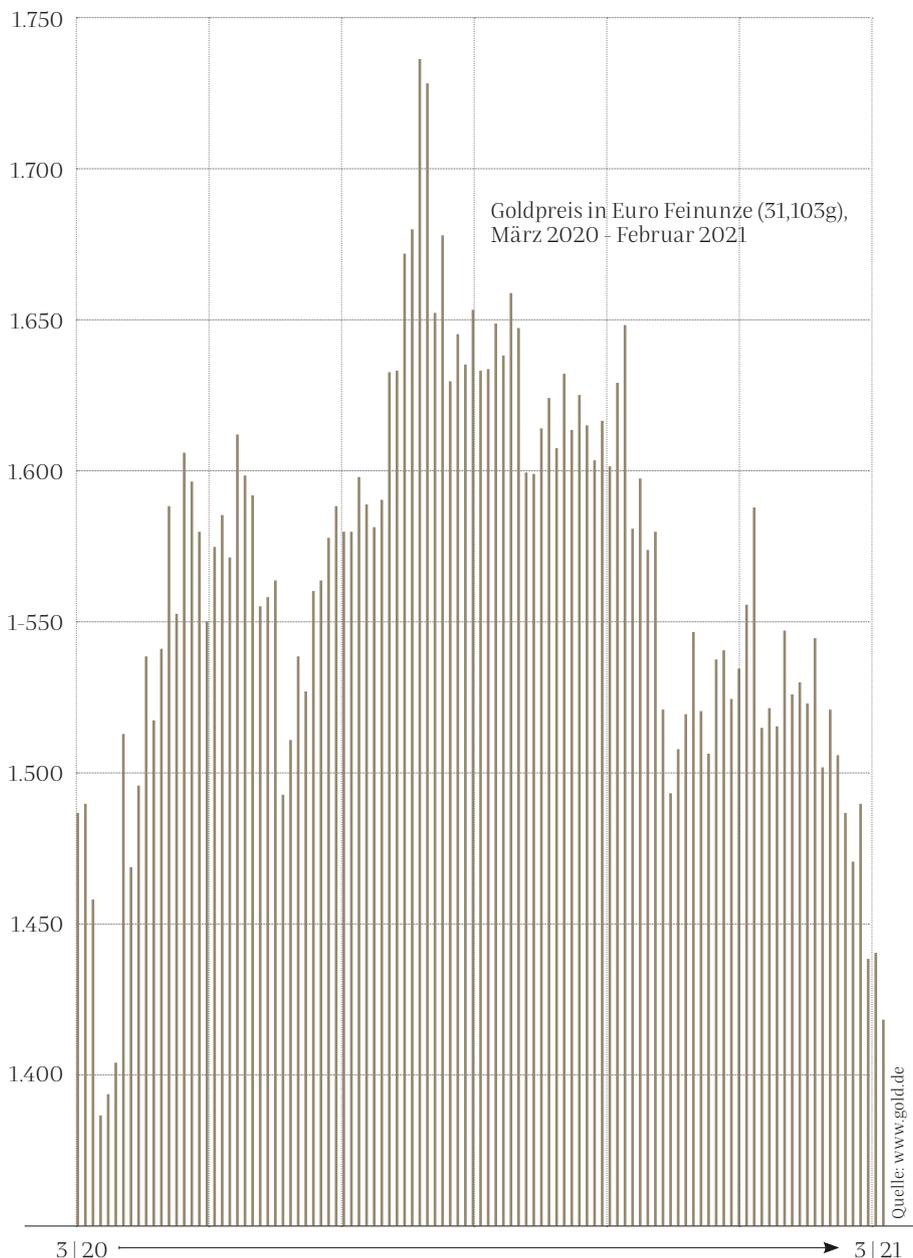
Aus Alt mach' Neu! Gold kann beliebig oft eingeschmolzen und wiederverwendet werden. Das schont nicht nur die Umwelt, sondern sichert auch so manchem Schmuckstück ein zweites Leben.

Goldkinder. Gold ist das perfekte Geschenk für Neugeborene. Warum Taufpräsente aus Edelmetall so beliebt sind – und wie man mit ihnen nachhaltig Freude bereitet.

Auf Schatzsuche. Schauspielerin, Moderatorin und „Bucherer“-Testimonial Silvia Schneider und ihre Liebe für Edles.

„PEAK GOLD“

Goldmarkt 2021. Die besten Prognosen ergeben sich aus der Analyse unterschiedlicher Perspektiven. Der Geologe *Dr. Keith Barron* und der Vermögensverwalter *Mag. Christian Mair* versuchen, diese zusammenzutragen und ein ganzheitliches Bild zu vermitteln.



Dr. Keith M. Barron, PhD ist Chairman und CEO der Aurania Resources Ltd. Dabei handelt es sich um ein Explorationsunternehmen, das mit einem Team von Wissenschaftlern nach Gold-, Silber- und Kupfervorkommen sucht. Eines der interessantesten Projekte der Gegenwart ist die Erforschung historischer Goldminen, das „Lost Cities“-Projekt.



Mag. Christian Mair ist Partner der SIRIUS Vermögensverwaltung AG. Er ist in Vorarlberg, Österreich, aufgewachsen, war bei einer Schweizer Großbank international tätig und arbeitete drei Jahre in Toronto, Kanada. Die Toronto Stock Exchange ist eine der wichtigsten Börsen für Rohstoff-Firmen.

Der Goldpreis hatte im August 2020 2.000 US-Dollar/oz überschritten und ein Allzeithoch erreicht, während die leicht zu verarbeitende US-Rohölsorte „West Texas Intermediate Crude“ (WTI) seit Juni 2020 zwischen 40 und 55 US-Dollar pro Barrel pendelt. Da Dieselkraftstoff für den Betrieb von Transportfahrzeugen, Generatoren, Planiertrauben und Baggern in den meisten Goldminen das wichtigste Verbrauchsmaterial darstellt, ist die Förderung jetzt so günstig wie schon lange nicht mehr. Die Gewinnspannen der Goldminen sind daher gesünder als je zuvor in der jüngeren Geschichte. Die Explorationsbudgets sind aufgestockt worden und die Junior-Mining-Companies wieder in der Lage, Finanzmittel zu beschaffen. Alles eitel Wonne, nicht wahr?

Die Reserveprofile der meisten Minengesellschaften befinden sich in einem unvermeidlichen Abwärtstrend. Man kann davon ausgehen, dass eine Flut von Fusionen und Übernahmen kommen wird, wie sie seit Jahren in diesem Sektor nicht mehr gesehen wurde, da die größten Produzenten ihre Papiere nutzen, um sich die mittelgroßen Produzenten und die besten Junior-Stories zu schnappen. Das ist immer so: Die meisten Seniors wachsen nicht organisch, indem sie neue Entdeckungen machen, sondern sie wachsen, indem sie andere Produzenten kaufen. Am Ende des Tages trägt dies nicht zum Nettoangebot an neuen Goldminen bei. Diese gehen bloß in andere Hände über.

Im Jahr 2005 veröffentlichte der Öl-Investor Matt Simmons das Buch „Twilight in the Desert: The Coming Saudi Oil Shock and the World Economy“. Das Buch war eine Weiterentwicklung der von M. King Hubbert 1956 postulierten „Hubbert Peak Theory“, die besagt, dass die Förderrate für jedes beliebige geografische Gebiet – von einer einzelnen ölproduzierenden Region bis hin zum gesamten Planeten – dazu neigt, einer glockenförmigen Kurve zu folgen. Zu Beginn der Kurve steigt die Produktionsrate aufgrund der Entdeckungsraten, am Ende der Kurve sinkt die Produktion aufgrund der Erschöpfung der Ressourcen. Simmons argumentierte, dass „Peak Oil“ in den frühen 1970er-Jahren erreicht wurde. Natürlich hätte er, wenn er eine Kristallkugel gehabt hätte oder näher an der Industrie gewesen wäre, die Popularität von Fracking (diese Technologie gibt es seit den 1940er-Jahren) vorhersehen können.

Für die Entdeckung und den Abbau von Gold gibt es leider keine „magische Technologie“ am Horizont. Laut Schätzungen enthalten zwar die Ozeane 25 Mrd. Unzen Gold. Aufgrund technischer Einschränkungen ist jedoch nicht zu erwarten, dass diese so bald gefördert werden können.

„Peak Oil“ ist der Punkt, an dem die gesamte Weltölproduktion ein Maximum erreicht und nach dem die Reserven durch neue Entdeckungen nicht mehr aufgefüllt werden können. Goldreserven im Boden sind, wie Öl, ein „wasting asset“ – das heißt, sie werden durch den Abbau erschöpft. Faktoren, die den Punkt beeinflussen, an dem „Peak Gold“ erreicht wird, sind:

Der Expertise des vielfach ausgezeichneten Geologen **Keith Barron** zufolge bleibt das Goldangebot bestenfalls stabil und ist längerfristig eher rückläufig, da keine neuen, großen Entdeckungen mehr gemacht werden.

1. Die Nachfrage nach Gold ist gesund (sie wird etwas später in diesem Text erklärt).

2. Der Zugang zu guten Explorationsgebieten ist aufgrund von Umweltlobbys ein großes Problem. Das Gerangel um die Pebble Mine im Einzugsgebiet der Bristol Bay in Alaska geht munter weiter; und das schon seit 2005. Neben der weltweit größten nicht abgebauten Ressource an Kupfer enthält sie ca. 60 Mio. Unzen Gold. Wiederholte Gerichtsklagen von Umwelt- und Interessengruppen haben die Entwicklung jedoch mehr oder weniger zum Stillstand gebracht.

In einem MiningNews.Net-Artikel vom 26. Oktober 2020 wurden die Ergebnisse einer großartigen journalistischen Spürnase diskutiert, die zeigte, dass die geplante massive Entwicklung von 1.600 Windturbinen und 78 Quadratkilometern Solarzellen in der Pilbara-Region in Australien – einem der ergiebigsten Goldgürtel der Welt – über aktiven Bergbaupachtgebieten liegt. Die Initiative für grüne Energie hätte die vielleicht unvorhergesehene Konsequenz, das Gebiet für den Rest der Zeit für die Exploration zu „sterilisieren“. Dies sind nur zwei Beispiele von Hunderten.

3. Die Verfügbarkeit von erfahrenem Explorationspersonal bleibt überschaubar. Viele Senior-Goldproduzenten trennten sich in den frühen 1980er-Jahren von ihren Explorationsteams, als die Ölgesellschaften mit Mineralien-Tochtergesellschaften wie Getty, Esso oder Gulf aus dem Spiel ausstiegen. Die Goldgräber nutzten daraufhin die Gelegenheit, ihre Angestellten „auszugliedern“ und als selbständige Berater weiterzubeschäftigen, ohne Leistungspakete und Pensionspläne. Damit wurde der Beruf für Universitätsabsolventen wenig attraktiv.

4. Die Gewinnspanne der Produzenten ist drastisch gestiegen, wie bereits oben erklärt.

5. Die „metallurgische Gewinnbarkeit“ ist der absolute Schlüssel zum Verständnis, wohin sich die Branche entwickelt. Unter diesem sperrig klingenden Begriff ist Folgendes zu verstehen: Gräbt man auf einem Grundstück eine Tonne um und findet zwei Gramm Gold, ist das sensati-

Der Ökonom und Vermögensverwalter **Christian Mair** zeigt die Entwicklungen auf der Nachfrageseite auf: Investoren setzen vermehrt auf Goldmünzen, -barren, -fonds und -aktien.

onell. Doch die guten Grundstücke wurden schon entdeckt, daher geht man jetzt davon aus, dass eine Tonne vielversprechenden Bodens nur mehr 1,18 oder 0,5 Gramm Gold enthalten. Es ist deshalb schwer zu verstehen, dass man so viel graben muss, um so wenig Gold zu erhalten. Der Aufwand wird immer größer.

Eine Studie der Natural Resources Holding aus dem Jahr 2013 (die aktualisiert werden sollte) über 580 produzierende Minen und unerschlossene Lagerstätten mit mehr als 1 Mio. enthaltenen Unzen zeigte einen durchschnittlichen Goldgehalt von 1,18 g/t für in Betrieb befindliche Minen und 0,89 g/t Gold für nicht abgebaute Lagerstätten. Die Goldindustrie bewegt mehr Gestein, um Unzen zu gewinnen, als jemals zuvor. Man kann nie 100 Prozent des Goldes in der Mühle extrahieren; am Ende bleibt immer etwas zurück. Es gibt jetzt Explorationsunternehmen, die 0,5 g/t Gold als „Ressourcen“ anpreisen. Doch hier ist schwer zu sehen, wie damit Geld verdient werden soll.

6. Lizenzgebühren und Steuern für Produzenten bleiben ein Thema. Drei Beispiele aus dem letzten Jahrzehnt veranschaulichen diesen Punkt: So konnte man sehen, wie Australien 2012 versuchte, eine „Supergewinn“-Steuer von 30 Prozent auf Eisenerz einzuführen, und sowohl die Mongolei als auch Sambia haben Abgaben auf die Kupferproduktion eingeführt. Eine sozialistische Regierung in Ecuador führte ebenfalls eine „Windfall Profits Tax“ ein, die die Goldexploration jahrelang zum Erliegen brachte – sie wurde vor Kurzem wieder aufgehoben. Ein drittes Beispiel: In Amerika wollen die Demokraten die Verfassung des Bundesstaates Nevada ändern, um eine Anhebung der Lizenzgebührenobergrenze von 5 auf 7,75 Prozent zu ermöglichen.

7. Die Kapitalkosten für den Bau der Mine sind aufgrund der historisch niedrigen Zinssätze gering.

Es ist unwahrscheinlich, dass Vorkommen von Weltklasse in der Nähe bestehender oder ehemaliger, in Betrieb befindlicher Minen gefunden werden. Dies trifft auch für Gebiete mit unberührter Exploration, wie das 208.000-Hektar-Areal von Aurania in Ecuador, zu. Gleichzeitig haben sich die Vorlaufzeit und der Aufwand bis zur Entdeckung der Produktion aufgrund von Umweltauflagen und neuer Gesetze enorm verlängert.

Intelligent Partnership of UK, Großbritanniens führender Anbieter von alternativen Anlageformen, gibt an, dass von 1985 bis 1995 die durchschnittliche Zeit von der Entdeckung bis zur Produktion acht Jahre betrug. In den Jahren 1996 bis 2005 erhöhte sich dieser Durchschnitt auf elf Jahre. Die britischen Vermögensberater prognostizierten, dass ab dem Jahr 2019 der Zeitabschnitt von der Entdeckung bis hin zur ersten Produktion von Gold im Durchschnitt 19,5 Jahre dauern würde.

In einem BBC-Artikel vom 23. September 2020 wird das World Gold Council zitiert, welches besagt, dass die Minenproduktion im Jahr 2019 insgesamt 3.531 Tonnen betrug, ein Prozent weniger als im Jahr 2018. Dies ist der erste jährliche Rückgang der Produktion seit 2008.

Da nun Beweise dafür gefunden wurden, dass auf der Marsoberfläche einst flüssiges Wasser geflossen ist, scheint es wahrscheinlich, dass es dort Goldseifenvorkommen gibt, die letztlich aus vulkanischer Aktivität stammen und unberührt sind. Für den Planeten Erde sind die niedrig hängenden Früchte jedoch bereits gepflückt worden, die abbaubaren Goldressourcen sind endlich und es ist sehr unwahrscheinlich, dass sich dieses Szenario ändern wird.

All dies weist darauf hin, dass das Angebot, also die jährliche Goldproduktion, in den nächsten Jahren wahrscheinlich gleichbleiben und längerfristig sogar eher schrumpfen wird. Und wie sieht es auf der Nachfrageseite aus?

Der zunehmende Goldpreis seit Ende 2015 und in stärkerem Ausmaß seit September 2018 zeigt, dass die Nachfrage nach Gold offenbar steigt. Oder anders ausgedrückt: Das Vertrauen in das „Papier-Geld“ sinkt. Auch die anderen Faktoren, mit denen man den steigenden Goldpreis zu erklären versucht, sprechen für Gold: sinkende Realzinsen, politische Unsicherheiten, ansteigende Verschuldung.

Die Nachfrage der Schmuckhersteller sinkt, da diese stark mit recyceltem Gold arbeiten. Jene von Anlegern (Barren, Münzen, Goldfonds) steigt und befindet sich auf Rekordniveau. Gold etabliert sich in den Portfolios, der Diversifikationseffekt wird geschätzt. Kurzfristig könnten die Pandemie und das geplante, umfassende US-Stimulus-Paket den Goldpreis in die Höhe treiben. Längerfristig werden die oben genannten Faktoren und eine mögliche Geldentwertung den Preis beeinflussen.

Aus fundamentaler Sicht scheint jedoch eine weiterhin steigende Nachfrage wahrscheinlich. Und auch mehrere technische Analysten sind positiv eingestellt, denn der Trend des steigenden Goldpreises ist intakt. Ein besonders positives Zeichen wäre ein neues höchstes Hoch – „higher highs“ wie die technischen Analysten sagen – über jenem vom August, welches den Trend bestätigen und den Weg für weitere Preissteigerungen vorbereiten würde. Ω

Unser „Wiener
Philharmoniker“ ist viel
mehr als nur Gold.



Gold ist der Inbegriff des Wertvollen.
Wir arbeiten dafür nur mit den allerhöchsten
Standards: ökologisch, sozial und technisch.
Seit 1989 produzieren wir den „Wiener Philharmoniker“,
eine der begehrtesten Goldmünzen weltweit.
Und er ist mehr als nur Gold. Dafür trage
ich gerne die Verantwortung.

Mag. Gerhard Starsich
Generaldirektor der Münze Österreich AG



Alle Informationen finden Sie auf www.mehralnurgold.at



EIN SPARPLAN FÜRS GESAMTE LEBEN

In unbeständigen Zeiten steigt die Nachfrage nach „inneren“ Werten: philoro-Geschäftsführer **Rudolf Brenner** über den neuen philoro-Edelmetallsparplan, den Hype um Silber – und warum selbst bei der Einführung eines e-Euros, wie sie seit Krisenzeiten immer öfter diskutiert wird, ein „Goldverbot“ für Private seiner Meinung nach unrealistisch bleibt.

Durch Corona hat die Diskussion um den digitalen Euro mächtig zugelegt. Was halten Sie davon?

Der digitale Euro wäre der Beginn der absoluten Tyrannei, die totale Durchleuchtung der Bürger. Er würde die finanzielle Privatsphäre und damit die Freiheit der Menschen massiv untergraben. Es ist offensichtlich, dass es der EZB vorrangig darum geht, das Bargeld aus dem Verkehr zu ziehen. Sind jedoch nur mehr elektronische Zahlungen möglich, geht auch die finanzielle Privatsphäre verloren. Sobald das Bargeld aus dem Verkehr gezogen ist, lässt sich eine ungehemmte Negativzinspolitik durchführen und somit eine Enteignung der Bürger voll-

ziehen, um auf diese Weise die massive Überschuldung der Staaten zurückzufahren.

Ist digitales Geld generell ein Pusher für Gold – wenn es um Vermögen geht, haben die Leute doch immer gern auch „Handfestes“ zur Verfügung ... ?

Durch die breite Medienberichterstattung und die leichteren Zugänge zu Bitcoin & Co. beschäftigt sich eine größere Masse von Menschen mit diesem Thema. Das führt zu einer neuen Informationsflut, zu dezentralen Zahlungssystemen und auch zu alteingesessenen Zahlungsmöglichkeiten wie Gold. Das merken wir bei philoro vor allem in den Gesprächen mit bestehenden aber auch neuen Kunden, die sich über Gold erkundigen beziehungsweise generell für Edelmetallkäufe interessieren und dann investieren. >

„Gerade in unbeständigen Zeiten steigt die Nachfrage nach Produkten, die einen hohen „inneren“ Wert widerspiegeln. Zusätzlich wollen Österreicher diese Werte in physischer Form besitzen.“

Wie erklären Sie die besondere Vorliebe der Österreicher für Gold – immerhin besitzen sie nicht nur in relativen, sondern auch in absoluten Zahlen wesentlich mehr davon als zum Beispiel die Deutschen?

Die Österreicher investieren generell gerne in wertbeständige und krisenfeste Anlageformen. Gerade in unbeständigen Zeiten steigt die Nachfrage nach Produkten, die einen hohen „inneren“ Wert widerspiegeln. Zusätzlich wollen die Österreicher diese Werte in physischer Form besitzen. Entweder im Depot beim Edelmetallhändler ihres Vertrauens oder im Safe daheim. Das Credo lautet: „Ich will in ungewissen Zeiten jederzeit Zugriff auf meine Werte haben!“ Das spricht für Gold.

Für wie real halten Sie das düstere Zukunftsszenario, das zum Beispiel der deutsche „Mr. Dax“, Dirk Müller, zeichnet, wenn er von einem möglichen „Verbot von Gold“ spricht?

Aktuell haben wir, global betrachtet, ein sehr vernetztes Leben. Egal, ob es sich um die Finanzwirtschaft oder die sozialen Netzwerke handelt. Die Welt ist kleiner geworden und Informationen werden schneller und auch abseits der Mainstream-Medien verbreitet. Die Masse an Menschen generiert dadurch zusätzliches Wissen. So auch in Bezug auf Absicherung der eigenen kapitalen Werte, und da haben wir seit dem 1. Lockdown 2020 miterlebt, dass sich ganz viele

Menschen zum ersten Mal mit Gold als Anlageform beschäftigt haben und auch zu Anlegern wurden. Ein Goldverbot aber würde bedeuten, dass man diesen Anlegern ihre abgesicherten Werte entziehen will. Das führt zu einem großen Misstrauen in der Bevölkerung gegenüber der Regierung und daher halte ich ein Goldverbot für unwahrscheinlich.

Wie können sich Kunden vor Betrugereien beim Erwerb von Gold schützen bzw. wie erkennen sie gleich von Anfang an, was den seriösen vom „windigen“ Anbieter unterscheidet?

Um es mit drei Worten zu sagen: Transparenz, Vergleich und Beratung! Wenn man sich zuerst online registrieren muss, um an Informationen eines angebotenen Sparplans zu gelangen, es keine AGB/BGB oder keine telefonische Auskunft gibt, raten wir, von solchen Angeboten Abstand zu nehmen. Auch wenn es sich trotz allem um einen seriösen Anbieter handeln sollte, so ist dies keine Vorgehensweise, die wir für sinnvoll erachten. Bei philoro steht die Kundenberatung ganzheitlich an oberster Stelle. Das bedeutet, dass wir dem Kunden alle Vorgänge in Bezug auf Ankauf, Lagerung, Versicherung und Ausfolgung per Telefon, in unseren Filialen, via E-Mail und auf unseren Webseiten erklären. Und gerade, wenn es sich um Vergleiche von Mitbewerber-Angeboten handelt, stehen

„Wir haben seit dem 1. Lockdown 2020 miterlebt, dass sich viele Menschen zum ersten Mal mit Gold als Anlageform beschäftigt haben und zu Anlegern wurden.“

unsere Mitarbeiter objektiv und neutral beratend zur Seite.

Was bietet der philoro-Sparplan, was andere nicht können?

Keine Laufzeit-Bindung: Unsere Kunden können, solange sie möchten, unseren Sparplan nutzen. Egal ob nur einen Monat oder für immer. Und – kein Ansparsvolumen beziehungsweise -ziel: Eine Ausfolge des angesparten Edelmetallbestands ist jederzeit möglich und nicht an eine bestimmte Höhe gebunden.

Ab welcher monatlichen Einlagenhöhe ist man dabei? Gibt es auch andere Bezahlformen als die monatliche?

Die monatliche Mindestsparrate pro Edelmetall, derzeit Gold und/oder Silber, beträgt 50 Euro. Darüber hinaus sind jederzeit Sonderzahlungen ab einer Höhe von 500 Euro möglich. Außerdem wird es ab April 2021 eine erste Version des digitalen philoro Edelmetallsparplans geben. Im Laufe des Jahres werden immer mehr Erweiterungen dazukommen und für den kommenden Goldspartag, am 30.10.2021, werden wir uns noch etwas Besonderes für unsere Kunden überlegen.

Für welchen Anlagentyp eignet sich der Edelmetallsparplan ganz besonders?

Dieses Ansparmodell eignet sich für all jene Anleger, die mit einem minimalen, monatlichen Investment in Gold und Sil-

„Der Edelmetallsparplan eignet sich für alle, die mit einem minimalen, monatlichen Investment in Gold und Silber investieren wollen.“

RUDOLF BRENNER

„... in ungewissen Zeiten jederzeit Zugriff auf die eigenen Werte haben – das spricht für Gold.“



ber investieren wollen und für all jene, die zusätzliches frei verfügbares Kapital in Gold und Silber investieren wollen, zum Beispiel Urlaubsgeld, Provisionen oder Bonuszahlungen.

Bei Aktien gilt ja die Regel, dass man sie mindestens 5 bis 6 Jahre „liegen“ lassen sollte, bevor man sich das Geld zurückholt. Welchen Zeitrahmen würden Sie beim Edelmetallsparplan empfehlen?

Der Edelmetallsparplan ist definitiv eine langfristige Anlageform und im Gegensatz zu den global vernetzten Aktien- und Finanzmärkten weniger anfällig für starke Kursschwankungen. Wir würden den Edelmetallsparplan für das gesamte Leben empfehlen, um seine Werte abzusichern.

Der neue Liebling der Saison ist Silber. Womit erklären Sie den aktuellen Hype? Liegt es wirklich nur daran, dass es günstiger ist als Gold?

Der sogenannte „Hype“ ist die Folge der globalen Ereignisse und der Tatsache, dass immer mehr Menschen bei ihren Investments auf die „inneren“ Werte setzen – und da sind Edelmetalle in physischer Form an oberster Stelle. Zusätzlich ist der günstige Preis von Silber für viele Anleger ein Grund, jetzt auch in dieses Edelmetall zu investieren. Und wenn man an die zukünftige Industrie im Bereich Photovoltaik, Elektromobilität und 5G-Technik denkt, wird die Nachfrage bei Silber zusätzlich steigen.

philoro wurde kürzlich vom unabhängigen Deutschen Finanz-Service Institut (DFSI) 15 Mal mit „sehr gut“ und dreimal mit „gut“ ausgezeichnet. So etwas gibt ja richtig guten Rückenwind!

Die Auszeichnung „Bester Goldbarrenhändler“ und „Bester Goldmünzenhändler“ haben wir nun zum fünften Mal in Serie gewonnen. Doch Auszeichnungen sind nicht nur einem Einzelnen zuzuschreiben, sondern stehen für die gute Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der gesamten philoro-Gruppe. In den letzten Jahren wurde die philoro-Gruppe mit weit über 100 Testsiegen ausgezeichnet. Ω

Von HELENE TUMA

„DU HAST MEINER LIEBE PFAND“



Treten verliebte Paare vor den Altar, um den Bund fürs Leben einzugehen, tauschen sie die Ringe als Zeichen für ihre ewige Liebe. Eine Tradition, die weit in die Geschichte zurückreicht, denn bereits im frühen Altertum symbolisierte der Trauring Unendlichkeit und Beständigkeit.



Die ersten Hinweise auf die Tradition der Eheringe finden sich vor etwa 3.000 Jahren in Ägypten. In alten Schriften ist zu sehen, dass sich Paare gegenseitig Ringe aus Schilf oder Zweigen schenken. Daraus wurden schließlich Ringe aus Knochen oder Elfenbein. Als symbolische und durchaus romantische Tradition wurden die Eheringe links getragen, da man glaubte, dass links die „Vena amoris“, die Liebesader, direkt vom Herz zum linken Ringfinger führt. Auch das Material, aus dem die Ringe gefertigt wurden, war von Bedeutung – je teurer es war, desto größer war der Ausdruck der Liebe.

Im antiken Rom wurde der Ehering nur von der Frau getragen. Dieser war meist aus Eisen gefertigt und stand für Bescheidenheit, Sparsamkeit und Treue. Er war nicht nur Zeichen der Bindung, sondern vor allem auch „Empfangsbestätigung“ für die Mitgift. Die Eheringe waren oft mit Inschriften oder Symbolen in der inneren Ringschiene, etwa „Pignus amoris habes“ – „Du hast meiner Liebe Pfand“, graviert. Seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. wurden auch goldene Ringe in Form zweier ineinander verschränkter Hände verwendet. Bedeutung in der christlichen Kirche erlangte der Ehering um 850 unter Papst Nikolaus I. Ab dem 13. Jahrhundert war der Ring fester Bestandteil des kirchlichen Trauritus und stand für Treue und Beständigkeit einer Ehe. Seit dem 16. Jahrhundert wählen Paare gleiche Eheringe. So bekam der Ring seine romantische Bedeutung als Zeichen der wechselseitigen Verbundenheit.

Individuelle Gestaltung

Die Tradition, während der Trauung Eheringe zu tauschen, hat sich bis in die Jetztzeit gehalten. Die Ringe sind heute meist aus Gold gefertigt, unterliegen in Form und Ausführung jedoch dem Zeitgeist und dem individuellen Geschmack des Brautpaares. Bei m Schweizer Uhren- und Schmuckkonzern Bucherer stehen in der aktuellen Kollektion Liebessymbole und Individualität im Fokus. „Nebst den beliebten Klassikern von Bucherer Fine Jewellery (BFJ), die die Paare individuell gestalten können – die Ringe können aus fünf Komponenten zusammengesetzt



Bei Juwelier Bucherer finden Trauringe mit dem Liebessymbol „Lacrima“ oder das Unendlichkeitssymbol, großen Anklang...



... Paare können dort auch ihre Eheringe individuell aus fünf Komponenten – Ringprofil, Ringbreite, Legierung, Oberflächenstruktur und Diamantbesatz – gestalten.

Beim Wiener Juwelier Von Köck tendieren immer mehr Leute beim Ehering zu komplett ausgefassten oder halb ausgefassten Memoire-Ringen.



werden: Ringprofil, Ringbreite, Legierung, Oberflächenstruktur und Diamantbesatz –, finden Trauringe mit Liebessymbolen großen Anklang“, erklärt Julien Rossier von Bucherer. So gibt es zum Beispiel das Symbol der Freudenträne, das auf den Ring graviert wird. „Lacrima ist der wohlklingende italienische Name für eine Träne – in diesem Fall für die Freudenträne, die als Ausdruck großer emotionaler, glücklicher Momente dient. Diese werden für immer in wunderschönen Schmuckstücken festgehalten“, schwärmt Rossier. Auch das Unendlichkeitssymbol findet sich in der neuen Eheringkollektion von Bucherer, da es den Zusammenhang zwischen Anfang und Ende, einen nie endenden Kreislauf symbolisiert.

Bei der Wahl des Materials bringen Paare ihren individuellen Geschmack ein. „Es gibt immer wieder Kunden, welche sich zweifarbige Ringe (Gelbgold/Weißgold oder Rotgold/Weißgold) aussuchen, die meistverkaufte Legierung bei Trauringen ist jedoch Weißgold. Die Nachfrage nach Platin hat stark zugenommen“, so Julien Rossier und weiter: „In jüngerer Zeit machen wir die Erfahrung, dass die ausgesuchten Ringe durchaus unterschiedlich in Legierung und Form sein können. Es kommt vor, dass sich die Dame einen Rotgoldring aussucht und der Bräutigam einen Ring aus Weißgold. Dem Kunden ist heute wichtiger, dass der Ring zum eigenen Personentyp (Style, Hautton) passt.“

Zartere Formen. Juwelier Wempe beobachtet bei Schmuck generell einen Trend zu zarteren Formen. Bei Trauringen spiegelt sich das in dünneren Ringen wider, die, mit abgestimmter Oberfläche, besonders gut mit dem Verlobungsring kombiniert werden können. „Bei den verwendeten Materialien konnten wir eine Tendenz zu Platin beobachten, einem Edelmetall, welches dauerhaft seine Farbe behält. Wie auch bei Schmuck im Allgemeinen erleben wir bei Trauringen eine Renaissance von Gelbgold“, erklärt Philipp Pelz von Wempe.

In vielen Fällen wählt die Braut einen etwas schmaleren Ehering als der Bräutigam. Je nach Breite des Modells bieten sich verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten, wie der Besatz von Diamanten oder bunte Edelsteine um den gesamten Ring, an. Ein weiteres Beispiel für die moderne Gestaltung eines



Ein Gemälde aus dem Jahr 1525 zeigt Marsilio Cassotti, wie er seiner Frau Faustina während des Ehegelübdes den Ehering an den Finger der linken Hand steckt.



Goldener Ehering aus dem 17.–18. Jahrhundert

Eherings ist der „Everloving Moonriver“ by Wempe Classics, der sich aus 18k Weißgold oder Roségold und 14 Brillanten zusammensetzt und das klassische Design eines Memoire-Rings hat. Neben Art und Form des Ringes spielt auch die Herkunft des Goldes eine Rolle. „Ich denke, dass dieses Thema immer mehr Bedeutung erlangen wird, aber noch ist die direkte Nachfrage relativ gering. In Europa wird von renommierten Herstellern ohnehin meist recyceltes Gold verwendet, womit das Thema Nachhaltigkeit perfekt bedient wird“, so Pelz.

Verlobungsring als Vorsteckring

Ein aktueller Trend ist auch der zunehmende Wunsch von Paaren, dass der Ehering nahtlos mit dem Verlobungsring abschließt. „Die Kombination, die eigentlich aus Amerika gekommen ist, den Verlobungsring als Vorsteckring zum Ehering zu tragen, ist sehr, sehr beliebt“, erzählt der Wiener Juwelier Reinhard Köck. „Immer mehr Leute tendieren zu komplett ausgefassten oder halb ausgefassten Memoire-Ringen als Ehering“, so Köck weiter, „außerdem ist der klassische, schlichte Ehering nach wie vor ein Evergreen. Wir verwenden für Eheringe Gold in allen Varianten und natürlich Platin. Ein Materialmix kommt bei uns jedoch selten vor. Der schlichte, einfarbige Ehering bleibt der Spitzenreiter“.

Die Herkunft des Goldes ist bei den Von Köck-Kunden ein wichtiges Thema, will man doch den „schönsten Tag des Lebens“ mit gutem Gewissen begehen. „Gold ist eines der wertvollsten Materialien und wird gleichzeitig es als eines der problematischsten gesehen. Denn oft gefährdet sein Abbau Arbeiter und Umwelt. Bei Von Köck legen wir bezüglich der Herkunft unserer Rohstoffe ein Höchstmaß an Transparenz an den Tag. Darüber hinaus wollen wir sicherstellen, dass sämtliche unserer Materialien positive ökologische und soziale Effekte hervorrufen und übernehmen damit seit Jahren eine verantwortungsvolle Vorreiterrolle in unserer Branche. Daher legen wir beim Erwerb von Gold großen Wert auf bestmögliche Arbeitsbedingungen der Goldschürfer und die Einhaltung strenger Richtlinien zum Schutz von Mutter Erde“, so Köck. Ω

Je nach Breite des Modells bietet Wempe beim Ring der Braut verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten, wie den Besatz mit Diamanten, an.



Auch wenn die Formen der Ringe zarter geworden sind, ist der klassische, schlichte Ehering nach wie vor Spitzenreiter bei den Brautpaaren (Schmuck: Juwelier Wempe).



Bei schmalen Schienen besetzt Wempe den Trauring auch mit bunten Edelsteinen.

Von HELENE TUMA

AUS ALT MACH' NEU!

Gold kann beliebig oft eingeschmolzen und wiederverwendet werden. Das schont nicht nur die Umwelt, sondern sichert auch so manchem Schmuckstück ein zweites Leben. Sollte es zum Beispiel mit der Ehe nicht klappen, lässt man die Ringe einfach recyceln.

Kunden, die Gold kaufen, interessieren sich vermehrt auch für die Herkunft des Edelmetalles. Das gilt für Goldbarren und Münzen ebenso wie für Schmuck. Besonderes Augenmerk liegt hier auf Recycling-Gold und dem Umstand, dass aus Alt wieder Neu gemacht wird und der Umwelt und dem Klima somit kein weiterer Schaden entsteht. Laut einer Studie der Hochschule Pforzheim weist das aus hochwertigem Goldschrott recycelte Edelmetall eine deutlich bessere Ökobilanz auf als klassisch gewonnenes Gold. Liegt der Klimafußabdruck bei der Primärgewinnung aus Bergwerken bei ca. zehn bis 20 Tonnen CO₂ pro Kilogramm Gold, sind

es bei recyceltem Gold aus hochwertigem Schrott lediglich 53 Kilogramm CO₂ pro Kilogramm Gold. Die Rückgewinnung von Gold ist sowohl vor dem Hintergrund steigender Nachfrage als auch aufgrund ökologischer Verantwortung für eine nachhaltige Nutzung von Edelmetallen unverzichtbar geworden.

Schonung der Umwelt. „Die Nachfrage nach Gold liegt weltweit jährlich bei rund 1.800 Tonnen im Investmentbereich und 2.000 Tonnen für Schmuck sowie technische Güter. Mehr als zwei Drittel davon stammen aus der Primärgewinnung von Bergwerken, der wachsende Rest aus Recycling“, erklärt York Alexander Tetzlaff, Geschäftsführer der Fachvereinigung Edelmetalle Deutschland. Und weiter: „Kreislaufwirtschaft und Recycling waren schon immer die DNA der Edelmetallwirtschaft. Im Gegensatz zu vielen anderen Ländern wird Gold in Deutschland weitgehend aus hochwertigem Schrott, zum Beispiel aus Schmuck, gewonnen. Scheideanstalten in Deutschland sind typischerweise von Lieferketten-Initiativen, wie dem Responsible Jewellery Council (RJC) oder der London Bullion Market Association (LBMA), zertifiziert. Damit verschreiben sie sich dem verantwortungsvollen Bezug von Rohstoffen, einer ebensolchen Produktion und auch einer weitestmöglichen Schonung der Umwelt.“

Der Goldanteil der Erdkruste beträgt gerade einmal 0,0000005 Prozent – das macht das Edelmetall zu einem sehr sel-

**RUDOLF BRENNER,
PHILORO-GESCHÄFTSFÜHRER:**

„Goldschmuck ist eines der nachhaltigsten Produkte überhaupt, weil er recycelt werden kann und die europäische Schmuckproduktion zu 90 % auf recyceltem Gold basiert.“

tenen Element. Im weltweiten Schnitt enthält eine Tonne Erz etwa 0,5 bis 1,18 Gramm Gold. Die Menschheit hat bisher circa 200.000 Tonnen Gold, in der Größe eines Würfels mit einer Kantenlänge von etwa 22 Metern zutage gefördert. Bis zu 90 Prozent davon sind nach wie vor als Schmuck, Münzen oder Goldbarren im Umlauf.

Kein Qualitätsverlust. Gold lässt sich beliebig oft einschmelzen und wiederverwenden. Qualitätsunterschiede zwischen Minengold und recyceltem Gold bestehen nicht, weshalb das recycelte Gold problemlos für jeden beliebigen Zweck eingesetzt werden kann. 90 Prozent des weltweit recycelten Goldes stammen aus





Faires Gold

Wer Faires Gold kaufen möchte, sollte auf die Fairtrade-Punze achten. Damit wird sichergestellt, dass bei der Gewinnung des Edelmetalls das verbindliche Regelwerk des Fairen Handels eingehalten wurde. Die Fairtrade-Minen sind in Peru und werden von Goldschürfer-Kooperativen betrieben. „Insgesamt wird nach wie vor weniger als ein Prozent des Goldes weltweit unter Fairtrade-Standards gewonnen und gehandelt. Dennoch können auch kleinere Mengen große Unterschiede für die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen machen“, erklärt Hartwig Kirner, Geschäftsführer von Fairtrade Österreich.

Altgold, also Goldschmuck, Goldbarren, Goldmünzen und Goldmedaillen. philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner weist darauf hin, dass „Goldschmuck eines der nachhaltigsten Produkte überhaupt ist, weil er a.) recycelt werden kann und b.) die europäische Schmuckproduktion zu 90 Prozent auf recyceltem Gold basiert“.

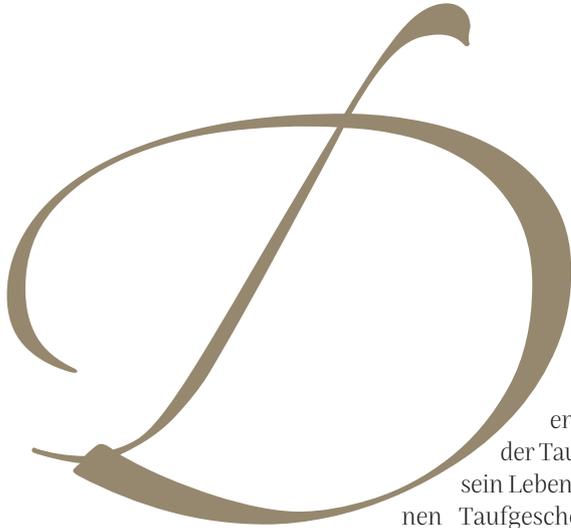
Auch aus Elektronikschrott und Resten aus dem industriellen Bereich wird Gold recycelt. Zwar bewegt sich der Goldgehalt von Elektroschrott in kleinsten Kategorien, aus 40 aussortierten Handys kann man jedoch ungefähr so viel Gold recyceln, wie aus einer Tonne Erz gewonnen werden kann. Da die Edelmetalle in aller Regel in Verbindung mit anderen Materialien, Metallen oder als

Legierungskomponenten verwendet werden, ist ein zum Teil hochkomplexer Aufbereitungs- und Scheideprozess erforderlich, um sie zurückzugewinnen. Durch den Einsatz moderner Verfahren geht dabei fast nichts verloren. Außerdem ist, laut der Fachvereinigung Edelmetalle, die Konzentration der Edelmetalle in vielen Produkten höher als bei der Primärgewinnung. „Es muss daher das Ziel sein, alle in den Verkehr gebrachten Edelmetalle auf Dauer im Kreislauf zu halten. Die deutsche und europäische Edelmetallindustrie tragen durch umweltschonendes und effizientes Recycling maßgeblich zur Sicherung des Rohstoffbedarfes der modernen Gesellschaft bei“, so York Alexander Tetzlaff. Ω

Von ANTONIA WEMER

GOLDKINDER

Auch wenn es als Baby-Spielzeug nur bedingt geeignet ist: Gold ist das perfekte Geschenk für Neugeborene. Warum Taufpräsente aus dem Edelmetall so beliebt sind – und wie man mit ihnen anhaltende Freude bereitet.



en Namen, den man bei der Taufe bekommt, hat man sein Leben lang. Mit einem schönen Taufgeschenk ist es genauso. Schon in der Antike war es üblich, Neugeborene mit Edelmetall zu beschenken, Taufgeschenke hatten einen hohen Stellenwert. Zumeist waren sie Wertanlage und Glückssymbol in einem. So stand etwa der Tauflöffel dafür, dass das Taufkind immer genug zu essen haben sollte. Er gehörte zu den persönlichen Gegenständen, die einen Menschen sein Leben lang begleiteten. Bis in das 18. Jahrhundert war der Löffel häufig das einzige Essbesteck, es war üblich, immer den eigenen zu benutzen. Die geschenkten Tauflöffel hatten damals Normalgröße, erst im 19. Jahrhundert wurden sie durch Kinderlöffel ersetzt.

Wurde das Kind auf den Namen eines Apostels getauft, so war der Apostellöffel das passende Taufgeschenk. Am Ende des Griffes waren Figuren von Aposteln befestigt, wohlhabende Taufpaten schenkten einen ganzen Satz. Zu den zwölf Apostellöffeln gesellte sich ein dreizehnter mit der Darstellung Jesu oder der Jungfrau Maria. Mitte des 17. Jahrhunderts kam dieser Brauch aus der Mode, in manchen Gemeinden wurde er aber bis ins 20. Jahrhundert aufrechterhalten.

Ebenfalls Symbolcharakter hatte eine andere Sitte: Früher war es üblich, dass der Pate dem Neugeborenen Goldstücke schenkte, die vorher in einen Beutel gesteckt wurden – auf dass dem Kind das Geld nie ausgehen möge. Diese Tradition, zur Taufe Gold zu schenken, ist bis heute erhalten geblieben. Die aktuell modernste

Form davon wäre wohl der Edelmetallspargplan, auf den monatlich 50 Euro (= Untergrenze) einbezahlt werden. Warum nicht: Es wäre eine zeitgemäße Fortsetzung des traditionellen Sparbuchs mit höherer Rendite. Das sieht auch philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner so. Auf die Frage, ob er sich vorstellen könnte, dass der Edelmetallspargplan bei traditionellen Ereignissen möglicherweise bald auf einer Ebene mit der guten, alten Goldmünze rangiert: „Ja, das ist definitiv vorstellbar. Und damit dies auch so einfach wie möglich von unseren Kunden genutzt werden kann, entwickeln wir gerade eine eigene Software, um diese Tradition ins digitale Zeitalter zu heben“.

Insgesamt gelten Gold und Silber nach wie vor als Klassiker, die gerne von Verwandten, Freunden oder Taufpaten in unterschiedlichster Ausprägung überreicht werden. Letztere kaufen für das Baby häufig eine goldene Schutzengelkette, die auch das Versprechen versinnbildlicht, das Kind auf seinem weiteren Lebensweg zu schützen und zu unterstützen. Dabei stehen keineswegs nur Barockmotive zur Auswahl. Viele Goldengelchen, die heute angeboten werden, sind wahre Designer-Engel. Aber auch Ketten mit Kreuzen, Herzen oder Lebensbäumen gelten als Gaben, die dem oder der Beschenkten lange Freude machen – ebenso wie Talismane in Hufeisen- oder Kleeblattform. Schenkt man zu späteren Geburtstagen längere Ketten zum Anhänger dazu, kann das Taufpräsent bis ins Erwachsenenalter mitwachsen.

Eine andere Möglichkeit, das Geschenk im Laufe der Jahre zu erweitern, bietet das sogenannte Bettelarm-



band – ein alter Brauch, der in den letzten Jahren eine modische Renaissance erlebt hat. Dieses Schmuckstück, das am Handgelenk getragen wird, besteht aus Kettengliedern, in die kleine Symbolanhänger (auch Jou-Jous oder Charms genannt) eingehängt werden. Dabei handelt es sich oft um Glücksbringer oder Erinnerungssymbole wie Städteansichten. Der Behang kann durch den ursprünglichen Schenker ebenso aufgestockt werden wie durch andere Personen oder den Beschenkten selbst. Das Armband ist ebenfalls erweiterbar, damit es später einmal auf ein Erwachsenen-Handgelenk passt. Bei Kindern, die den Schmuck bereits zu Anlässen tragen möchten, lassen sich die wertvollsten Charms leicht entfernen und später wieder anhängen – damit sicher nichts verloren geht.

Das Bettelarmband ist besonders für Mädchen beliebt. Auch goldene Ohrringe mit bunten Steinchen und süßen Tiermotiven – ebenfalls ein Taufklassiker – finden sich häufig unter den Schmuckpräsenten für weibliche Täuflinge. Für Jungen wird gerne ein schlichtes Schildarmband in Gelb- oder Weißgold gewählt, das durch die Gravur des Namens zum individuellen Geschenk wird.

Eine weitere Alternative zum Goldschützengerl ist die Taufuhr. Die Vorderseite des Anhängers zeigt ein Ziffernblatt, in das der Handgraveur die Zeiger in der Position der Geburtszeit einarbeitet. Auf der glatten Rückseite ist Platz für den Namen und das Geburtsdatum. Oder man schenkt einen Taufring, der zu den traditionellen Patenpräsenten zählt. Auch hier spielt wieder die Symbolik eine große Rolle: Ringe haben weder einen Anfang noch ein Ende und spiegeln somit die ewige Verbundenheit zum Täufling wider. Sie werden allerdings nicht, wie vielleicht vermutet, am Finger getragen, sondern an einer Halskette, wo sie wunderbar mit anderen Anhängern kombiniert werden können. Der typische Taufring besteht aus Gelb- oder Weißgold und ist mit einem Saphir, einem Rubin oder einem Brillanten beziehungsweise einem Zirkonia besetzt.

Aber es muss nicht immer Schmuck oder Essbesteck sein, wenn man zur Taufe Gold schenkt. Vor allem Großeltern und andere nahe Verwandte, aber auch enge Freunde sorgen gerne mit Dukaten, Münzen oder Goldbarren für die Zukunft des Kindes vor. Gute Gründe, dem neuen Erdbewohner statt einem Sparbuch ein schönes Stück Wertmetall zu beschenken, gibt es viele.

ANHÄNGLICH

Das Bettelarmband zählt zu den Klassikern der Taufgeschenke – zumindest, wenn der neue Erdenbürger ein Mädchen ist. Vorteil: Es macht auch im späteren Alter Freude.





LEBENSLANG TREU

Die schlanke Halskette mit Kreuz oder Schutzengel ist oft ein lebenslanger Begleiter. Der Kindersilberlöffel macht sich später hübsch als Zuckerlöffel.



Das erste Geschenk

philoro-Werte für die jüngsten Erdenbürger



Klassiker für große Anlässe rund um die kleinsten „Sammler“

Der berühmte „Philharmoniker“, der Goldbarren oder der Silber-„Maple Leaf“ zählen zu den Evergreens unter den Taufgeschenken. Für Buben ist die „Tapferkeits“-Münze aus der „Ritter“-Serie ein geeignetes Motiv. Besonders schön: der für 2021 aufgelegte „Ochse“ – schließlich ist laut Chinesischem Horoskop heuer das „Jahr des Ochsen“. Alle Produkte (auch auf nachfolgender Seite) auf: philoro.at



HAPPY BEAR

Der „Gold China Panda“ steht für das pure Glück. Kein Wunder, wenn man ihn so anschaut



China Panda“ zu sehen ist, gilt als Glückssymbol.

Ein Vorteil bei goldenen Taufgeschenken besteht darin, dass sie in vielen Preisklassen erhältlich sind. Von den günstigen 1/20- und 1/25-Versionen beliebter Münzen über Golddukaten, Goldkronen und Münzraritäten bis hin zu Barren in verschiedensten Größen. Natürlich hat auch die Verpackung einen wichtigen Auftritt: Edle Etuis werten das Präsent zusätzlich auf. Kinder blättern gern im 3-Euro-Dino-Taler-Sammelalbum „Super Saurier“ der Münze Österreich. Praktisch sind Geschenkkarten mit Mini-Goldbarren, bei denen der Glückwunsch schon enthalten ist.

Sowohl als Geschenk als auch als Wertanlage sehr gut geeignet sind ausgewählte Sammlermünzen, die einer strengen Limitierung unterliegen. Sie zeichnen sich häufig durch eine besonders hochwertige Prägequalität – wie eine polierte Platte oder ein High Relief –, eine ansprechende Aufmachung sowie eine außergewöhnliche Optik aus. Einige zeigen Tiermotive und sind daher bei Kindern besonders beliebt, etwa „Canadian Wildlife“ oder „Australian Kangaroo“, eine klassische Anlagemünze aus Australien, die jährlich wechselnde Motive von Kängurus zeigt und in der Prägequalität „Polierte Platte“ auch als Sammlermünze angeboten wird. Sie hat einen Feingehalt von 999,9 und man findet sie auf philoro.at im Bereich „Numismatik“.

Wer statt zu Gold lieber zu anderen Edelmetallen greift, kann dort für Täuflinge ebenfalls passende Münzen entdecken – beispielsweise in der Silber-Serie „Dem Himmel entgegen“, mit dem Thema Flugzeuge und technische Entwicklungen oder bei den sogenannten Rittermünzen aus der Serie „Mit Kettenhemd und Schwert“. Aber auch der neue „Lunar Ochse“, der dem heurigen Tierkreiszeichen im Chinesischen Horoskop gewidmet ist, eignet sich perfekt als Taufgabe. Oder man wählt den „Kupfer Baby Euromünzensatz“. Die acht Münzen mit Werten zwischen 1 Cent und 2 Euro sind in einem Heftchen verpackt, in dem Peter, der Bär, die Geschichte des Babys erzählt. Den Text kann man nach Lust und Laune individuell für das beschenkte Kind ergänzen.

Und wenn es unbedingt Gold sein soll, man sich aber nicht entscheiden kann, ob Schmuck oder Münze? Dann bietet sich die „Armillary“ an: Diese Lochmünze besteht aus vier verschiedenen großen, aber dennoch perfekt ineinanderpassenden Ringen, die sich in eine höchstesthetische Form verdrehen lassen. Man kann sie an eine Kette oder auch an ein Armband hängen. Sinnbildlich betrachtet beschert man dem Taufkind damit Kreativität, Flexibilität und innovatives Denken – und sorgt dafür, dass es bei späteren Reisen in ferne Länder nicht durch eine Rechnung in Verlegenheit gebracht wird. Zumindest auf den Cook Islands gilt die „Armillary“ nämlich auch als Zahlungsmittel. Ω



KREATIVITÄTS-BOOSTER

Die „Armillary“-Münze besteht aus vier ineinanderpassenden Münzen. Symbolisch bedeutet das: Flexibilität und innovatives Denken.

Zum einen sind Goldgeschenke persönlicher als Geld und machen in ihrer stilvollen Aufmachung auch optisch mehr her. Dazu kommt, dass man mit Stücken einer Serie gleich für mehrere Anlässe eine gute Geschenkidee hat.

Darüber hinaus lässt sich dank der reichen Auswahl leicht ein passendes Symbolthema finden. So symbolisiert der „Gold American Eagle“ mit dem gleichbleibenden Motiv der Lady Liberty Freiheit, die „Philharmoniker“-Münze – die es auch in Silber und Platin gibt – kulturelle Freuden und der Pandabär, der auf der „Gold

79

Au

FAKT ODER FAKE?

Drei Behauptungen zum Thema Gold. Nur eine ist richtig.

a.) Auf das gesamte Jahr 2020 betrachtet, freuten sich Gold-Anleger über eine Rendite von 30 Prozent in US-Dollar und über 18 Prozent in Europa.

b.) Die Menschheit hat bisher ca. 200.000 Tonnen Gold in der Größe eines Würfels mit einer Kantenlänge von etwa 50 Metern zutage gefördert.

c.) In Dawson City gab es so viel Gold, dass man bei der Renovierung des Palace Grand Theatre Goldstaub zwischen den Parkettbrettern fand.

Die Antwort finden Sie beim Durchlesen des „Au79“-Magazins von philoro.

Mit der richtigen Antwort können Sie eine Unze Silber gewinnen.

Die Verlosung findet im Mai 2021 statt. Einsendeschluss ist der 30. 04. 2021.



Bitte beantworten Sie die Frage, schneiden Sie das Kärtchen aus, geben Sie es in ein Kuvert und senden Sie es – ausreichend frankiert – als Brief an philoro EDELMETALLE, Währinger Straße 26, A-1090 Wien oder mit dem Kennwort „Fakt oder Fake?“ an magazin@philoro.com. Bitte Namen und Adresse nicht vergessen! Einsendeschluss: 30.04.2021

Teilnahmebedingungen: Das Gewinnspiel wird von der philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien vom 19.05.2021 bis 30.04.2021 durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos. Zu gewinnen gibt es eine Unze Silber. Der Gewinner wird durch Verlosung ermittelt und per E-Mail verständigt. Die Ziehung des Gewinners erfolgt am 07.05.2021 um 10:00 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter allen Teilnehmern, die die Gewinnspielkarte korrekt ausgefüllt haben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Preise können nicht in Bargeld abgelöst werden. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab 18 Jahren. Mitarbeiter der philoro EDELMETALLE GmbH und der VGN Medien Holding GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Teilnehmer erklärt sich einverstanden, dass sein Name und ein allfälliges Siegerfoto im Fall des Gewinns im Magazin „Au79“ unentgeltlich veröffentlicht wird. Die philoro EDELMETALLE GmbH als Veranstalter dieses Gewinnspiels haftet weder für die allfällige Mangelhaftigkeit der Preise noch für sonstige Schäden, die im Zusammenhang mit der Nutzung der gewonnenen Preise entstehen. Druckfehler & Irrtümer vorbehalten. Der Teilnehmer stimmt zu, dass die philoro EDELMETALLE GmbH seine personenbezogenen Daten (Name, Titel, Adresse, E-Mail, Telefonnummer) zur Übermittlung des philoro-Magazins „Au79“ sowie von Informations- und Werbematerial über ihre Produkte und Services, für Marketingmaßnahmen (Gewinnspiele, Veranstaltungen, Newsletter für ihre Waren und Dienstleistungen) sowie für Abo- und Sonderwerbeaktionen verarbeitet und Sie zu den vorgenannten Zwecken via SMS, E-Mail, Telefon und Post kontaktiert. Diese Einverständniserklärung kann jederzeit unter info@philoro.at widerrufen werden. Weitere Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erhalten Sie in der Datenschutzerklärung, abrufbar unter <https://philoro.at/datenschutz>

Von PATRICK SCHUSTER



VON GENERATION ZU GENERATION

Die Liebe für Schönes – sie ist es, die Silvia Schneider mit den Frauen in ihrer Familie teilt. Dabei sind es nicht die materiellen Werte, die zählen. Es sind die Geschichten hinter den Schmuckstücken, die sie wie einen Schatz hütet.



„Im Bucherer-Atelier durfte ich zusehen, wie aus Meisterhand Geschichten geschrieben werden – jede einzeln und individuell.“



„Es war ein klassisches Goldkettchen mit einem Medaillon, das ein Engels-
 gesicht zierte – ein entzückendes Stück. Ich habe es heute noch“, erin-
 nert sich Silvia Schneider gut an ihr allererstes Schmuckstück. Noch
 prägender waren jedoch die Stücke der anderen. Was funkelte, zog sie
 in den Bann. Besonders der großmütterliche Schmuck hatte es der damals klei-
 nen „Silvi“, wie Schneiders Großmutter ihre Enkelin liebevoll nannte, angetan.
 „Vor allem Omas geliebte Perlen, die unterschiedlicher nicht sein konnten, faszi-
 nierten mich“, verrät die heute 38-jährige Moderatorin. Ihre Großmutter war
 eine Frau, die Schneider für so vieles bewundert. „Sie war ganz verliebt in ihre
 Enkelkinder. Eine tolle Oma, eine geniale Köchin“, erzählt die Moderatorin, die
 selbst eine eigene Kochsendung hat. „Aber vor allem war sie ein großartiger
 Mensch, den ich sehr lieb gehabt und in guter Erinnerung habe.“

Umso bedeutender ist es für Schneider, dass sie heute im Besitz jener Schmuck-
 stücke ist, die sie einst so sehr bewunderte. „Einige Jahre bevor sich meine Oma
 in eine andere Welt verabschiedete, hatte sie sich bei mir zu Besuch eingeladen,
 um einer ganz besonderen Tradition Folge zu leisten“, so die studierte Juristin.
 „Schmuck wird in unserer Familie von Generation zu Generation weitergegeben.
 Oma meinte damals nur: ‚Silvi, mach’ die Augen zu!‘“ Als Schneider ihre Augen
 wieder öffnen durfte, offenbarte sich ihr ein Schatz; eine Fülle an Familienerb-
 stücken, verpackt in kleinen Schatullen. „Ringlein mit kleinen Edelsteinen, opu-
 lente Statement Pieces aus den 1960ern, goldene Armbänder aus den Italienu-
 rlauben im August jeden Jahres und Omas geliebte Perlen – mehrreihig, einrei-
 hig, glatt und uneben. Während ich jedes einzelne Stück anprobierte, erzählte
 sie mir die Geschichten zu ihren Schmuckstücken.“ Längst ist es nicht mehr bloß
 das Funkeln, das Schneider fasziniert. „Es sind genau diese Ge-
 schichten, die ich wie einen Schatz hüte. Geschichten, die ide-
 elle Werte schaffen und Schmuckstücke zu dem machen, was
 sie für einen ganz persönlich sind.“

Materielle Werte sind hingegen völlig zweitrangig. Ihre Mut-
 ter – mit der Schneider ihre Liebe für Schönes teilt – hat sie früh
 gelehrt, dass es nicht immer etwas Echtes braucht, um edel zu
 wirken. Fehlt es einem Stück jedoch an Persönlichkeit, an Ge-
 schichte sieht Schneider, die als Modedesignerin eine eigene
 Kollektion hat, Handlungsbedarf. „Kenne ich die Geschichte zu einem Stück nicht,
 male ich sie mir aus oder schreibe sie kurzerhand selbst“, lacht sie. Ein Beispiel:
 „Bei einem Shooting hatten wir eine antike Brosche mit beweglichen Elementen,
 die mir als Ring viel besser gefallen hätte. Also haben wir sie rasch umfunktio-
 niert – heute ist der Ring eines meiner Lieblingsstücke.“

Schneiders persönliche Schmuckgeschichte bekam Anfang letzten Jahres neu-
 en Tiefgang. „Ich war in der unglaublich glücklichen Lage, mit dem Traditions-
 haus Bucherer eine Kooperation eingehen zu dürfen“, erzählt sie stolz. Das Schwei-
 zer Unternehmen ist ein wahres Eldorado für Schmuckliebhaber und in Sachen
 Eleganz und Stil unübertroffen. Für das erfolgreiche Testimonial eine umso grö-
 ßere Ehre: „Bei einem Fotoshooting mit Philipp Jelenska war ich in der herrlichen
 Position, zwischen den schönsten Juwelen des Hauses wählen zu dürfen – den
 langen Perlenketten, die meine Oma fasziniert hätten, den grünen Smaragden
 und der vielfältigen Kollektion JOY.“ Aber auch der Blick hinter die Kulissen hat
 Eindruck hinterlassen. „Im Bucherer-Atelier durfte ich zusehen, wie aus Meister-
 hand Geschichten geschrieben werden – jede einzeln und individuell.“ Sie ist über-
 zeugt: „Ich werde hier bestimmt das eine oder andere Stück erwerben, welches
 auch ich eines Tages an einen geliebten Menschen weitergeben darf. ‚Mit warmer
 Hand schenken‘, hat meine Oma immer gesagt, die so gut war im Schenken und
 noch besser im Beschenktwerden. Danke, Opa“, lacht sie. Ω

„Schmuck wird in
 unserer Familie von
 Generation zu
 Generation
 weitergegeben.“





IDEAS 4 BRANDS

MEINE IDEE, DEINE MARKE

DER KREATIVE IDEEN-PITCH

Die TV-Show, wo Influencer und
Brands aufeinandertreffen!

PULS  27. April 22:25

diego5[®]

Innovation

*Neues und Überraschendes
rund um das ewig Edle.*

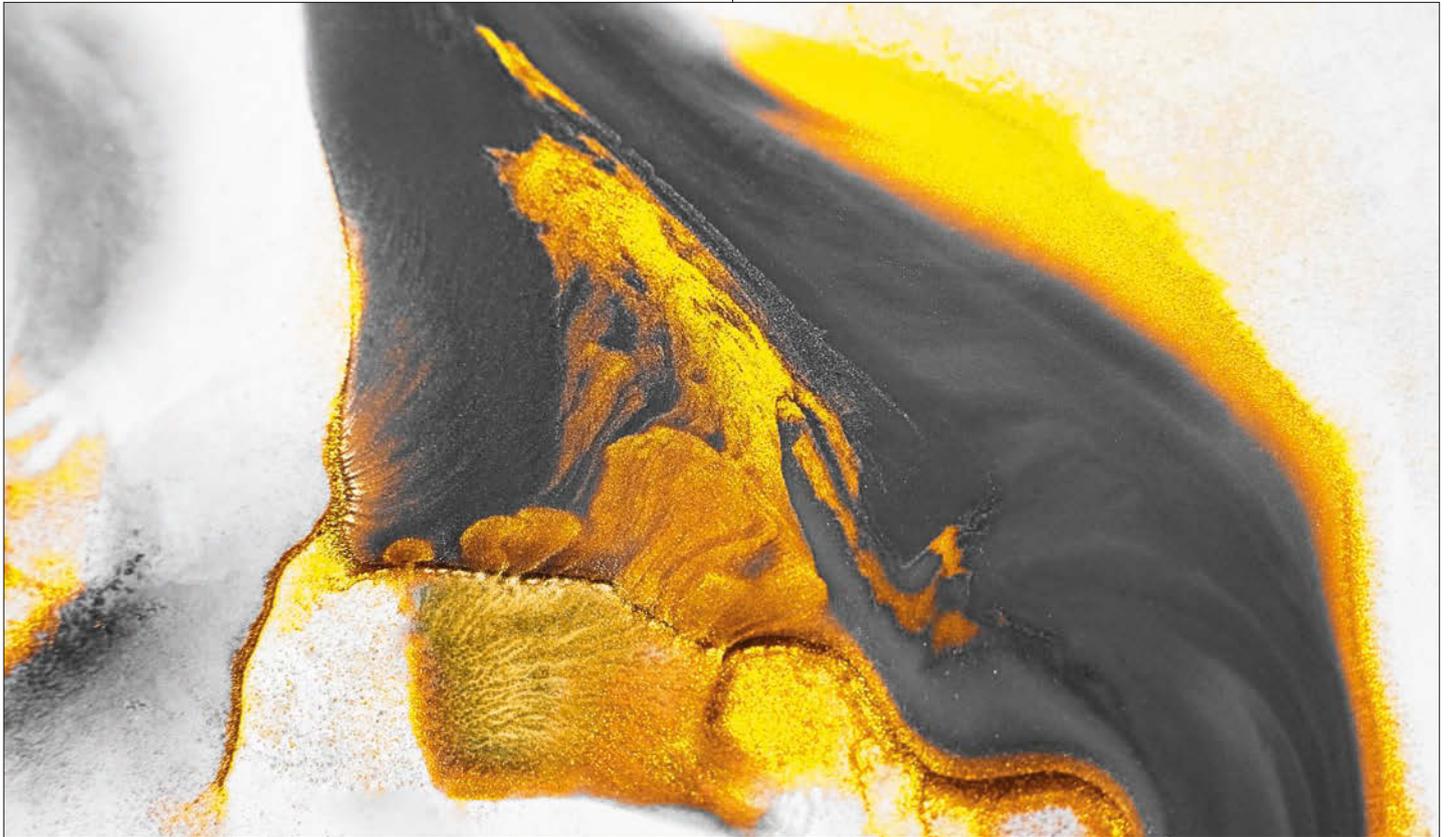
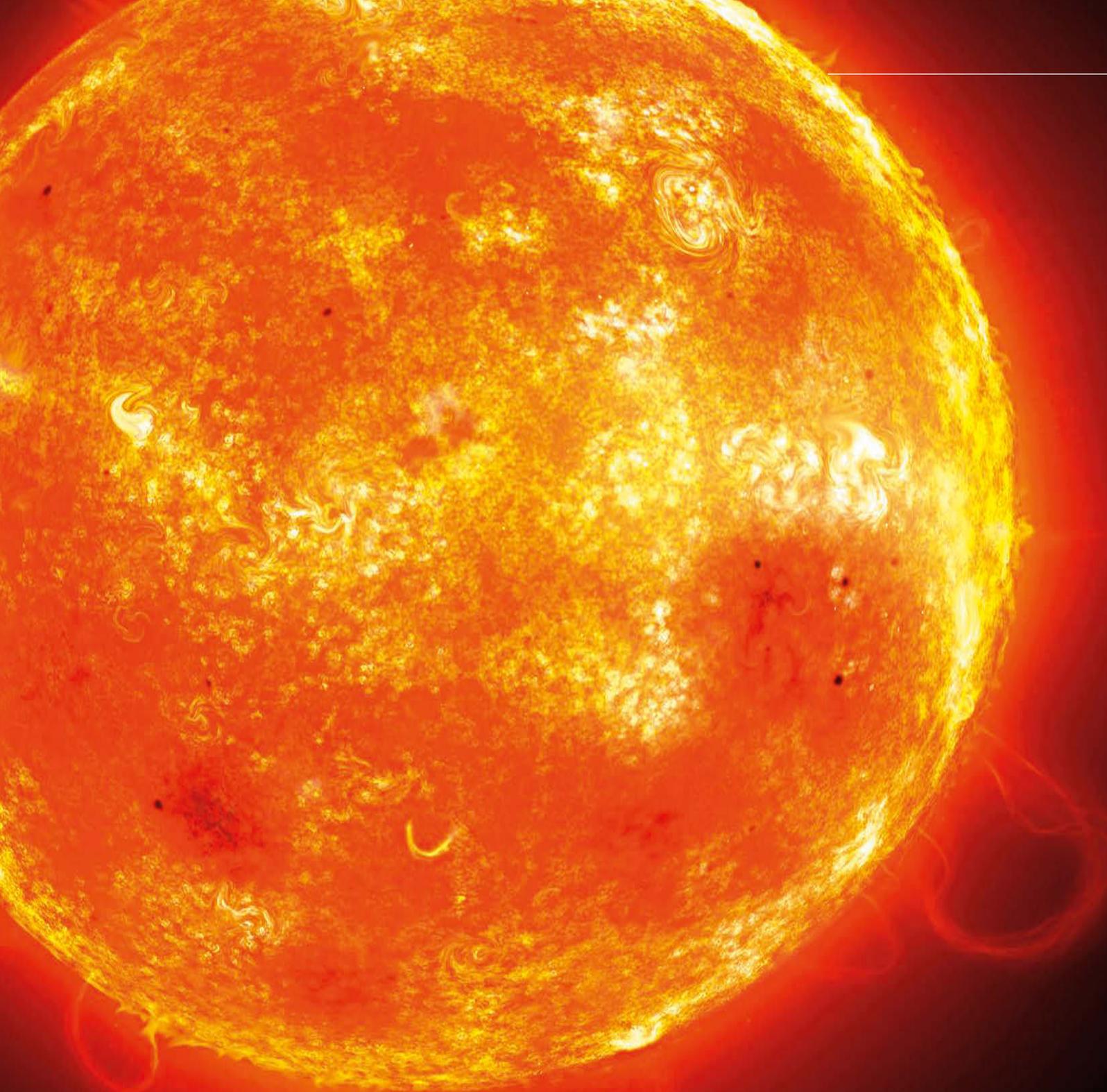


Foto: Getty Images / Jane Kromi

Sonne, Mond und Gold. Ein Sprung in das Zeitalter des Weltraumtourismus: Bei einer fantastischen Reise durch unser Sonnensystem erfahren wir, welche Himmelskörper außerirdisches Gold enthalten und wo die Menschheit eines Tages nach dem begehrten Edelmetall schürfen könnte.

Schmuck aus dem 3D-Drucker. Die Architektin Marie Boltenstern kombiniert ihre Familiengeschichte mit ihrer Lust an Innovation – und druckt Goldschmuck im 3D-Verfahren.

Crèmes de la Crème. Schönheitselixiere, die ein jugendliches Aussehen zaubern, sind nicht nur Gold wert – sie setzen auch sehr häufig auf das edle Metall als Inhaltsstoff.



Machen wir einen Sprung in das Zeitalter des Weltraumtourismus: Bei einer fantastischen Reise durch

SONNE, MOND UND GOLD



unser Sonnensystem erfahren wir, welche Himmelskörper außerirdisches Gold enthalten und wo die Menschheit eines Tages nach dem besagten Edelmetall schürfen könnte.

„Willkommen an Bord der „Aurum“! Ich freue mich, Sie bei unserer Tour zu den goldenen Sehenswürdigkeiten unseres Sonnensystems begrüßen zu dürfen. Wir werden im Verlauf unserer Reise bei einer golden glühenden Kugel vorbeischaun, die Ihnen sehr bekannt vorkommen dürfte. Anschließend sagen wir den waghalsigen Asteroidenfängern hinter dem Mond Hallo und statten einer großen Gold-Abbaustätte einen Besuch ab. Und zum Abschluss verrate ich Ihnen natürlich gerne, wo Sie außerirdisches Gold als Andenken erstehen können.“

Mit diesen oder ähnlichen Worten würde vielleicht der Tourguide einer beliebten Rundreise im Jahr 2791 seine Passagiere begrüßen. Wenn dank Technologien, von denen wir heute kaum zu träumen wagen, Kreuzfahrten in den Weiten des Alls statt auf den sieben Weltmeeren stattfinden könnten.

Computeranimation eines
Meteoriten-Zusammenknalls



„Heute wissen wir aber, dass im zentralen Stern unseres Planetensystems tatsächlich ein sagenhafter Schatz schlummert. Laut Berechnungen wiegt das darin enthaltene Gold fast doppelt so viel wie das gesamte Wasser unserer Ozeane – beachtliche 2,34 Trillionen Tonnen!“



Welche Rundreise wäre dann wohl besonders gefragt? Sicherlich eine zu den goldenen Schätzen des unendlichen Weltraums, die endlich in unserer Reichweite lägen.

Mit einer bunten Mischung von Passagieren – darunter abenteuerlustige Familien, junge Liebespaare, entdeckungsfreudige Seniorinnen, interessierte Geschäftsleute und andere Gold-enthusiasten – verlassen wir schließlich den Erdborbit und fliegen ins All, auf den Spuren unseres Lieblingsmetalls. Einige Millionen Flugkilometer später erreichen wir den ersten Aussichtspunkt unserer Reise.

Der vergoldete Fusionsreaktor. „Darf ich Sie auf das Aussichtsdeck bitten?“ Der Tourguide trommelt seine Reisegruppe zusammen, damit niemand den spektakulären Anblick verpasst: Auch wenn eine Landung auf der 6.000 Grad Celsius heißen Oberfläche unserer Sonne nicht möglich ist – so nahe waren ihr die Passagiere noch nie. „Die Inkas hielten Gold für heilige Schweißperlen der Sonne. Zwar lag das wohl am sonnengleichen Glanz, der das Gold umgibt. Heute wissen wir aber, dass im zentralen Stern unseres Planetensystems tatsächlich ein sagenhafter Schatz schlummert. Laut Berechnungen wiegt das darin enthaltene Gold fast doppelt so viel wie das gesamte Wasser unserer Ozeane – beachtliche 2,34 Trillionen Tonnen!“

„Hatten die Inkas also Recht? Kommt das Gold meiner Ohrringe aus der Sonne?“, fragt eine ältere Dame staunend. Unser Reiseleiter schmunzelt und nimmt die Frage zum Anlass, um von der Entstehung des Goldes im Universum zu erzählen. „Tatsächlich sind die meisten Elemente unseres Periodensystems durch Fusion in Sternen entstanden. Unsere Sonne kann allerdings nur leichte Elemente produzieren – schwere Metalle wie Gold werden unter deutlich heftigeren Bedingungen hergestellt. Sie entstehen etwa bei der Kollision von Neutronensternen und werden in gewaltigen Explosionen ins All geschleudert. Das Gold in der Sonne ist ebenso das Ergebnis einer solchen Explosion wie jenes auf der Erde.“

Ein findiger Geschäftsmann meldet sich zu Wort: „Aber es sind ja trotzdem 2,34 Trillionen Tonnen enthalten – können wir die nicht irgendwie extrahieren?“ Unser Tourguide schüttelt den Kopf und erklärt ihm, dass sich das Gold auf Quintillionen Tonnen von heißem Wasserstoff verteilt. Außerdem merkt er an, dass wir nicht leichtfertig an unserer Sonne herumpfuschen sollten:

Denn ohne sie gäbe es ja kein Leben auf der Erde. „Aber keine Sorge, wir werden auf unserer Reise natürlich noch sehen, wo Gold geschürft wird!“

Zurück in die Gegenwart ...

Sonnengold und Sternenstaub

Würde man heute alles bisher geschürfte Gold in einen Würfel gießen, hätte dieser eine Kantenlänge von kaum mehr als 22 Metern. Das in der Sonne enthaltene Gold hingegen würde einen Würfel mit 500 Kilometern Kantenlänge ergeben. Das zeigen Berechnungen des Astrophysikers Nicolas Grevesse von der Universität in Lüttich. Allerdings: Die 2,34 Trillionen Tonnen Sonnengold verteilen sich auf eine Sonnenmasse von 332.946 Erdmassen. Auf eine Billion Wasserstoffatome kommen also gerade einmal acht Goldatome. Diese stammen wiederum aus derselben Staub- und Gaswolke, aus der sich die Sonne, aber auch die anderen Planeten bildeten. Woher das Gold in dieser Staubwolke kam? Aus Supernovae oder Neutronenstern-Kollisionen. 2017 beobachteten Astrophysiker erstmals die Gravitationswellen zweier kollidierender Neutronensterne. Die dabei emittierte Strahlung stützt die Theorie, dass derartige Ereignisse für den Großteil des Goldes im Universum verantwortlich sein könnten.



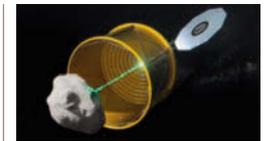
Treffen zweier Neutronensterne: Zuletzt beobachtet 2017.

Goldrodeo im Silberschein des Mondes.

Nachdem sich die Passagiere am goldenen Glanz der Sonne sattgesehen haben, fliegen wir nun wieder Richtung Erde: ein kurzer Tankstopp auf dem Mond steht auf dem Programm. Bevor die „Aurum“ auf dem Erd-Trabanten landet, richtet unser Guide die Aufmerksamkeit der Reisenden auf ein besonderes Spektakel: Eine kleine Rakete jagt einem Asteroiden hinterher, der gerade den Mond passiert. Nachdem sie ihn eingeholt hat, fängt sie ihn in einem Netz ein und zieht den einige Meter großen Brocken in die Mondumlaufbahn. Sobald er dort stabilisiert ist, dockt sie an ihm an – und der Pilot steigt im Raumanzug aus, um Probebohrungen zu entnehmen.

„Hier sehen wir einen der legendären Desperados des Alls“, ruft der Guide mit unverhohlener Begeisterung, während die All-Touristen noch mit offenem Mund die Geschehnisse beobachten. Wer dachte, dass nur große Konzerne auf Goldsuche im Weltraum sind, liegt falsch. Ganz wie in den Zeiten des Goldrausches auf der Erde versuchen auch hier einzelne wagemutige Männer und Frauen ihr Glück. Alles was sie dazu brauchen, ist eine Rakete, die schnell genug ist, um einen vorbeifliegenden Gesteinsbrocken einzuholen, einzufangen und in eine stabile Umlaufbahn zu bringen. „Dass der Brocken tatsächlich Gold enthält, ist natürlich nicht garantiert – und die Suche ist entbehrungsreich, gefährlich und einsam! Wer aber schon einmal in die leuchtenden Augen eines Goldsuchers geblickt hat, der von seinen Funden berichtet, versteht, wieso sie sich das antun. Dabei zuzusehen, ist jedenfalls ein besonderes Spektakel!“

„Und der Mann im Mond schaut



Zurück in die Gegenwart ...

Asteroidenfangen mit der NASA

2013 wurden Pläne der NASA bekannt, einen kleinen Asteroiden von etwa acht Metern Durchmesser und 500 Tonnen Gewicht in einem schlauchförmigen Beutel einzufangen und in der Mondumlaufbahn zu parken. Später könnten Astronauten zu Trainingszwecken darauf landen. 2015 wurde der Plan adaptiert, eine Sonde sollte statt eines ganzen Asteroiden mithilfe eines Roboterarms einen Brocken von einem größeren Asteroiden entnehmen. Mangels staatlicher Finanzierung wurde das Projekt 2017 aber auf Eis gelegt.

Spacige Werte

philoro-Münzen für Freunde der unendlichen Weiten



„Schneller als der Schall“ und andere Numismatik-Hits

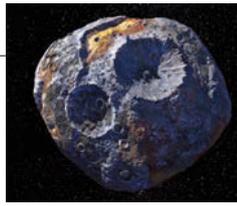
„Schneller als der Schall“ wurde erst im vergangenen Jahr aufgelegt. Gleich darunter: „Reisen über den Wolken“. Ganz neu im Sortiment ist der spektakuläre „Star Wars Todesstern“ mit einer weltweiten Auflage von 299 Stück. Die exklusive Silbermünze in 3D-Rundprägung wurde erst vor wenigen Tagen ausgegeben und kostet 2.950 Euro. Alle Produkte: philoro.at



„Am Goldmarkt wird nicht getrennt zwischen Erd- und Asteroidengold. Zum einen, weil eine Unterscheidung nach dem Einschmelzen nicht möglich ist – und zum anderen, weil auch vermeintlich irdisches Gold aus dem Weltall stammt.“



3D-Rendering: die Erde von „oben“ gesehen



Der Asteroid „Psyche“ wurde im März 2017 entdeckt.

auch zu, oder?“ platzt ein Junge im Volksschulalter heraus. Unser Tourguide lacht. „Bestimmt, sollte es ihn wirklich geben. Vielleicht ist er aber ebenso ein Mythos wie das Gold am Mond – denn auf unserem guten alten Trabanten ist es tatsächlich seltener als auf der Erde.“

Goldnugget in XXL. Das nächste Ziel unserer Goldsafari befindet sich im Asteroidengürtel, dessen Umlaufbahn zwischen jener von Mars und Jupiter liegt. Der Asteroid „(16) Psyche“ hat etwa 250 Kilometer Durchmesser und ist reich an Eisen, Nickel – aber auch an Gold und Platin. Er beherbergt mittlerweile die größte Goldmine unseres Sonnensystems. Tonnen an wertvollen Edelmetallen werden hier geschürft, verarbeitet und Richtung Erde geschickt. Die Passagiere beobachten staunend, wie große Brocken metallisch-glänzenden Gesteins aus einem Stollen verfrachtet werden. Der Reiseführer zieht ein kleines Nugget mit goldenen Sprenkeln aus seiner Tasche und lässt ihn durchreichen. „Die Metalle müssen nach dem Abbau natürlich noch getrennt werden – aber man sieht selbst mit freiem Auge Gold.“

Der nach der Gattin des Liebesgottes Eros benannte „(16) Psyche“ ist nicht der einzige außerirdische Metallklumpen, auf dem geschürft wird: Auf mehr als 30 verschiedenen Himmelskörpern im Asteroidengürtel wird Bergbau im großen Stil betrieben, auf vielen auch Gold gefördert. Pläne für sogenanntes „Asteroid Mining“ gab es bereits Anfang des 21. Jahrhunderts. „Aber erst vor wenigen hundert Jahren machten neue technische Errungenschaften den Abbau und den Transfer von Rohstoffen zur Erde wirtschaftlich rentabel“, erzählt der Reiseleiter.

„Aber wem gehört denn nun all das Gold? Wer darf sich über die Profite freuen?“, meldet sich der Geschäftsmann erneut zu Wort. Der Tourguide führt die rechtliche Lage aus: „Nach langen Verhandlungen wurde von allen UN-Mitgliedern im Jahr 2289 beschlossen, dass unser Sonnensystem Gemeingut sein sollte. Das bedeutet: Der Weltraum gehört uns allen und es gibt Spielregeln für eine faire Nutzung. Wenn ein Unternehmer oder ein Staat Gold abbauen will, muss es eine zeitlich begrenzte Lizenzierung beantra-

Zurück in die Gegenwart ...

Der Metall-Asteroid

Die Ankündigung der NASA, mit Hilfe von Elon Musks Raumfahrtfirma SpaceX eine Sonde zum Asteroiden „(16) Psyche“ zu schicken, sorgte erst kürzlich für Furore. Der Grund: Der Himmelskörper soll zum Großteil aus Metallen bestehen – hauptsächlich aus Eisen und Nickel, möglicherweise auch aus Gold und Platin. Dieses Detail reichte einigen News-Outlets, um euphorisch zu verkünden, dass Elon Musk und die NASA genug Gold und Platin auf die Erde holen könnten, um uns alle zu Multi-Billionären zu machen. Das ist nicht nur wegen der Dynamiken des Goldmarkts Unsinn, sondern auch, weil die Weltraumbehörde derzeit weder Pläne noch Möglichkeiten hat, das Metall zu schürfen. Stattdessen soll der Asteroid, der eventuell der freigelegte Kern eines zerstörten Protoplaneten ist, zunächst erforscht werden.

Zurück in die Gegenwart ...

Goldregen aus dem All

Laut Geologen ist bei der Entstehung der Erde das vorhandene Gold in den metallischen Erdkern gewandert. Das Edelmetall müsste also eigentlich noch viel seltener zu finden sein. Dass die Menschheit dennoch auf Goldadern in der Erdkruste stoßen kann, verdanken wir einem Meteoritenregen: Er ging vor etwa vier Milliarden Jahren nieder und brachte frisches Gold in Erdmantel und -kruste. Übrigens ist deswegen Gold auf dem Mond seltener als bei uns: wegen seiner geringeren Anziehungskraft schlugen weniger Meteoriten auf ihm ein.

gen und Pachtgebühren bezahlen. So werden Streitereien um Weltraumressourcen verhindert.“

Zurück zur Erde. Nach dem Besuch im Asteroidengürtel geht es für unser Raumschiff wieder Richtung Heimat. Während des Landeanfluges gibt es noch die Gelegenheit, Fragen zu stellen – die von einem jungen Mann genützt wird. „Ich würde gerne für mich und meine Verlobte Hochzeitsringe aus echtem außerirdischen Gold kaufen. Wo kann man denn dieses Weltraum-Gold nun erwerben?“

„Ich weiß leider nicht, ob Ihnen meine Antwort gefallen wird“, erwidert der Touristenführer. „Am Goldmarkt wird nicht getrennt zwischen Erd- und Asteroidengold. Zum einen, weil eine Unterscheidung nach dem Einschmelzen nicht möglich ist – und zum anderen, weil auch vermeintlich irdisches Gold aus dem Weltall stammt.“ Er erklärt, dass bei der Entstehung der Erde die schweren Metalle in den Erdkern sanken. Die Erdkruste wäre also beinahe arm an Gold gewesen. „Im Laufe von Jahrmillionen schlugen aber zahlreiche Meteoriten auf der Erde ein. Das Gold, das sie enthielten, wurde später zu Tage befördert.“

Nach der sicheren Landung auf der Erde klopft der Tourguide dem jungen Mann, der mit seiner Verlobten das Raumschiff verlässt, auf die Schulter. „Ich hoffe, meine Antwort hat sie nicht enttäuscht?“ Der junge Mann lächelt ihn an. „Ganz im Gegenteil. Mir ist jetzt erst bewusst geworden, dass das Gold der Menschheit nie von dieser Welt war. Goldene Inka-Artefakte in Museen. Jahrhundertealte Erbstücke. Die frisch geprägten Dukaten beim Händler unseres Vertrauens. Und bald auch unsere Hochzeitsringe – all das kommt direkt aus dem Sternenhimmel. Das ist doch ein unglaublich romantischer Gedanke!“ ☐

Zurück in die Gegenwart ...

Wem gehört das All?

Die Schätze des Weltraums haben bereits das Interesse von Investoren geweckt. In den letzten Jahren schossen einige Space Mining-Firmen aus dem Boden. Die meisten wurden wieder eingestampft, da die technischen Möglichkeiten für einen wirtschaftlichen Betrieb noch fehlen. Das könnte schon in einigen Jahren oder Jahrzehnten anders aussehen, spätestens dann wird die Frage dringend: Wem gehören die Rohstoffe im All? Seit 1967 ließen die Vereinten Nationen dazu über 110 Länder den sogenannten Weltraumvertrag ratifizieren. Er besagt unter anderem, dass kein Land den Weltraum oder seine Himmelskörper in Besitz nehmen kann. Entsprechend zeigt auch die US-Flagge auf dem Mond nur an, wer als Erstes dort war, nicht, wem er gehört. 2015 unterzeichnete der damalige US-Präsident Barack Obama aber den „Commercial Space Launch Competitiveness Act“. Er erlaubt US-Bürgern, an der kommerziellen Entdeckung und am Abbau von Weltraum-Ressourcen teilzunehmen. 2017 verabschiedete auch Luxemburg ein Gesetz, das Unternehmen den extraterrestrischen Rohstoffabbau erlauben soll. Wer mit dem All Profite machen darf, ist also vorerst unklar – was noch zu Streit führen könnte. Glücklicherweise bleibt der Staatengemeinschaft aber noch Zeit, um klare Tatsachen zu schaffen.

Von PATRICK SCHUSTER

SCHMUCK AUS DEM 3D-DRUCKER

Dass Marie Boltenstern einmal den renommierten Betrieb des Vaters übernehmen würde, war nicht immer klar. Heute kombiniert die studierte Architektin ihre Familiengeschichte mit ihrer Affinität für Innovation. Sie führt damit das traditionelle Handwerk in eine neue Dimension. Und druckt Schmuck in 3D.



Fotos: Stefan Joham, beligestalt

Boltenstern – ein Name, der in Wien und weit über die Grenzen hinaus für Goldschmiedekunst auf höchstem Niveau steht. Schließlich war Sven Boltenstern, bekannt für seine charakterstarken Einzelstücke, geprägt von Kreativität und vollendeter Perfektion – viel mehr als ein gewöhnlicher Goldschmied. Er war ein Künstler, dessen Objekte eine klar zuordenbare Handschrift trugen und in zahlreichen Einzel- sowie Gruppenausstellungen gezeigt und zum Kauf angeboten wurden. Eine Zeit, an die sich seine Tochter Marie gerne zurückerinnert: „Diese Jahre versprühten einen ganz besonderen Zauber, sie hatten etwas Magisches“, erzählt sie. „An viele dieser Ausstellungsorte kehrten wir immer wieder zurück. Sie wurden für uns zu einer Art Zuhause.“

„MEIN WERKZEUG IST DER COMPUTER.“ Richtig zu Hause fühlte sich Marie Boltenstern auch im väterlichen Atelier, in dem sie als junges Mädchen nach der Schule gerne Zeit verbrachte. In die Wiege gelegt wurde ihr das Handwerk allerdings nicht, betont sie. Vielmehr ist es Teil ihrer Geschichte, ihrer Identität. Das Handwerk war die Passion ihres Vaters. „Mein Werkzeug ist der Computer und meine Leidenschaft die Kombination von Form und Mathematik“, verrät die studierte Architektin.

Dass ihre Familiengeschichte und ihre Affinität für Innovation einander nicht ausschließen, erfuhr Boltenstern kurz vor dem Abschluss ihres Studiums. „Ich hörte von einem neuartigen 3D-Drucker, der Stücke direkt aus Goldpulver fertigen kann. Meine Idee, die Marke, die mein Vater aufgebaut hatte, durch Implementierung nachhaltiger Technologie in eine ganz neue Zukunft zu führen, war damit geboren.“ Wenige Wochen später übernahm sie den väterlichen Betrieb, „eine sehr spontane Entscheidung“, erinnert sie sich.

DIE SCHMUCK-ARCHITEKTIN. Seit 2015 weht nun frischer Wind im „House of Boltenstern“: Gemeinsam mit ihrem siebenköpfigen Team – ei-

MIT FASSUNG TRAGEN

Schicht für Schicht werden beim 3D-Druckverfahren Pulverlegierungen verschmolzen. Auf diese Weise können auch Edelsteine direkt eingefasst werden.



EINE NEUE DIMENSION

Durch die fortschrittliche Technologie des 3D-Druckens ist es möglich, agile und bewegliche Formen aus Elementen komplexer Geometrie zu schaffen.

nem Mix aus langjährigen Mitarbeitern und neuen, internationalen Teammitgliedern – revolutioniert Boltenstern das Traditionshandwerk. Entsprechend ihrer technischen Spezialisierung und großen Leidenschaft für komplexe Geometrie sowie innovative Fabrikationsmethoden werden die Kollektionen allesamt 3D-gedruckt.

„Um meine Designs zu entwickeln, arbeite ich mit Algorithmen“, erzählt Boltenstern. Am Anfang steht immer die Idee: „Sie basiert auf einem Gefühl, wie sich das Schmuckstück später anfühlen soll. Durch die fortschrittliche Technologie ist es möglich, agile und bewegliche Formen – bestehend aus Elementen komplexer Geometrie, die ineinandergreifen – zu schaffen, die sich dem Träger anschmiegen und haptisch ein ganz besonderes Erlebnis bieten.“

Sind diese stoffartigen Strukturen in ihrer Geometrie digital vollends ausgearbeitet, geht das Computermodell nach Birmingham zu Boltensterns Produktionspartner. „Dort werden im Zuge des Druckverfahrens Edelmetallpulver Schicht für Schicht verschmolzen und teilweise auch Edelsteine eingefasst – bis das Computermodell letztlich zum Leben erwacht und in seiner Beweglichkeit nicht mehr berechenbar ist.“ Das Faszinierende: „Dadurch wird eine neue Dimension geschaffen.“

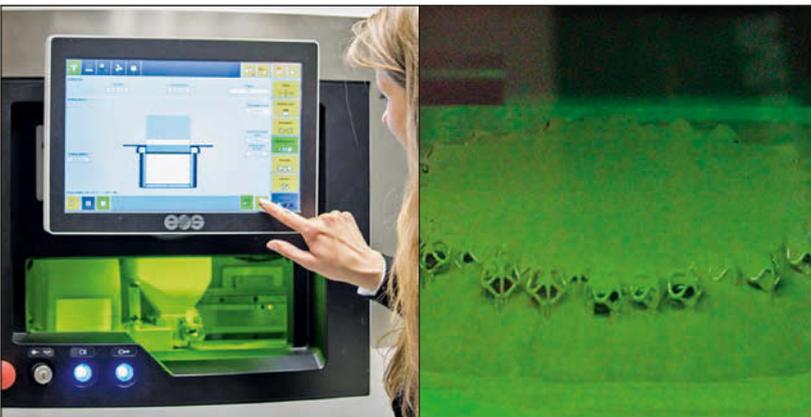
TRADITION TRIFFT INNOVATION. Gedruckt werden kann in 18-karätigem Gelb-, Rot- und Weißgold sowie in Silber und Platin. Besonders spannend: Jedes der Edelmetalle hat einen eigenen Charakter und verhält sich im Druck unterschiedlich. „Während sich Platin am besten drucken lässt und mit einer nahezu perfekten Oberfläche aus dem Drucker kommt, fällt Silberschmuck eher grobkörniger aus und benötigt mehr Nachbearbeitung.“

Ganz ohne Tradition geht es allerdings nicht: „In unserer hauseigenen Werkstatt kümmern sich unsere langjährigen, erfahrenen Goldschmiede mit Präzision um den letzten Feinschliff und schaffen durch glanzvolle Vollendung aus Meisterhand Werte für die Ewigkeit.“ Für Boltenstern die wohl größte Motivation, die sie zudem mit ihrem Vater teilt. Ω



MARIE BOLTENSTERN

übernahm 2015 den väterlichen Betrieb. Im „House of Boltenstern“ in Wien-Hietzing hat die studierte Architektin das Traditionshandwerk revolutioniert.



Goldene Schönheitselixiere

Die Crèmes de la Crème der Beautyprodukte sind nicht nur für ein jugendlich strahlendes Aussehen Gold wert, sie setzen auch auf das edle Metall als Inhaltsstoff.

G

old fasziniert nicht nur durch seinen Glanz oder seine kunstvoll gearbeitete Formschönheit in zartem Geschmeide, es wird auch als Wirkstoff in Kosmetika verwendet – das ist allgemein allerdings wenig bekannt. Dabei wartet das schimmernde Metall mit etlichen interessanten medizinischen und kosmetischen Wirkweisen auf.

Am augenscheinlichsten ist Gold in der dekorativen Kosmetik präsent – als glitzernder Lidschatten oder Nagellack, subtiler Schimmer in Foundation, Rouge oder Puder sowie in Lippenstiften. Die französische Luxusmarke Guerlain veredelt beispielsweise die „Parure Gold Fluid Foundation“ mit Mikropartikeln des Edelmetalls. Und in ihrer Make-up Base „L'Or Primer“ funkeln 24-karätige Goldflocken, die nicht nur den Teint vital erstrahlen lassen, sondern auch durch ihre Pflegewirkkraft punkten.

Doch es ist nicht alles Gold, was glänzt. Zumeist wird der schmeichelnde Strahleffekt in Beautyprodukten durch eine Kombination fein vermahlener





REVITALISIEREND
Jugendliche Ausstrahlung bewirkt die „Crème Parfaite 3 Ors“ von Carita.

REGENERIEREND
Für ein sichtbar erneuertes Hautbild sorgt „The Regenerating Serum“ von La Mer.



Mineralien erwirkt, beispielsweise aus Glimmer, Eisenoxiden, Ultramarin, Aluminium oder Chromverbindungen sowie speziellen Farbstoffen. Als Formulierungen reflektieren diese einfallendes Licht und hinterlassen einen sanft glänzenden Schimmer auf dem Teint. Auch in etlichen Pflegeprodukten werden diese Partikel zur Optimierung der Ausstrahlung eingesetzt, wie zum Beispiel in der Anti-Aging-Pflege „Radiance Perfecting Fluide Pure Gold“ der Luxuskosmetikmarke La Prairie. Dank 24-karätigem Gold perfektioniert ihre Textur den Teint sichtbar, da dieser durch den warmen Glanz und eine raffinierte Lichtbrechung optisch heller, jünger und ebenmäßiger erscheint.

Die Verschränkungen medizinischer und kosmetischer Forschungen sind seit jeher vielschichtig. So schrieben schon Paracelsus und Isaac Hollandus dem „Aurum Potabile“, dem sagenumwobenen Trinkgold der Alchemisten, eine besonders positive Wirkung auf den menschlichen Organismus zu. Dieses legendäre Lebenselixier half angeblich gegen jede Krankheit und konnte dem Alterungsprozess Einhalt gebieten. Eine effektive Verjüngung des Erscheinungsbildes ist auch eines der Hauptanliegen der Kosmetikindustrie.

Gold liegt zurzeit sowohl bei medizinischen Produkten als auch bei Kosmetika im Trend.



PERFEKTIONIEREND
Das „Cellular Radiance Perfecting Fluide Pure Gold“ von La Prairie trägt zur Verbesserung von Hautqualität und -struktur bei.

GLÄTTEND Perfekt für einen glatten, strahlenden Teint: die „Miracle Overnight Cream Mask“ von Master Lin



PFLEGEN
Der „Golden Caviar Mask Conditioner“ von Marlies Möller pflegt das Haar intensiv und umhüllt es mit seidigem Glanz.



Schließlich können einige Wirkstoffe und Wirkweisen in beiden Sparten erfolgversprechende Einsatzbereiche bieten. Das Edelmetall, das auch als Spurenelement in unserem Körper vorkommt, kann beispielsweise das Dreihundertfache seines eigenen Gewichtes an Feuchtigkeit binden. Zudem ist es gemäß etlicher Pharmakonzerne und Kosmetikhersteller ein hervorragender Entzündungshemmer, wirkt antibakteriell sowie antioxidativ und ist selbst für Allergiker sehr gut verträglich. So manche Beautylabels sagen dem Gold viele positive Wirkungsweisen in Pflegeformulierungen nach.

Neben Kosmetikprodukten, die sich schon im Namen und auf der Verpackung auf luxuriöses Gold als wirkmächtigen Inhaltsstoff beziehen, gibt es viele Kosmetika, in denen Gold ganz unspektakulär am Ende der Inhaltsstoffliste auftaucht und in der Produktbeschreibung unerwähnt bleibt, da es nur in sehr geringer Menge vorkommt. Feingold als Rohstoff verbirgt sich in der INCI, der Internationalen Nomenklatur für kosmetische Inhaltsstoffe, hinter der Bezeichnung Aurum, Gold oder Colloidal Gold – und ist sogar für zertifizierte Naturkosmetik zugelassen.

Die Nutzung von Feingold als Veredler für Hautpflegeprodukte basiert vor allem auf Nanotechnologien, die das Metall zu kleinsten Partikeln pulverisieren. Ein Nanometer ist der millionste Teil eines Millimeters, in einer Zahl ausgedrückt: 0,000001 Millimeter. Die am häufigsten genutzte Formulierung dieser Technologie ist kolloidales Gold, das auch als Goldwasser bezeichnet wird. Es dient zumeist als Wirkstoffleiter oder

GLÄNZEND Glättend wirkt die „L'Or“-Make-up Base von Guerlain.



NÄHREND „Orchidée Impériale Day Cream“ von Guerlain: Komplettpflege gegen Hautalterung



STRAFFEND „Gold Eye Lift“-Augenpflege von Omorovicza



Gold liegt zurzeit sowohl bei medizinischen Produkten als auch bei Kosmetika im Trend.

Stabilisator, wie bei den neuen Gesichts- und Körperprodukten des österreichischen Frischekosmetikherstellers Ringana. Ein wichtiger Wirkstoff im „Ringana Fresh Overnight Treatment Face und Body“ ist Vitamin C als hochwirksames Mittel gegen schädliche freie Radikale und zur Förderung des Kollagenaufbaus. Es oxidiert allerdings in Pflegecremen rasch und verliert somit seine Wirkung. Um dies zu verhindern, wurde das Vitamin C in einer speziellen Formulierung an mikroskopisch kleine Goldpartikel und Glutathion gebunden. Das so entstandene „Goldvitamin“ dringt tiefer in die Haut ein, ist stabiler und setzt seine Powerwirkung erst dort frei, wo es benötigt wird. Auch andere Beauty-Booster wie Hyaluronsäure und Co. können mithilfe solcher Verfahren tiefer und effektiver in die Zellen transportiert werden und auf diese Weise ihre Wirkung intensivieren und beschleunigen.

Auf Gold als Wirkstoffleiter setzt auch die exklusive Kosmetikmarke La Mer, sowohl bei ihrer Anti-Aging-Linie „Genaissance“ wie auch beim „The Regenerating Serum“. Die Kosmetikmarke Afrodita, die Gold für ihre Anti-Aging-Linie „Pure Gold 24 Ka“ verwendet, schreibt solchen Formulierungen einen positiven Einfluss auf die Reduzierung des Abbaus von Kollagen und Elastin zu. Diese zählen zu den wichtigsten Bausteinen für die Spannkraft und die Elastizität der Haut. Auch die Förderung der Hautdurchblutung sowie die Senkung des Gehalts an freien Radikalen und der Aufbau einer Schutzschicht gegen äußere Stressfaktoren, die die Haut altern lassen, werden durch den luxuriösen Inhaltsstoff verbessert.

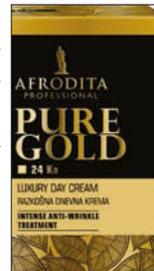
In Zusammenarbeit mit einem ungarischen Nobelpreis-Labor hat der Beautyspezialist Omorovicza Cosmetics das außergewöhnliche „Healing Concentrate“™ entwickelt – einen Mechanismus, der das Eindringen von Mineralien in tiefere Hautschichten ermöglicht. Diese Methode wird auch in der „Gold“-Linie verwendet, in der das Gold in der Haut entzündungshemmend wirkt, entstandene Mikroschäden heilt sowie die Hautbarriere stärkt.

Als kostbarstes Heilmittel wird Gold auch in der Traditionellen Chinesischen Medizin geschätzt. Stark Qi-tonisierend leitet das Edelmetall die Energie in die Meridiane und aktiviert den Energiefluss dieser Energieleitbahnen – und bescheinigt somit die gleiche Wirkkraft wie die westliche Wissenschaft. Zudem vermag es laut TCM energetische Blockaden zu lösen und die Langlebigkeit auf zellulärer Basis zu fördern. Eigenschaften, die auch die österreichische Naturkosmetikmarke Master Lin für etliche Produkte, wie beispielsweise die „Miracle Overnight Cream Mask“ nützt. Diese enthält Feingold, das darin antioxidativ, verjüngend sowie energetisierend wirkt, die Feuchtigkeitsversorgung der Haut optimiert und den Teint erstrahlen lässt.

Sollte wider Erwarten die erhoffte goldene Anti-Aging-Wirkung der Beautyprodukte nicht in ausreichendem Maße eintreffen, kann man sich an folgendes Zitat aus dem Talmud halten: „Gold & Lachen können das Alter zur Jugend machen!“ ☺



TONISIEREND Das „Fresh Overnight Face Treatment“ von Ringana strafft die Haut im Gesicht, am Hals und am Dekolleté über Nacht.



VERJÜNGEND Die „Pure Gold 24 Ka“-Tagescreme von Afrodita regt die Regeneration der Haut an.

LOBERON

COMING HOME

**15 EUR
EINKAUFS-
GUTSCHEIN***
NUR BIS 30.06.2021
CODE: PHILORO15

STUHL
Best.-Nr.: 19315
€ 548,-

TISCH
Best.-Nr.: 19391
€ 1298,-



**IHR ONLINE-SHOP FÜR INSPIRIERENDE MÖBEL,
WOHNACCESSOIRES UND -TEXTILIEN**

Jetzt kostenlos den neuen Katalog anfordern unter **loberon.at** oder **05574-2455 50**

* Mindestbestellwert 60 EUR. Nicht mit weiteren Aktionen kombinierbar.

Investigation

*Forschen und enthüllen.
Und Fragen, die bewegen.*

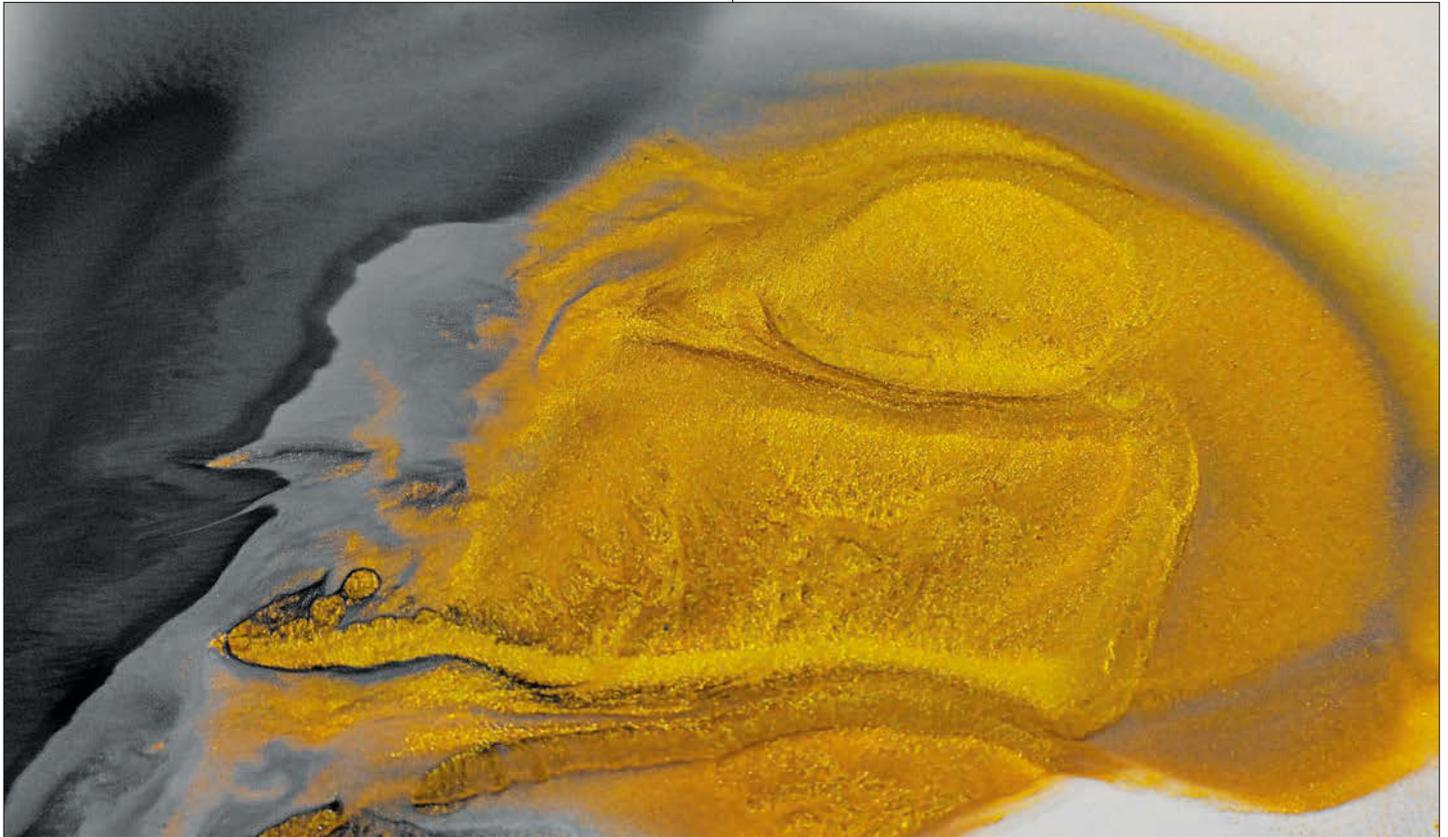


Foto: Getty Images / Jane Khom

Die Geister des Goldes. Von Goldsuchern aufgebaut – nach dem Goldrausch zurückgelassen. Viele Städte erinnern heute noch an die Zeit der großen Schürfabenteuer. Manche wurden wiederbesiedelt, andere zu Museen umgebaut.

Gold happens. Unverhofft kommt Gold. Verborgene Schätze findet man nicht nur in Abenteuerromanen – manche Menschen entdecken sie im Urlaub, Alltag oder beim Bienen-suchen.

Ein Tag im Leben von ... Nadine Gengelbach. Auf „Goldföhlung“ mit der Filialleiterin in Sankt Gallen.

Goldmund. Weisheiten und Redewendungen rund um das Edelmetall und woher sie ursprünglich stammen.

Das goldene Tierreich. Vom Goldhamster bis zum Golden Retriever. Woher das Faible des Menschen für „goldene“ Tiere stammt.

Das goldene Telefon. Wie halte ich Gold und Silber sauber? Gar mit Alufolie und Zahnpasta?



Dawson City, das legendäre Zentrum des Klondike-Goldrausches, im Jahr 1900

Die Hauptstraße von Goldfield, Arizona, bei Sonnenaufgang – und ohne die Touristen, die sich normalerweise hier tummeln.



Wer über den Klondike-Highway in die ehemalige Goldgräber-Metropole Dawson City will, braucht einen langen Atem und eine warme Jacke. Für die Fahrt aus der kanadischen Kleinstadt Whitehorse, die am legendären Yukon River entlangführt, sollte man sieben Stunden Zeit einplanen – und genügend Zwischenstopps. Denn die Landschaft ist ebenso reizvoll wie das Klima rau. Die durchschnittliche Temperatur im Juli beträgt rund 15 Grad Celsius, wer das frisch findet, war noch nie im Januar hier: Da fällt das Thermometer häufig unter minus 30.

Die Goldsucher, die 1896 in diese Gegend zogen, um ihr Glück zu versuchen, waren durch das Klima nicht abzuhalten. Nachdem der vielbeachtete Fund eines Einheimischen namens Skookum Jim einen gigantischen Goldrausch ausgelöst hatte, zog es mehr als hundert-

tausend Menschen in die Reichtum-verheißende Region – und in ihre Boomtown, Dawson City. Sie wurde von den Stampeders, wie die Klondike-Goldsucher genannt wurden, in langen Fußmärschen oder nach dem Eisaufruch mit Booten und Flößen angesteuert. Viele von ihnen kehrten auf dem strapaziösen Weg um, nicht wenige bezahlten das Wagnis mit ihrem Leben. Rund 40.000 schafften es – und wurden Einwohner einer explosionsartig wachsenden Stadt, die für einige Jahre das glamouröse Zentrum eines Gebietes darstellte, in dem fast 600 Tonnen Gold gefunden wurden. Einer Stadt, in der man immer noch das Gefühl hat, Jack London, Stadtvater Joseph Ladue oder Gertrude Lovejoy, die lokale Tanzsaal-Ikone mit dem Diamanten zwischen den Zähnen, könnten jeden Moment um die Ecke biegen.

Wobei die Bezeichnung „Stadt“ mittlerweile ein biss-

Die Geister

DES GOLDES

Von Goldsuchern aufgebaut – nach dem Goldrausch zurückgelassen: zahlreiche Städte erinnern heute noch an die Zeit der großen Schürfabenteuer. Nicht alle blieben leerstehend, manche wurden wieder besiedelt oder zu Museen umfunktioniert. Eines haben die Goldgräberorte aber gemeinsam: Sie erzählen spannende Geschichten.



Einst einer der wildesten Orte des Westens, heute eine gut erhaltene Geisterstadt: Bodie in Kalifornien

Alles, was der Goldgräber brauchte: Shopping in Goldfield, Nevada, im Jahr 1902



chen übertrieben ist: Schließlich leben in Dawson City nur noch 1.300 Einwohner. Der Geist der Gold Rush-Ära ist dennoch allgegenwärtig. Das liegt nicht zuletzt an den sorgfältig restaurierten Gebäuden wie dem Palace Grand Theatre, das 1899 als Fusion aus luxuriösem Opernhaus und Dance Hall eröffnet worden war und in dem auch heute noch Shows und Theateraufführungen stattfinden. Als der ehemalige Prunkbau renoviert wurde, fand man im Barbereich zwischen den Brettern des Parkettbodens eine feine Schicht Goldstaub – Überbleibsel eines Zahlungsmittels, mit dem die Stampeders nach der harten Arbeit an den Creeks ihre wohlverdienten Drinks bezahlten.

Lange währte der Glanz des „Paris des Nordens“ nicht: Schon nach drei Jahren zogen die meisten Goldsucher wieder ab und hinterließen in Dawson City unbewohnte Straßen – ebenso wie im acht Stunden weiter südlich gelegenen Skagway. Ebenfalls eine ehemalige Goldgräberstadt und einst fest in der Hand des berüchtigten Banditen und Trickbetrügers Soapy Smith, präsentiert sich der kleine Ort heute als Freiluftmuseum und Touristenattraktion. Einheimische in historischen Kostümen und wieder hergestellte Häuser, von denen viele zum Klondike Gold Rush National Historical Park gehören, locken zahlreiche Gäste hierher. Bis zu fünf Kreuzfahrtschiffe legen im Sommer an, an betriebsamen Tagen strömen mehr als 8.000 Besucher in das Provinznest in Alaska, das normalerweise nur noch 900 Einwohner zählt.

Verglichen mit anderen Städten, die während eines Goldrausches entstanden sind, ist das gar nicht so wenig. Barkerville, das 1863 der Hauptort des Cariboo-Gold Rush im kanadischen British Columbia und außerdem der größte Ort nördlich von San Francisco war, ist heute eine Geisterstadt. Auch eine chinesische Community, die sich in den 1880er-Jahren trotz Gewaltanwendung gegen den Widerstand der Weißen durchsetzte, aufgegebene Claims übernahm und gemeinnützige Gesellschaften gründete, konnte den Bevölkerungsrückgang nicht aufhalten. Seit 1924 ist Barkerville eine nationale Geschichtsstätte, die Häuser wurden mit Westernfassaden versehen und Schauspieler lassen für Besucher die Pionierzeiten wieder auferstehen.

Wer mehr gespenstische Stille sucht, wird weiter im Süden fündig – etwa an der Grenze zwischen Kalifornien und Nevada. Im Rhyolite, das 1904 nach einem Goldfund von 10.000 Menschen bevölkert wurde, herrscht fast beängstigende Ruhe. Nur wenige steinerne Gebäude erinnern an eine Zeit, in der es hier 50 Minen, 19 Hotels, drei Krankenhäuser, eine Oper, ein öffentliches Schwimmbad und 53 Saloons gab. Schon 1914 waren die Goldvorkommen ausgebeutet, fünf Jahre später schloss das Postamt und der letzte Bewohner von

Rhyolite, der Postbedienstete, verließ die Stadt. Heute steht sie unter Denkmalschutz und kann kostenlos besichtigt werden. Zu den Sehenswürdigkeiten zählt das Bottle House, das aus rund 50.000 miteinander vermörtelten Flaschen errichtet wurde – die meisten davon weggeworfene Busch-Beer-Flaschen aus dem benachbarten Saloon.

Auch das weiter nördlich gelegene Bodie ist mittlerweile unbewohnt – was man der besterhaltenen Geisterstadt der USA auf den ersten Blick nicht ansieht. Dank der geringen Luftfeuchtigkeit sind viele Gebäude, Gerätschaften und Autos erstaunlich gut erhalten geblieben. Die Goldgräbersiedlung war Ende der 1870er-Jahre fast über Nacht zur Kleinstadt geworden, als die Standard Company, die hier eine Mine betrieb, auf eine sehr profitable Goldader gestoßen war. In seiner Blütezeit konnte Bodie nicht nur mit den üblichen Saloons und Bordellen aufwarten, sondern auch mit einem Chinesenviertel samt taoistischem Tempel und Opiumhöhle, sieben Brauereien und Kirchen verschiedener Religionen. Viel genützt dürfte das Beten dort nicht haben, der Ort galt zu seinen „besten“ Zeiten als eine der wildesten und gesetzlosesten Städte des Westens. Legendar ist das Zitat eines kleinen Mädchens, das mit seinen Eltern nach Bodie ziehen sollte und in sein Tagebuch schrieb: „Goodbye God, I'm going to Bodie!“ („Adieu Gott, ich gehe nach Bodie!“)

Während man bei Bodie, das nach einer Goldgräberfamilie benannt ist, nicht sofort auf eine einstige Minenstadt schließen würde, kann man bei Goldfield schon eher vermuten, was die Gründer im Sinn hatten. Ein Ort mit diesem Namen liegt in Nevada und wird manchmal als Ghost Town bezeichnet, obwohl dort immerhin 440 Menschen leben. Anfang des letzten Jahrhunderts waren es noch 30.000, darunter auch Berühmtheiten wie der Revolverheld, Glücksspieler, Büffeljäger, Saloonbesitzer, Bergmann und Gesetzeshüter Wyatt Earp, dessen Leben mehrfach verfilmt wurde. Darüber hinaus war dieses Goldfield für seine Boxkämpfe – etwa jenem zwischen Joe Gans und Oscar Mathaeus Nielsen im Jahr 1906 – und die Streiks der Minenarbeiter bekannt, die der radikalen Gewerkschaft Industrial Workers of the World erstmals breite Aufmerksamkeit einbrachten. In den 1920ern wurde ein Großteil der Stadt bei einem Feuer zerstört, heute kann man immerhin ein paar historische Ziegelgebäude bewundern – darunter das ehemals prunkvolle Goldfield Hotel, in dem angeblich eine Prostituierte und ihr Baby herumspuken. Soviel zu den Geistern.

Ein anderes Goldfield liegt in Arizona, einem US-Bundesstaat, in dem es vor Geisterstädten geradezu wimmelt. Da wäre zum Beispiel Oatman in den Black Mountains, das zu einem beliebten Treffpunkt für Biker, aber



Eine Zeltreihe markierte den Anfang der späteren Goldgräberstadt Skagway in Alaska.

Spuren einer goldenen Vergangenheit findet man im mexikanischen Dorf Cerro de San Pedro.



auch zu einem Anziehungspunkt für Touristen geworden ist – nicht zuletzt wegen der berühmten wilden Esel, die in der Stadt frei herumlaufen. Oder Ruby, dessen Aufstieg eng mit der Eröffnung der Montana Mine im Jahr 1877 verknüpft ist. Tragische Berühmtheit erlangte der Ort in den frühen 1920er-Jahren, als mexikanische Banditen eine Reihe von brutalen Überfällen verübten, was in einer spektakulären Verbrecherjagd mündete. Fast könnte man meinen, all das hätte sich erst gestern ereignet – so gut in Schuss sind die Bauten, die es hier zu erkunden gibt, und zu denen eine Schule, ein Gefängnis und ein altes Minengebäude zählen.

Eine weitere Mine kann man in Goldfield besuchen. Anfang der 1890er-Jahre wurde hier hochwertiges Golderz gefunden, in den fünf Jahren bis zum Versiegen der Ader tummelten sich auf dem kleinen Hügel nahe der Goldfield Mountains die Glückssritter. In den Sechzigerjahren stieß der Schatzsucher und Aussteiger Robert F. „Bob“ Schoose auf die Reste der Stadt. Später kaufte er das Gelände, rekonstruierte den alten Stollen und die Häuser – und machte Goldfield zu einem lohnenden Ausflugsziel für alle, die in der Gegend von Phoenix unterwegs sind.

So imposant die Menge an ehemaligen Goldgräberstädten in Nordamerika auch sein mag, einen Claim auf Ghost Towns hat der Kontinent natürlich nicht. Auch das Dorf Cerro de San Pedro in Mexiko kann schließlich auf eine goldene Vergangenheit zurückblicken. Im Jahr 1583 traf der Franziskanermönch Diego de la Magdalena in der heutigen Region San Luis Potosí auf Cualliname vom Stamm der Huachichilen, der sein Gesicht mit Gold bemalt hatte. Er erzählte, dass in der Nähe noch viel mehr von dem goldenen Pulver zu finden sei. Als der spanische Militärchef Miguel Caldera davon erfuhr, nahm er die Gegend in Besitz – und ließ seine Leute dort faustgroße Goldklumpen schürfen. Heute hat der malerische Ort noch rund 120 Einwohner, wirkt aber mit seinen verfallenen Häusern wie eine Geisterstadt. Die wenigen Restaurants und Bars öffnen nur am Wochenende, auch eine begehbare Mine kann man dann besichtigen.

Ähnlich wenige Bewohner findet man im australischen Cracow. Das Städtchen nördlich von Brisbane wurde in den 1930ern im Zuge des letzten Goldrausches im Lande gegründet und zog zahlreiche Abenteurer, aber auch Familien an. Dadurch, dass man den Ort – im Gegensatz zu anderen Goldgräberorten – über Straßen erreichen konnte, brachten viele Digger ihre Frauen und Kinder mit. Schon wenige Jahre später gab es regelmäßigen Flugverkehr, mehr als ein Dutzend Geschäfte, ein eigenes Krankenhaus, zwei Limonadenfabriken, eine Schule und ein Gerichtsgebäude. Die Golden Plateau Mine produzierte 2.500 Unzen Gold pro

Monat, was Cracow bald zu einer „One Mine Town“ machte. Als sie 1976 schließlich geschlossen wurde, verließen die meisten Menschen die Stadt, die heute mit ihrer ungewöhnlichen Atmosphäre zu einer Sighting-Tour einlädt.

In einer anderen Geisterstadt Australiens ist die Dorf-Community sogar noch überschaubarer: Walhalla im Bundesstaat Victoria, das 1863 gegründet und in Gold Rush-Zeiten von mehreren tausend Menschen bewohnt wurde, zählt derzeit weniger als 20 Einheimische. Der Name der Stadt geht auf eine frühere Goldmine zurück, die nach der Ruhmeshalle Walhalla im bayerischen Donaustauf benannt wurde, für die Entwicklung des Ortes spielten aber auch italienische Siedler eine große Rolle. Nachdem hier tonnenweise Gold gewonnen wurde, entwickelte die Kleinstadt Wohlstand, bis heute sieht Walhalla wie eine Bilderbuchstadt aus – mit pittoresken Holzfassaden, einem Musikpavillon, einem hübschen Hotel und einer Schmalspurbahn. Touristen, die hier herkommen, können unter anderem eine „Geistertour“ buchen und sich am Hangfriedhof die Geschichten der ehemaligen Locals erzählen lassen.

Man muss aber gar nicht über große Teiche fahren, um solche Erlebnisse auf seinem Reisekonto zu verbuchen. Mit einem mystischen Goldgräberfriedhof samt abenteuerlichen Erzählungen – und deutschen Namen auf den Grabsteinen – kann auch Pilgrim's Rest in Südafrika aufwarten. Seit 1986 als Nationaldenkmal ausgewiesen lockt das kleine Städtchen in der Provinz Mpumalanga mit schön restaurierten, historischen Häusern – wie etwa dem Alanglade, der ehemals herrschaftlichen Residenz des Chefs der Transvaal Gold Mining Estates Ltd. Nachdem das alluviale Gold, das zur Entstehung des Ortes geführt hatte, im Pilgrim's Creek erschöpft war, hatte man ein Bergwerk errichtet, das 1895 von dem Unternehmen übernommen wurde. Außerdem entstanden mehrere Wasserkraftwerke, sodass eine elektrische Straßenbahn und Straßenbeleuchtungen betrieben werden konnten.

Heute ist Pilgrim's Rest ein beliebtes Touristenziel, in dem auch geführte Touren durch den Ort angeboten werden. Dabei erfährt man, was die einstigen Digger im Dresden Shop eingekauft haben, besucht die alte Zeitungsdruckerei sowie das Royal Hotel mit seiner eisenverzierten Fassade und natürlich auch das Miner's House – ein typisches, spartanisch eingerichtetes Haus eines Goldgräbers. Darüber hinaus wurde etwas außerhalb eines der drei Goldgräbercamps originalgetreu nachgebaut und am Pilgrim's Creek können Besucher auch heute noch ihr Glück im Goldwaschen versuchen. Ob man dabei reich wird, bleibt dahingestellt. Aber eines steht mit Sicherheit fest: Man friert hier nicht so leicht wie am Klondike. Ω

Von ANTONIA WEMER

Unverhofft kommt Gold: Verborgene Schätze findet man nicht nur in Abenteuerromanen. Manche Menschen entdecken sie im Urlaub, im Alltag oder beim Beerensuchen.

GOLD HAPPENS!

Flugzeugtoiletten sind selten glamouröse Orte, an denen man großartige Dinge entdeckt. Zumeist freut man sich schon, wenn man dort Seife und Klopapier vorfindet. Umso erstaunter waren wohl die Mitglieder eines Putztrupps, als sie vor einigen Jahren auf einem WC einer indischen Airline einen luxuriösen Fund machten. „Die Reinigungskräfte erledigten ihre Routinepflichten, als sie zwei Taschen in der Toilette des Flugzeugs fanden“, erklärte der Direktor des Flughafens von Kolkata später der Nachrichtenagentur AFP. Der Inhalt der Taschen war beeindruckend: 24 Goldbarren im Gesamtwert von mehr als 800.000 Euro. Bei den Zöllnern hielt sich die Überraschung trotzdem in Grenzen. Schließlich war der Jet Airways-Flieger, der aus Patna gekommen war, zuvor auf internationalen Strecken unterwegs gewesen – was schnell einen gewissen Verdacht aufkommen ließ. Denn angesichts einer dreimaligen Erhöhung der Importsteuern auf Gold im gleichen Jahr hatte der Schmuggel deutlich zugenommen.

Es ist allerdings nicht immer Schmugglerware, wenn eine Reinigungskraft auf einem Flughafen Gold findet: Als einem Edelmetallhändler aus Uganda im Jahr 2015 sieben Goldbarren auf einer Roll-

treppe des Dubai Airports aus der Tasche fielen, hob ein Putzmann den Sack mit dem glänzenden Inhalt auf – und brachte ihn zur Polizei. Die war offenbar weniger ehrlich als der Gebäudereiniger: Wie die Website „Gulf News“ berichtete, soll ein Beamter das Gold im Wert von knapp einer Viertelmillion Euro unterschlagen haben. Der Händler aus Uganda hatte seinen Verlust zwischenzeitlich bemerkt und an anderer Stelle Alarm geschlagen – wodurch ein Verkaufsversuch auf dem Goldmarkt von Dubai aufflog.

Der Glanz des Zufalls.

Wer sich heute gezielt auf Goldsuche begibt, muss zumeist tief graben, lange tauchen oder geduldig „den Bach lesen“. Obwohl Geologen vermuten, dass noch mehrere Milliarden Tonnen des Edelmetalls in der Erdkruste lagern, sind die Orte, wo es durch den Einfluss von Wind und Wasser an die Oberfläche gelangt ist, rar gesät. Gold in der Natur aufzustöbern, gilt daher als harte Arbeit. Will man hingegen größere Mengen käuflich erwerben, muss man tief in die Tasche greifen. Umso verblüffender scheint es, dass manche Menschen einfach unerwartet darüber stolpern.

So sorgten etwa in der Schweizer Gemeinde Klingnau im Jahr 2012 zwei Ge-

Was erst für eine Bombe gehalten wurde, entpuppte sich als Schatz: 2015 fanden Putztrupps der indischen Jet Airways bei einer Routinereinigung zwei Tragtaschen mit je zwölf Goldbarren. Diese waren offenbar von Schmugglern in der Flugzeugtoilette hinterlegt worden.





Zwei Freundinnen aus Överturingen stießen beim Pilzesuchen auf den üppigsten Goldfund in der schwedischen Geschichte.



Ein Ehepaar in Kalifornien entdeckte auf seinem Grundstück mehrere alte Kanister voll mit antiken Goldmünzen.

meindeangestellte für Schlagzeilen, als sie beim Mähen einer Naturwiese auf zehn Goldbarren stießen, die in einem Plastiksack im hohen Gras lagen. Sie verständigten sofort die Polizei, die schon bald ein heißes Indiz ausfindig machte: einen Fingerabdruck auf dem Plastiksack. Doch die Spur verlief bald im Sand. Fünf Jahre später ging das Gold in den Besitz der Gemeinde über, weil der Fund während der Arbeitszeit gemacht wurde. Seine ehrlichen Entdecker erhielten pro Person rund 5.000 Franken Finderlohn, was insgesamt ein Zehntel des Wertes ausmachte. So manchem Klingnauer erschien das laut „Südkurier“ zu wenig, die Lösung hatte in der Region aber immerhin Tradition. Schon als dort Anfang des 20. Jahrhunderts ein Holzhauer-Trupp beim Roden eines Waldstücks eine Kiste voller Goldmünzen aufstöberte, die möglicherweise von einem Schatzmeister Napoleons versteckt worden war, gab es zehn Prozent für die aufrichtigen Finder.

Filmreife Funde.

Nicht jeder will sich mit einem Anteil in dieser Höhe zufriedengeben. In den 2010er-Jahren musste sich ein 37-jähriger Bauarbeiter vor einem Schöffensent dafür verantworten, dass er ge-

meinsam mit einem Kollegen bei Abbrucharbeiten in Wien einen brisanten Fund zutage gefördert und den rechtmäßigen Besitzern nicht übergeben hatte: 20 Kilogramm Gold im Wert von 700.000 Euro. Ein ehemaliger Teilhaber des Modehauses, das sich früher auf dem Gelände befunden hatte, soll das Edelmetall dort vergraben haben. Der Angeklagte versicherte dem Schöffensent, er habe nur aus der Entfernung gesehen, wie sein Co-Worker mit dem Bagger auf etwas stieß. Für sein Schweigen hätte er 35 Münzen bekommen, die er um 30.000 Euro verkaufte – verglichen mit dem Klingnauer Finderlohn kein besonders guter Deal. Vermutet wird, dass sich der Kollege mit dem Löwenanteil abgesetzt hat.

Überraschende Goldfunde geben manchmal guten Stoff für einen Krimi her – oder für ein Justizdrama. Das trifft auch auf die Geschichte vom „Dinklager Friedhofsschatz“ zu: Vor rund vier Jahren hatte ein Gärtner hinter einer Grabreihe 105.000 Euro in bar und sechs Kisten mit Goldmünzen gefunden. Seitdem erhoben die Stadt, die Kirchengemeinde und der Finder Ansprüche, wobei Letzterer wohl leer ausgehen dürfte. Denn laut Gericht handelt es sich nicht um einen Fund, weil Geld und Kisten absicht-



Eine achtjährige Pastorentochter fand in einem Kirchturm in Niedersachsen einen mittelalterlichen Goldschatz.



Der 4.000 Jahre alte Goldschmuck, den ein arbeitsloser Bulgare aufspürte, ging an ein Museum in Swischtow.

lich vergraben und nicht verloren gewesen seien – deshalb käme auch ein Finderlohn nicht infrage. Darüber hinaus sei es im juristischen Sinne kein Schatz, dafür sei das nötige Alter nicht erreicht. 2020 hat sich nun auch noch eine Frau gemeldet, die behauptet, die Eigentümerin zu sein – das Untersuchungsergebnis ist noch ausständig.

Wie gewonnen, so zerronnen?

Selbst historische Funde, wie der einer jungen Pastorentochter im Jahr 2007, bleiben nur selten bei ihren Findern. Die Achtjährige bemerkte in einem Kirchturm im niedersächsischen Nieburg einen mittelalterlichen Goldschatz, an dem seit über 500 Jahren Menschen vorbeigelaufen waren – und der letztlich dem Land zustand. Und der Tontopf mit fast 4.000 Jahre altem Goldschmuck, den ein arbeitsloser Bulgare 2011 auf der Suche nach Altmetall aufspürte, ging an ein Museum. Aber es gibt auch Ausnahmen – etwa, wenn man auf dem eigenen Grund und Boden fündig wird. So wie ein Ehepaar in Kalifornien, das beim Gasgehen mit dem Hund auf seinem Grundstück eine unglaubliche Entdeckung machte: In einem alten Kanister, der aus dem Boden ragte, befanden sich Goldmünzen aus dem 19. Jahrhundert.

Nachdem die beiden in der Nähe noch weitere sieben Kanister voller Gold ausgegraben hatten, betrug der geschätzte Wert des Fundes rund zehn Millionen Dollar. Das Fachmagazin „Coin Update“ bezeichnet den „Saddle Ridge“-Schatz als einen der größten vergrabenen Schätze, die jemals in den USA aus dem Boden geholt wurden. Wer ihn dort versteckt hat, fand man nie heraus, die Spekulationen reichten aber von Jesse James bis zu den Rittern des Goldenen Kreises.

Beim Goldfund eines Franzosen, der vor fünf Jahren 100 Kilogramm Gold mit einem Wert von 3,5 Millionen Euro in einem gerbten Haus entdeckte, ist die Herkunft weit klarer: Obwohl in den Erbschaftsdokumenten nichts erwähnt war, wurden alle Echtheitszertifikate gefunden – das Gold war in den 1950er- und 1960er-Jahren legal erworben worden. Einziger Wermutstropfen für den neuen Besitzer: Er musste dem französischen Fiskus 45 Prozent Erbschaftsteuer überlassen.

Goldene Freundschaft.

In manchen Fällen darf man seinen Zufallsfund aber auch behalten, wenn er einem außerhalb des eigenen Refugiums in die Hände fällt. Im Sommer 2015 sah eine 16-jährige Urlauberin beim

Schwimmen im Königssee etwas blitzen – und tauchte aus zwei Metern Tiefe einen Goldbarren im Wert von mindestens 15.000 Euro herauf. Weil der Besitzer innerhalb der gesetzlichen Frist nicht gefunden wurde, gehört das Gold jetzt ihr.

Noch märchenhafter ist die Geschichte von zwei schwedischen Freundinnen, die im August 2008 nahe ihres Wohnortes Överturingen in den Wald gingen, um Beeren zu sammeln. Weil sie keine fanden, beschlossen sie, ein wenig nach Steinen zu graben – was zum reichsten Goldfund in Schweden seit Menschengedenken führte. Nachdem ein Geologe bei ihrer Gesteinsprobe 23,3 g Gold pro Tonne festgestellt hatte, beantragten sie sofort die Schürfrechte, verhandelten mit Grubenfirmen aus aller Welt und gaben schließlich dem kanadischen Unternehmen Hansa Resources den Zuschlag – wobei ihnen ein Joint Venture eine 20-prozentige Beteiligung sicherte. Auf die Frage, was sie mit ihrem zukünftigen Reichtum aus einer Goldmine anfangen würden, antworteten die beiden Hobby-Mineraloginnen, sie wollten nach Australien reisen, um in Whitecliff nach Opalen zu schürfen. Was man durchaus als gute Idee bezeichnen kann. Schließlich machen sich Opale in Goldfassung ganz wunderbar. Ω

Von ERICH SCHILLINGER

Foto: Istockphoto / Mihai Andritoiu



Wie aus echtem Gold gemacht.
DER GOLDENE SCHILDKRÖTENKÄFER



anima metal

Viele Tiere tragen Gold im Namen. Meist wegen ihrer Farbe, manchmal wegen ihres Gifts oder ihrer Anmut und häufig, weil man sie so lieb hat. Hier eine kleine Auswahl zum Betrachten und selbst Weitersuchen.



*Spricht Deutsch. Denn er
lebt neben Ost- und Südeuropa auch in Deutschland, der Schweiz und Österreich.*
DER GOLDSCHAKAL

Auffallend viele Tiere in Südamerika haben einen Namen mit Gold. Dort, wo Menschen seit Jahrhunderten nahezu manisch auf der Suche nach Gold umherziehen. Und dann glitzert auf einmal ein kleiner goldfarbener Frosch durch die Blätter.

So giftig wie schön.

DER GOLDENE PFEILGIFTFROSCH



Foto: Getty Images / NOOR ALAM



Zwei Sekunden für die richtige Antwort: Ein Tier mit Gold im Namen?

DER GOLDFISCH

Foto: Getty Images / Paul Starosta

Foto: Getty Images / Alastair Pollock



Seltener als echtes Gold. Nur noch tausend Tiere leben in freier Wildbahn!
DAS GOLDENE LÖWENÄFFCHEN

Gold für Zuhause.
DER GOLDHAMSTER



Foto: Getty Images / Paul Starosta

Goldenes Gemüt, goldiges Lächeln, goldfarbenes Fell.
DER GOLDEN RETRIEVER



Seit jeher bilden Menschen Tiere ab, immer auch um Verehrung und Respekt zu zeigen. Vielleicht geben wir ihnen deshalb so gerne den Namen des ebenso geschätzten Metalles.

Goldener Baumsteiger
 Goldkatze
 Goldmulle
 Goldammer
 Goldamsel
 Goldhähnchen
 Goldwolf
 Goldene Stachelmaus
 Goldenes Rüsselhündchen
 Goldene Acht (Schmetterling)
 Goldtiger
 Goldzeisig
 Goldene Apfelschnacke
 Rot Goldener Fasan
 Goldene Seidenspinne
 Goldnatter
 Goldhase (Goldaguti)
 Goldkopflöwenäffchen
 Goldschnepfe
 Goldflügelwaldsänger
 Goldwangenwaldsänger
 Goldschopfpinguin
 Goldlachs
 Goldleiste
 Gemeine Goldwespe
 Feuer-Goldwespe
 Goldschwebfliege
 Goldauge
 Gold-Raubfliege
 Gold-Schmalbiene
 Goldafterfliege
 Goldaugenbremse
 Goldband-Blattzikade
 Goldbandschwebfliege
 Golddickkopffalter
 Goldene Schneckenhaus-Mauerbiene
 Goldener Erdfloh
 Goldener Hekale
 Goldener Schreckenfaller
 Goldfarbener Rübenasäcker
 Goldgelbe Furchenbiene
 Goldgelbe Schnepfenfliege
 Goldgelber Bergahornwickler
 Goldgelber Magerrasen-Zwergspanner
 Goldgelber Rosenwickler
 Goldglänzender Laufkäfer
 Goldgruben-Eichenprachtkäfer
 Goldhaar-Rindeneule
 Goldhaariger Halsbock
 Goldhalschwebfliege
 Goldpunktierter Puppenräuber
 Goldrandiger Schwalbenschwanz
 Goldruten-Blütenspanner
 Goldschildfliege
 Goldschmied
 Goldschrecke
 Goldstaub-Laubkäfer
 Goldtropfen-Miniermotte

Foto: Getty Images / Philip Marazzi

Foto: Getty Images / Julia Christie

Besuch im Gold-Zoo

Faszinierende philoro-Tierwelt:

Neuheiten und Klassiker



Von oben nach unten:

1. „Gold Lunar III“ 1 oz Ochse - 2021
2. „Australian Nugget“, „Australian Kangaroo“ 2021, 1 oz 9999 Gold (2021)
3. „Gold Lunar III“ 1/2 oz Maus (2020)
4. „Gold The White Greyhound of Richmond“ 1 oz, aus der Serie „The Queens Beasts“ - 2021
5. „Gold Krugerrand“ 1/1 - 2021
6. Gold 35 g - „Grizzlybär“, aus der Serie „Canadian Wildlife“ (2020)

Anmut und Vollkommenheit

Gold erinnert uns an Reinheit, Schönheit und Vollkommenheit. Trifft dieses auf eine Tierwelt, die Kindchenschema, Seltenheit oder Anmut verkörpert, ist es um die Menschen vollends geschehen. Besonders beliebt sind daher Sammlermünzen mit Tiermotiven. Neu im Sortiment: „Der Ochse“, Symboltier des Chinesischen Horoskops 2021 - er steht für das Leitmotiv „In der Ruhe liegt die Kraft“. Oder der „Australian Nugget“, eine australische Goldmünze, die erstmals 1986 von der Perth Mint geprägt wurde und u. a. seit 1990 jährlich wechselnde Känguruh-Motive auf der Rückseite hat. Mehr auf: philoro.at

Von PATRICK SCHUSTER



Es ist Montag, als wir kurz vor acht Uhr morgens durch die schneeverwehten Straßen Wittenbachs im Schweizer Kanton St. Gallen stapfen. Durchfroren klopfen wir pünktlich um acht Uhr an die Tür in der St. Gallerstraße 7. Anstatt mit dem erwarteten „Grüezi“ begrüßt man uns mit einem nicht weniger charmanten „Guete Taag“. Die Frau, die uns die Tür öffnet, ist Nadine Gengelbach. Mit ihr sind wir verabredet. Sogleich offeriert man uns Kaffee – der Espresso wärmt, hebt die Laune und vertreibt die Müdigkeit. „Den braucht es“, pflichtet Nadine Gengelbach bei – vor allem an einem Montag, denn pünktlich zum Wochenstart steht das obligatorische Teammeeting an. Sie selbst trinkt Tee. Für Gengelbach ist das frühe Aufstehen kein Problem, „schließlich ist es nur an einem Tag der Woche erforderlich“. Während der restlichen Woche beginnt der Dienst um Viertel nach neun.

Corona und das Gold. Vier Leute arbeiten aktuell im Team von Nadine Gengelbach. Ab Juni wird es eine Person mehr sein. Der Grund: Corona. „Seit Ausbruch der Pandemie sind die Nachfrage nach Edelmetallen und parallel dazu der Arbeitsaufwand in der Filiale enorm gestiegen“, erzählt sie. „Insbesondere im Gold suchen heute viele der Neukunden Sicherheit.“ Für die gelernte Detailhandelsfachfrau ist es genau diese Sicherheit, die sie an Gold so fasziniert. „Es ist die unveränderte Wertbeständigkeit, die Gold damals wie heute zur wohl sichersten Anlageform macht.“ Und damit behält sie Recht. Zur Veranschaulichung: Betrug der Preis einer Tunika im alten Rom eine Unze Gold, bekam man im England des 18. Jahrhunderts dafür einen stattlichen Herrenanzug. Daran hat sich bis heute wenig verändert – der Wert einer Feinunze entspricht in etwa den Kosten eines Maßanzugs.

Doch nicht nur die Nachfrage hat sich während des letzten Jahres verändert. „Auch die Arbeitsweise selbst hat sich der Pandemie gefügt“, berichtet uns Gengelbach, die seit 2018 im Unternehmen tätig ist. Dass der Onlinesektor einen regelrechten Boom erlebte, werden wir wenig später selbst erfahren. Zuvor wollen wir wissen, was die gelernte Detailhandelsfachfrau gemacht hat, ehe sie in der Edelmetallbranche Fuß gefasst hat: „Nach meinem Lehrabschluss habe ich die Weiterbildung zur kaufmännischen Sachbearbeiterin gemacht und war anschließend sechs Jahre als Modeberaterin in einer St. Galler Boutique tätig.“ Seit Juli 2018 berät Gengelbach ihre Kunden in Sachen Edelmetall-Anlage,

Ein Tag im Leben eines philoro-Mitarbeiters

AUF GOLDFÜHLUNG IN ST. GALLEN

Es ist vor allem seine Wertstabilität, die die Faszination von Gold für Nadine Gengelbach ausmacht. Und das täglich aufs Neue: Denn statt in Sachen Mode berät die gelernte Detailhandelsfachfrau heute in Anlageangelegenheiten. Wir haben die Filialeiterin an ihrem Arbeitsplatz besucht.

zuerst als Relationship Managerin und seit September vorletzten Jahres als Filialeiterin der philoro-Filiale in Wittenbach. Dass sie Führungsqualitäten an den Tag legt, zeigt das Teammeeting, dem wir lauschend beiwohnen. Was jedoch viel mehr ins Auge springt, ist die fröhlich-freundliche Art der 28-Jährigen. Die Stimmung im Team? Amikal, geradezu familiär. Das spüren auch die Kunden – und das ist gut so. Denn: „Die Kundenzufriedenheit hat für mich oberste Priorität.“ Das verlangt auch philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner: „Wir legen enormen Wert auf die hervorragende Qualität unserer Produkte sowie auf den Service für unsere Kunden. Die Auszeichnungen zeigen, dass unsere Vision und de-

Name: Nadine GENGELBACH (28)

ist gelernte Detailhandelsfachfrau.

Position: seit 09/2019 Filialeiterin der philoro-Filiale in St. Gallen

ren Umsetzung im Einklang sind und wir sie über einen langen Zeitraum erhalten konnten.“

Dass Gengelbach dies mit ihrer herzlichen, engagierten Art mehr als nur erfüllt, können wir im Laufe des Tages noch mehrmals bemerken.

Gekauft wird online. Als das Meeting um kurz nach neun Uhr zu Ende geht, beginnt der eigentliche Arbeitstag für Gengelbach und ihre Kollegen. Während wir mittlerweile munter sind, erwacht nun auch der Computer aus dem Wochenende. „Zuallererst werden die Zahlungen des e-Bankings in unser System eingespeist, damit im nächsten Schritt die Logistik loslegen und bereits bezahlte Waren

vorbereiten kann – ehe um Punkt 9.30 Uhr die Filiale öffnet.“ Kaum ist das Geschäft aufgesperrt, bezieht der Sicherheitsbeauftragte seine Position. Die Kunden bleiben vorerst aus. „Das stimmt so nicht ganz“, grinst Gengelbach. Aufgrund des Lockdowns ist in der Schweiz zum Zeitpunkt unseres Besuches ausschließlich „Click&Collect“ möglich: „Wir haben zwar geöffnet und bieten unseren Kunden die gewohnte Beratung, doch Ein- bzw. Verkäufe müssen über unseren Webshop erfolgen. Das hat dazu geführt, dass viele Kunden die Vorteile des komfortablen und sicheren Onlinehandels für sich entdeckt haben und ihre Geschäfte direkt in unserem Webshop abwickeln.“

Nicht alle. Es läutet an der Tür. Ein Kunde betritt die Filiale und desinfiziert sich die Hände – man begrüßt einander. Die Vertrautheit lässt vermuten, dass man einander kennt. Ein Stammkunde. Wir versuchen, dem Gespräch aus dem Hintergrund zu folgen. Doch der aufgeweckte Dialekt macht es uns unmöglich. Und dennoch erschließt sich der Besuch des Herrn. Er ist gekommen, um seine Bestellung abzuholen – er bezahlt, nimmt seine Ware entgegen und verlässt dankend die Filiale. Sieben weitere Kunden werden es ihm im Laufe des Tages gleich tun. Der Rest der Bestellungen wird versandt.

Sechs Augen sehen mehr als vier. Dass der Online-sektor boomt, wird an diesem Tag besonders deutlich: Über 100 Bestellungen gilt es zu verschicken. Ein ganz gewöhnlicher Montag eben. Während Nadine Gengelbach die bereits bezahlten Rechnungen des Wochenendes ausdruckt und die Etiketten erstellt, kümmern sich zwei ihrer Kolleginnen um die neu eingegangenen Bestellungen – sie bearbeiten, kontrollieren und verschicken Auftragsbestätigungen. Einstweilen sind auch die Mitarbeiter, die in der Logistik arbeiten, mit der Vorbereitung der Ware im Hintergrund fertig. Jetzt geht es ans Eingemachte. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen nimmt Gengelbach die Schlusskontrolle vor, ehe nach dem Sechs-Augen-Prinzip kontrolliert wird: „Für gewöhnlich sind vier Augen ausreichend, aber sechs sehen nun einmal mehr.“ Ob sich beim Goldkauf ein Trend abzeichnet, lässt sich nicht eindeutig beantworten: „Ich würde sagen, dass sich Barren und Münzen ganz gut die Waage halten.“

Jetzt heißt's: Mittag! Als alle Bestellungen abgefertigt sind, werfen wir einen Blick auf die Uhr und staunen nicht schlecht: Es ist kurz vor 13 Uhr – die letzten Stunden scheinen verflogen zu sein. Allmäh-



lich macht sich der Hunger breit. „Für gewöhnlich wird zu Hause vorgekocht“, erzählt Gengelbach. Aber zur Feier des Tages wird im Team bestellt – das geringe Kundenaufkommen erlaubt es. Gemeinsam

mit der Filialleiterin ziehen wir los und holen die Bestellungen direkt im Restaurant ab. Luft zu schnappen, tut gut.

Wir wollen wissen, was ihren Beruf für Gengelbach auszeichnet: „In erster Linie sind es der stetige Kundenkontakt und die Abwechslung, die mir täglich aufs Neue bestätigen, den richtigen Beruf gewählt zu haben.“ Routine gibt es in ihrem Alltag nicht: „Alleine aufgrund der Kursschwankungen gleicht kein Tag dem anderen. Außerdem macht Routine anfällig für Fehler und die würden einem in der Edelmetallbranche teuer zu stehen kommen.“

Zeit für Administratives. Nach einer guten halben Stunde geht es mit vollen Mägen wieder zurück an die Arbeit. Während der zweiten Tageshälfte widmet sich jeder seinen Projekten, die morgens im Teammeeting besprochen wurden. Für Nadine Gengelbach bedeutet das in erster Linie Administration: „Von Buchhaltung über die Erstellung von Arbeitsplänen bis hin zu Marketingagenden stehen

„Wir legen enorm viel Wert auf eine hervorragende Qualität unserer Produkte sowie auf den Service für unsere Kunden. Die Auszeichnungen zeigen, dass unsere Vision und deren Umsetzung im Einklang sind und wir sie über einen langen Zeitraum erhalten konnten.“

Rudolf Brenner

nachmittags die administrativen und organisatorischen Tätigkeiten auf dem Plan – irgendwer muss es ja tun“, scherzt sie.

Als sich der Arbeitstag langsam dem Ende zuneigt, werden die heutigen Zahlungen von Gengelbach im e-Banking freigegeben. Bevor nun aber wirklich Feierabend ist, sind noch ein paar Handgriffe zu erledigen. Für diese nimmt sie sich ganz bewusst Zeit: „Ein

erfolgreicher Arbeitstag geht ohne Eile zu Ende – da sind nämlich noch einmal Sorgfalt und Konzentration gefordert, um auch wirklich alles ordentlich abzuschließen und keine Sicherheitslücken entstehen zu lassen.“

Pünktlich um 18 Uhr verlässt der letzte Kunde mit seiner abgeholt Bestellung die Filiale und die Tür fällt hinter ihm ins Schloss. Damit beginnt für Nadine Gengelbach und ihr Team der wohlverdiente Feierabend. Ω

Neudörfl, Samstag, 06:10 Uhr:

Jürgen Tritremmel **HÖRT NICHT RADIO!**

Er druckt gerade mit seinen Kollegen Ihr Magazin.
Damit es garantiert pünktlich zum Einsatz kommt.

Walstead Leykam Druck – größtes Druckunternehmen Österreichs und Mitglied der Walstead-Gruppe, dem führenden unabhängigen Druckkonzern Europas – nimmt im Konzern eine zentrale Rolle für die D-A-CH-Region und die CEE-Staaten ein.

Im Herzen Europas produzieren wir auf 22 Rollenoffset-Maschinen Ihre Flugblätter, Magazine und Beilagen in höchster Qualität. Kompetente Serviceleistungen und absolute Terminalsicherheit sind dabei für uns selbstverständlich.

Unser Team lädt auch Sie ein:

**LET'S PRINT YOUR
COMMUNICATION TOOL.**



Walstead

LEYKAM DRUCK

GOLDMUND

Von „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“ bis „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ – Weisheiten und Redewendungen rund um das glänzende Edelmetall und ihre Entstehungsgeschichten.

„Ein jeder liebt den goldenen Mittelweg“

wusste dereinst der römische Dichter Horaz, der von 65 bis 8 vor Christus lebte und wirkte. Nicht nur in der Kunst, Kultur und Wirtschaft – auch in Sprichwörtern und Redewendungen findet Gold seit Menschengedenken Eingang: Vor allem große Denker und Dichter, Theologen und Philosophen waren es, die das edle Metall für die Nachwelt in ihren Aussagen und Niederschriften festhielten – von William Shakespeare über Martin Luther bis Johann Gottfried Herder. Dabei haben viele der heute noch gängigen Redewendungen oftmals einen wahren Kern oder entspringen einer historischen Begebenheit. Und in manchen Fällen ist es schlicht und einfach der Volksmund, der eine „guldene“ Weisheit über Jahrhunderte hinweg bewahrt hat.

„Es ist nicht alles Gold, was glänzt.“

Jene Weisheit, die verdeutlicht, dass der erste Augenschein mitunter trügen kann, findet sich im Werk eines der größten Dramatiker der Theatergeschichte wieder: William Shakespeare. In „Der Kaufmann von Venedig“, entstanden zwischen 1596 und 1598, müssen die Verehrer der reichen Portia aus drei verschiedenen Schatullen wählen – einer goldenen, einer silbernen und einer bleiernen. Nur wer die richtige Schatulle wählt, so hat es Portias verstorbener Vater verfügt, darf seine Tochter zur Frau nehmen. Der Prinz von Marokko wählt die goldene Schatulle, auf deren Deckel „Wer mich wählt, wird gewinnen, was viele begehren“ geschrieben steht.

In der Schatulle befinden sich jedoch nur ein paar Goldmünzen, ein Schädel sowie eine Schriftrolle mit der Botschaft: „Nicht alles, was glänzt, ist Gold (All that glisters is not gold). Oft hast du das sagen hören: Manch einer hat sein Leben verkauft, nur mein Äußeres zu sehen. Vergoldete Gräber umschließen Würmer. Wärest du so weise wie kühn gewesen, jung in den Gliedern, alt im Urteil, so wäre deine Antwort nicht aufgeschrieben gewesen – leb wohl, deine Werbung ist kalt.“



Der Dramatiker William Shakespeare

„Jedes Wort auf die Goldwaage legen.“

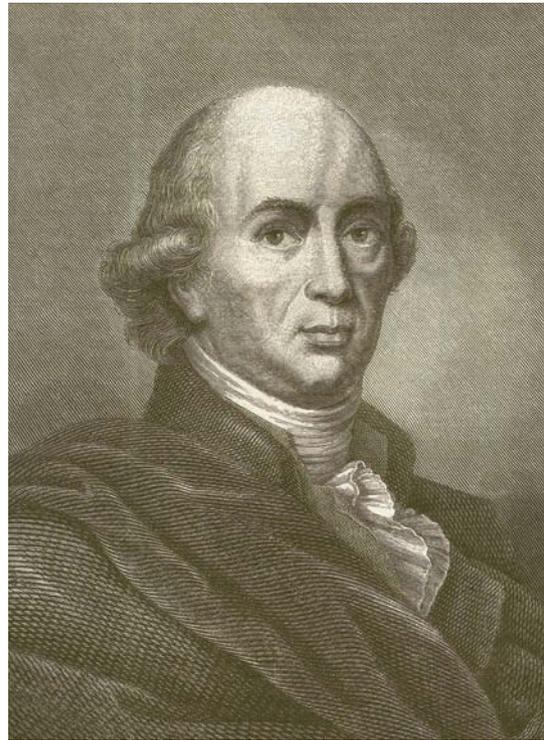
Bei diesem Sprichwort – für Menschen, die übertrieben genau auf die Bedeutung von Worten achten – liegt der Bezug auf der Hand: Es bezieht sich auf das Wiegen des wertvollen Goldes mit Goldwaagen, besonders empfindlichen Messinstrumenten. Das wusste auch schon Martin Luther, als er im 16. Jahrhundert unter anderem die Bibel ins Deutsche übersetzte, sie damit für das einfache Volk zugänglich machte – und den Menschen zugleich auch wertvolle philosophische Denkanstöße mit auf den Weg gab. So heißt es in einer Passage aus dem Buch Jesus Sirach, einer Spätschrift des Alten Testaments: „Du wägest dein Gold und Silber ein“, Luther übersetzte, „warum wägest du nicht auch deine Worte auf die Goldwaage?“

„Viel Gold – viel Zukunft“ lautet unser Motto. Der Edelmetallsparplan macht eine goldene Zukunft für alle sparbereiten Menschen möglich!“



philoro-Geschäftsführer Rudolf Brenner und sein Lieblingszitat in Zusammenhang mit Gold

Der deutsche Theologe Johann Gottfried Herder



„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.“

Eine der wohl bekanntesten Redewendungen, in denen Gold eine Rolle spielt, stammt, das wird zumindest vermutet, aus der frühen Antike. Wer genau der Urheber ist, konnten Historiker bislang allerdings nicht eruieren. Klar ist jedoch, dass hierbei zwei Edelmetalle und ihr Wert miteinander verglichen werden – und dem Gold und dem damit verbundenen Schweigen der größere Wert beigemessen wird. So heißt es etwa im jüdischen Talmud: „Ist ein Wort ein Sela wert, ist Schweigen zwei Sela wert.“ Und in der Bibel wird in Psalm 12.7 kundgetan: „Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutertes Silber.“

Als derjenige, der das Sprichwort in der deutschen Sprache verewigte, wird Johann Gottfried Herder angeführt. In seinen „Zerstreuten Blättern“ übersetzte der deutsche Theologe, Dichter und Philosoph den Spruch 1792 ins Deutsche und merkte an: „Dem Silber gleicht die Rede, aber zu rechter Zeit schweigen, ist lauterer Gold.“

US-Rapper Kanye West mit seinen Gold-Trophäen

„She/He is a gold digger.“

Der englische Begriff „gold digger“ („Goldgräberin“) bezeichnet Frauen, die mit einem gutsituierten Mann eine Liaison eingehen, um sich finanziell abzusichern, während romantische Gefühle nur eine untergeordnete Rolle spielen. Der Ursprung dieses Begriffes findet sich in einem Slang-Ausdruck, der am Beginn des 20. Jahrhunderts abschätzig für Revuetänzerinnen und Sexarbeiterinnen verwendet wurde, die eine Heirat mit einem wohlhabenden Mann anstrebten.

Auch in die zeitgenössische Popkultur hat der Begriff Eingang gefunden: Der 2005 erschienene Song „Gold Digger“ gilt als einer der größten Hits des US-Rappers Kanye West und als sein finaler Karrieredurchbruch. So heißt es darin etwa: „She take my money when I’m in need. Yeah, she’s a triflin’ friend indeed. Oh, she’s a gold digger. Way over town, that digs on me.“



„Sich eine goldene Nase verdienen.“

Weder ein antiker Philosoph noch ein großer Dramatiker sind die Väter dieser alten Weisheit – sie entstammt dem Volksmund. Wird die Aussage „Der/Die hat sich eine goldene Nase verdient“ heutzutage meist abschätzig gemeint und mit jemandem in Verbindung gebracht, der ohne großes Zutun zu Geld gekommen ist, war sie einst mit der ebenfalls bekannten Weisheit „Den richtigen Riecher haben“ verbunden. Und auf jemanden bezogen, der einen guten Geschäftssinn hatte und sich in Folge einen goldenen Riecher, oder vornehmer eine goldene Nase verdient hatte.



Innen Silber, außen Gold – damit die Eier schmecken!

„Mit einem goldenen Löffel im Mund geboren sein.“

Wer von Geburt an und ohne großes Zutun reich ist, wird seit Jahrhunderten mit jener abfälligen Redewendung bedacht, die einen historischen Ursprung hat. Der Hochadel zeigte seinen Reichtum neben prunkvollen Schlössern und dem Kauf opulenter Kunstwerke auch gerne in seinem Geschirr. So war goldenes Besteck ein ganz besonderes und extrem kostspieliges Statussymbol, das bei besonderen Anlässen den Reichtum der Gastgeber veranschaulichen sollte.

Aus purem Gold waren selbst die Löffel von einst nur selten, die meisten waren aus Silber gefertigt und wurden anschließend mit einer feinen Goldschicht überzogen. Auch für den Verzehr von schwefelreichen Lebensmitteln, wie gekochten Eiern aber auch Kaviar, wurden Löffel gerne vergoldet, da sich so der Geschmack der Lebensmittel – anders als bei Silberlöffeln – nicht veränderte und das Edelmetall nicht angreifen konnte.

79

Au

BILDERSUCHE

Auf welcher Seite ist dieses Foto abgebildet und was stellt es dar?



Foto: WPA Pool/Getty Images

Die Antwort finden Sie beim Durchlesen des „Au79“-Magazins von philoro.

Mit der richtigen Antwort können Sie eine Unze Silber gewinnen.

Die Verlosung findet im Mai 2021 statt. Einsendeschluss ist der 30. 04. 2021.



Bitte beantworten Sie die Frage, schneiden Sie das Kärtchen aus, geben Sie es in ein Kuvert und senden Sie es – ausreichend frankiert – als Brief an philoro EDELMETALLE, Währinger Straße 26, A-1090 Wien oder mit dem Kennwort „Bildersuche“ an magazin@philoro.com. Bitte Namen und Adresse nicht vergessen! Einsendeschluss: 30.04.2021

Teilnahmebedingungen: Das Gewinnspiel wird von der philoro EDELMETALLE GmbH, Währinger Straße 26, 1090 Wien vom 19.05.2021 bis 30.04.2021 durchgeführt. Die Teilnahme ist kostenlos. Zu gewinnen gibt es eine Unze Silber. Der Gewinner wird durch Verlosung ermittelt und per E-Mail verständigt. Die Ziehung des Gewinners erfolgt am 07.05.2021 um 10:00 Uhr unter Ausschluss der Öffentlichkeit unter allen Teilnehmern, die die Gewinnspielkarte korrekt ausgefüllt haben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Preise können nicht in Bargeld abgelöst werden. Teilnahmeberechtigt sind Personen ab 18 Jahren. Mitarbeiter der philoro EDELMETALLE GmbH und der VGN Medien Holding GmbH sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Teilnehmer erklärt sich einverstanden, dass sein Name und ein allfälliges Siegerfoto im Fall des Gewinns im Magazin „Au79“ unentgeltlich veröffentlicht wird. Die philoro EDELMETALLE GmbH als Veranstalter dieses Gewinnspiels haftet weder für die allfällige Mangelhaftigkeit der Preise noch für sonstige Schäden, die im Zusammenhang mit der Nutzung der gewonnenen Preise entstehen. Druckfehler & Irrtümer vorbehalten. Der Teilnehmer stimmt zu, dass die philoro EDELMETALLE GmbH seine personenbezogenen Daten (Name, Titel, Adresse, E-Mail, Telefonnummer) zur Übermittlung des philoro-Magazins „Au79“ sowie von Informations- und Werbematerial über ihre Produkte und Services, für Marketingmaßnahmen (Gewinnspiele, Veranstaltungen, Newsletter für ihre Waren und Dienstleistungen) sowie für Abo- und Sonderwerbeaktionen verarbeitet und Sie zu den vorgenannten Zwecken via SMS, E-Mail, Telefon und Post kontaktiert. Diese Einverständniserklärung kann jederzeit unter info@philoro.at widerrufen werden. Weitere Informationen zur Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten erhalten Sie in der Datenschutzerklärung, abrufbar unter <https://philoro.at/datenschutz>



DAS GOLDENE TELEFON

Je glanzvoller der Ruf, desto zahlreicher die Rätsel drumherum: Alles, was Sie schon immer über die richtige Pflege von Edelmetallen wissen wollten.



Warum läuft Silber mit der Zeit schwarz an?

Im Volksmund wird häufig gesagt, Silber würde oxidieren. Streng genommen nennt sich dieser Prozess aber „sulfieren“: Reagiert Silber mit Schwefelwasserstoff, entsteht Silbersulfid, das für die unschönen Verfärbungen zuständig ist. Spuren von Schwefelwasserstoff finden sich in der Luft, aber auch in diversen Lebensmitteln. Deshalb sollte man Eidotter oder Erbsensuppe nicht mit einem Silberlöffel essen. Auch Fisch enthält Schwefel, weshalb im klassischen Silberbesteck oft sowohl Eierlöffel als auch Fischgarnitur fehlen. Aber auch Schweiß oder schwefelhaltige Kosmetik, Sonnenmilch, Parfüm und Haarspray begünstigen Verfärbungen. Die gute Nachricht: Die Verfärbungen auf dem Besteck können aus optischen Gründen als störend empfunden werden, eine Gefahr für die Gesundheit stellen sie aber nicht dar. Der schwarze Farbstoff ist in Wasser unlöslich, er bleibt auf dem Besteck haften und wird auch beim Verzehr von Lebensmitteln nicht aufgenommen.

Fotos: Shutterstock(3)

Stimmt es, dass man Silber mit Alufolie polieren kann?

Ja, es gibt zwei Möglichkeiten: Man wickelt die Gegenstände aus Silber in Alufolie ein, gibt diese in einen Kochtopf, den man mit Wasser auffüllt. Dann lässt man sie rund eine Stunde vor sich hinköcheln. Sonderlich energieschonend ist das freilich nicht. Schneller geht es auf diesem Weg: Das Silber kommt in eine Schüssel, ein bis zwei Teelöffel Speisesalz pro Liter und Alufolienschnipsel dazu (oder man legt den Boden mit Folie aus), dann heißes Wasser darauf. Am besten, man verwendet eine Schale aus hochwertigem Kunststoff oder Glas, Metalltöpfe könnten bei dieser Reinigungsmethode nämlich beschädigt werden. Rund fünf Minuten dauert diese Methode, danach spült man die Silbergegenstände mit Wasser und trocknet sie gründlich ab. Warum dieses Hausmittel funktioniert? Das Salz im Wasser sorgt für eine geringe elektrische Spannung zwischen dem Aluminium und dem Silber. Dadurch kehrt sich die chemische Reaktion, die durch das Silbersulfid entstanden ist, wieder um. Das Silber bekommt seinen Originalzustand zurück. Dabei entsteht allerdings ein unangenehmer Schwefelgeruch, es empfiehlt sich deshalb, ausreichend zu lüften. Allzu oft sollte man beide Methoden aber nicht anwenden: Das Silber wird vom Besteck abgetragen, zwar nur in geringen Mengen, aber doch.

Hilft Zahnpasta auch?

Es gibt viele Mythen, welche Hausmittel tatsächlich wirken. Grundsätzlich muss man sagen, nicht jede Methode eignet sich für jedes Produkt. Bei Silberschmuck sollte man vorsichtiger beim Reinigen sein als bei robustem Besteck. Nicht nur Zahnbürsten sind zu grob, auch Zahnpasten haben oft kleine Schmirgelstücke, die

eine empfindliche Oberfläche zerkratzen können. Zahnersatz-Tabs sind zwar für schlichten Silberschmuck geeignet, aber Perlen oder Edelsteine kommen bei dieser Methode zu Schaden. Wobei bei Perlenschmuck überhaupt mit Bedacht vorgegangen werden sollte: Am besten regelmäßig mit einem Tuch abwischen, bei stärkeren Verschmutzungen unbedingt den Juwelier kontaktieren. Die effektivste und schonendste Möglichkeit, Silberschmuck daheim zu reinigen, ist im Ultraschallgerät, das in der Anschaffung nicht teuer ist. Aber auch hier gilt: Perlen, empfindliche Edelsteine wie Opale oder Smaragde, Korallen oder Edelsteine mit poröser Oberfläche besser nicht in den Ultraschallreiniger geben. Auch Schmuckstücke, die geklebt werden, haben nichts im Ultraschallbad verloren, da sich der Kleber auflösen kann. Ein Vorteil dieser Geräte ist jedoch, dass Edelmetalle wie neu erstrahlen und auch filigrane Stellen oder Kettenglieder, die man mit einem Reinigungstuch gar nicht erreichen würde, wieder glänzen.

Wie kann ich Verschmutzung vorbeugen?

Wichtig ist, Schmuck, den man nicht regelmäßig anlegt, licht- und luftgeschützt aufzubewahren. Am besten, man wickelt die Schmuckstücke in Samt ein. Oft bekommt man beim Kauf ohnehin kleine Aufbewahrungsboxen mitgeliefert, die dafür ideal geeignet sind. Schmuck, den man täglich trägt, sollte man, falls möglich, vor dem Duschen abnehmen. Seife, Bodylotion oder Parfüms verschmutzen Ketten und Ohrringe. Bei Perlen empfiehlt sich, sie nach dem Tragen mit einem sauberen Tuch aus Baumwolle abzuwischen, vor allem, um Schweiß zu entfernen. Die Vorteile regelmäßiger Schmuckpflege liegen auf der Hand: Es kommt nicht so viel Schmutz zusammen. Man sieht, wie perfekt er gemacht ist. Und freut sich umso mehr über ihn. Ω



Jardin de Fleurs

Die österreichische Flowerbox



The Glow

*Glanz und Gloria.
Der große Auftritt.*

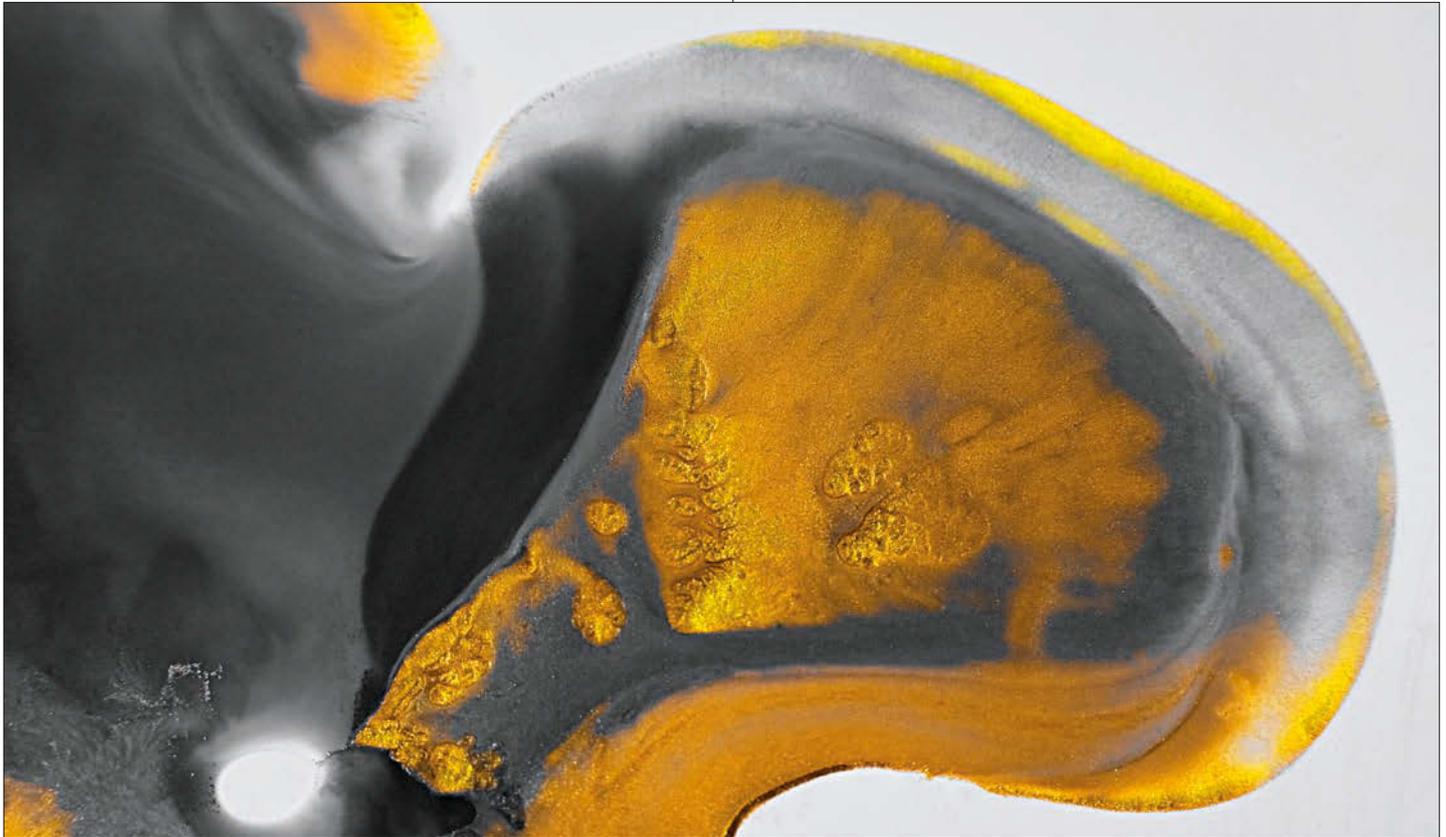


Foto: Getty Images / Jane Krohn

Honig – das flüssige Gold. Was Sie schon immer über das Superfood mit Heilwirkung für Körper und Geist wissen wollten. Mit seinem edlen Glanz ist es wie eine Streicheleinheit für die Seele.

Goldenes Händchen für goldene Zeiten. Ein Interview mit dem „Retter“ der Traditions-Uhrenmarke Junghans, Hans-Jochem Steim. Der Entrepreneur aus dem Schwarzwald ist nicht nur als Unternehmer erfolgreich, sondern glänzt auch durch seine Wertvorstellungen.

The Crown. philoro sah sich etliche Folgen der britischen Erfolgsproduktion „The Crown“ an – und konzentrierte sich dabei auf die gezeigten Preziosen. Lesen und sehen Sie alles Wissenswerte über die Originalstücke!

Der Glanz des Gestern. Die Goldene Schallplatte war in analogen Zeiten die Auszeichnung im Musikbusiness. Weil Retro so schön die Seele wärmt, ist jetzt der richtige Moment, die alten Zeiten wieder hochleben zu lassen.

Mein Goldstück. Vom Ladenhüter zum Sammlerstück: Die „Rolex Daytona Referenz 6239“ des unvergesslichen Paul Newman. Mit einem Zuschlag bei mehr als 17 Millionen Euro ist sie die teuerste Uhr, die je unter den Hammer kam.

Von HERTA SCHEIDINGER



N

das flüssige Gold



Seine goldene Farbe, sein ganz besonderer Geschmack und seine gesundheitsfördernden Inhaltsstoffe machen Honig zu etwas Besonderem. Er ist ein Superfood mit Heilwirkung für Körper und Geist. Und mit seinem edlen Glanz wie eine Streicheleinheit für die Seele.

Die Produktion von süßem, goldenem Honig ist eine Meisterleistung der Bienen, die den Menschen seit Jahrtausenden Bewunderung abringt. Die Bienen saugen Nektar oder Honigtau mit ihren Rüsseln auf und transportieren ihn in ihrer Honigblase – Pollen nimmt die Biene dabei quasi im Vorbeifliegen mit. Die Arbeiterbienen sammeln den Ausgangsstoff des Honigs – Nektar von Blüten für die Produktion von Blütenhonig. Zur Produktion von Waldhonig wird Honigtau gesammelt. Dafür wird der von Schild-, Rinden- oder Blattläusen wieder ausgeschiedene Siebröhrensaft von Laub- oder Nadelbäumen aufgenommen. Die Pollen bleiben beim Sammeln des Nektars am Haarkleid der Biene haften und werden beim Besuch der nächsten gleichen Pflanzenart auf deren Narbe übertragen. „Für ein 500-Gramm-Glas Honig bestäuben Honigbienen 75 Millionen Blüten und leisten damit einen ganz wesentlichen Beitrag zur Erhaltung der Arten- und Pflanzenvielfalt in unserer Natur“, erklärt Torsten Ellmann, Präsident des Deutschen Imkerbundes.

So gewährleistet die Biene praktisch im Vorbeifliegen das Weiterleben von Pflanze, Mensch und Tier – Albert Einstein formulierte das so: „Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr.“

FLEISSIGE BIENEN. Der genauere Blick zeigt, warum der Fleiß der Bienen legendär ist: Sie sammeln ihren Honig im Radius von drei Kilometern um den Bienenstock. Eine Sammelbiene unternimmt pro Tag bis zu zehn Ausflüge. Für ein Kilo Honig sind rund 150.000 Flugkilometer und der Besuch von bis zu zwei Millionen Blüten nötig. Zurück im Bienenstock übergibt die Sammelbiene den noch unreifen Honig an die Stockbienen, die den Nektar mehrfach umlagern – immer wieder aufnehmen und wieder abgeben. Dabei wird der Nektar mit Enzymen, Eiweißen, Säuren und anderen Stoffen angereichert und der Wassergehalt reduziert. Zuletzt wird der fertige Honig in sechseckigen Lager-

zellen, die schließlich eine Wabe bilden, eingelagert. Durch das Fächeln der Bienen mit ihren Flügeln wird die feuchte Luft aus dem Bienenstock transportiert, trockene Außenluft kann den Stock durchströmen. So schaffen es die Bienen, den Wassergehalt von anfangs ungefähr 75 Prozent auf unter 20 Prozent zu reduzieren. Sobald der gewünschte Wassergehalt erreicht ist, verschließen die Bienen die Honigzellen mit luftundurchlässigen Wachsdeckeln.

WUNDERMITTEL UND SUPERFOOD. Die Vielfalt und Reichhaltigkeit seiner Inhaltsstoffe macht den Honig zu einem einzigartigen Naturprodukt: Dafür sorgen über 180 verschiedene Stoffe, darunter diverse Zuckerarten, Aminosäuren, Enzyme, ätherische Öle, Polyphenole, Flavone, Tannine und Vitamine (B1, B6, C). Die Wirksamkeit von Honig für die Gesundheit ist längst bewiesen. Als natürliches Antibiotikum bringt er rasche Linderung bei Erkältungen und Beschwerden der Atemwege. Eine im Vorjahr publizierte Studie des Forscherteams um Hibattullah Abuelgasim von der Oxford University Medical School scheint dies auch wissenschaftlich zu bestätigen. Die Forscher fassten die Ergebnisse von 14 Studien mit knapp 1.800 Teilnehmern zusammen und kamen zu dem Ergebnis, dass Honig bei Atemwegsinfektionen besser wirkt als eine Standardbehandlung, speziell bei der Stärke und Frequenz des Hustens. Außerdem könne Honig die Dauer um ein bis zwei Tage verkürzen, so das Ergebnis der Studie. Seinen Einsatz als natürliches Heilmittel findet Honig auch bei bakteriell ausgelösten, inneren sowie äußeren Krankheiten, Pilzinfektionen, Erkältungen sowie Magen- und Darmbeschwerden. Selbst zur Behandlung von Wunden kann Honig verwendet werden. „Qualitätshonig vom Imker enthält unzählige wertvolle Inhaltsstoffe, die für unser Immunsystem, unsere Verdauung und unser allgemeines Wohlbefinden



„Wenn die Biene einmal von der Erde verschwindet, hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.“

ALBERT EINSTEIN



Foto: Biohof Rohrauer

EINE FRAGE VON GENERATIONEN

Die Imkerei am Biohof Rohrauer wurde vor etwa 94 Jahren gegründet. Das Wissen und die Leidenschaft für qualitativ hochwertigen Honig und das Wohl der Bienen werden von Generation zu Generation weitergegeben.



wertvoll sein können. Für mich ist es die Summe seiner Eigenschaften, aber in erster Linie sein Geschmack, seine Konsistenz und Ästhetik. Ein Honigbrot zum Frühstück macht mich glücklich“, bringt es Imker Georg Rohrauer vom Biohof Rohrauer im Burgenland auf den Punkt.

Eine Honigsorte hat sich als besonders hilfreich für die Gesundheit erwiesen und sich als Superfood etabliert: der Manuka-Honig aus Neuseeland.

Dieser wird aus dem Blütennektar der Südseemyrte gewonnen. Was ihn so einzigartig macht, ist der Zusatzstoff Methylglyoxal, mit dem er besonders aggressiv gegen Bakterien ankämpfen kann. Abhängig von der Konzentration des Wirkstoffes im Honig können Preise von über 60 Euro pro 100 g erzielt werden.

„Außer Honig gibt es aber noch einige weitere Bienenprodukte, die wahre Superfoods sind“, erklärt Maria Binder von der Wiener Bezirksimkerei.

So werden zum Beispiel Blütenpollen in Österreich unter den Nahrungsergänzungsmitteln geführt. „Für den Menschen liefern Blütenpollen 21 von 22 lebensnotwendigen Aminosäuren. Außerdem Mineralstoffe und Spurenelemente wie Kalium, Magnesium und Eisen und nahezu alle Vitamine (B1-B12, C, D, E, K, A) und viele andere Stoffe, welche für eine natürliche Regeneration des Körpers förderlich sind“, so Binder weiter.

VON HIPPOKRATES BIS GOETHE. Die medizinische Wirksamkeit des Honigs wurde schon sehr früh erkannt. Bereits

400 v. Chr. behandelte Hippokrates (um 460 v. Chr. bis etwa 370 v. Chr.), der als Vater der modernen Medizin gilt, seine Patienten mit Honig. Honig sollte seiner Erfahrung nach bei Fieber, Kopfschmerzen und offenen Wunden oder Geschwüren helfen. Dazu

vermischte er diesen häufig mit Essig oder Alkohol. Zudem experimentierte er mit Bienengift bei Gelenkentzündungen. Für Pythagoras (um 570 v. Chr. bis etwa 500 v. Chr.) war Honig ein Lebenselixier. Er war davon überzeugt, dass ihn der regelmäßige Genuss von Honig vor Krankheiten schützt und ihm ein langes Leben verleihen würde. Honig gehörte daher zu jeder seiner Mahlzeiten. Alternativ trank er zum Essen ein Gläschen Wein, in dem er einen Löffel Honig aufgelöst hatte.

Der römische Epiker Vergil (70 v. Chr. bis 19 n. Chr.) widmete das vierte Buch seiner „Georgica“ der Imkerei und beschrieb das Leben der Bienen – allerdings war bei ihm ein Bienenkönig der Chef im Bienenstock. Unter den Bienenfreunden finden sich aber auch Johann Wolfgang von Goethe, der nicht nur Dichter, sondern auch ein leidenschaftlicher Naturforscher war. In seinem Garten in Weimar hielt er Bienen, die ihn zu manchem Gedicht inspirierten. Auch die amerikanischen Präsidenten George Washington und Thomas Jefferson hatten sich neben ihrer politischen Karriere den Bienen verschrieben. Und Sir Edmund Hillary, der als erster Mensch den Gipfel des Mount Everest bestieg, war eigentlich Berufsimker.

GESCHICHTE DES HONIGS. Dass Honig ein wichtiger Bestandteil der Menschheitsgeschichte ist, zeigen über 9.000 Jahre alte Höhlenmalereien von „Honigjägern“ und Gefäßscherben, in denen Bienenwachs gefunden wurde. Diese belegen, dass schon die Menschen in der Jungsteinzeit Bienen als Lieferanten für Honig und Wachs für sich entdeckt hatten. Honig diente zur damaligen Zeit nicht nur als Nahrungsmittel, sondern wurde auch gezielt als Köder bei der Bärenjagd eingesetzt. Höhlenmalereien von Honig sammelnden Menschen findet man in Spanien, im heutigen Algerien, in Libyen oder in Südafrika. Ausgehend von den frühen Bauern der Jungsteinzeit in Anatolien lässt sich nachverfolgen, wie sich die regelmäßige Verwendung von Bienenwachs weiter über Europa verbreitete: Im Westen der Türkei finden sich Wachsreste in rund 7.500 Jahre alten Scherben, auf dem Balkan einige Jahrhunderte später. In Griechenland datieren die ältesten Wachsreste auf die Zeit vor rund 7.800 bis 5.000 Jahren.

In zahlreichen frühen Hochkulturen diente die goldene Köstlichkeit neben seiner Funktion als Nahrungs- und Heilmittel auch als Opfergabe, Grabbeigabe und Zahlungsmittel. Im alten Ägypten galt Honig als „Speise der Götter“ und „Quelle der Unsterblichkeit“. Ein Topf des kostbaren Gutes



HANDARBEIT

Die Honigproduktion ist für die Imker mit sehr viel Handarbeit verbunden. Von der Arbeit am Bienenstock, über die Ernte bis zum Abfüllen und Etikettieren der Honiggläser.

LANGE GESCHICHTE

Höhlenmalereien aus der Jungsteinzeit zeigen bereits „Honigjäger“.





ÜBER DEN DÄCHERN

Die Großstadt ist ein Paradies für Bienen. Die Blütenvielfalt ist hier oft größer als auf dem Land, diese Biodiversität bildet sich auch im Honig ab.

TU Wien



New York



Paris



hatte denselben Wert wie ein Esel. Auch bei den Mayas besaß der Honig einen hohen religiösen Wert. In Mitteleuropa waren die Germanen für ihre Liebe zum Honig bekannt, stellten sie doch ihren Göttertrank Met daraus her. Diesem wurde nicht nur auf Feiern heftig zugesprochen, Met diente auch als Opfer für die Götter und für rituelle Handlungen, was auch in der „Edda“, dem Werk, das die Geschichten und Sagen der germanischen Götter und Helden beinhaltet, beschrieben wird.

IMKER – VERBÜNDETE DER BIENEN. Der Startschuss für die moderne Art der Bienenhaltung fiel Experten zufolge ca. 7.000 vor Christus. Im alten Ägypten vor rund 5.000 Jahren gab es jedenfalls schon eine gezielte Bienenzucht, was Wandgemälde und Reliefs von Bienenstöcken und Imkern belegen. Mit einer Produktion von ca. 250.000 Tonnen Honig pro Jahr ist die EU nach China der zweitgrößte Honigerzeuger der Welt. Davon verbrauchen die Schweizer und Österreicher 1,2 Kilogramm pro Kopf und Jahr und zählen damit zu den fleißigsten Honigkonsumenten Europas. In Deutschland liegt der Verbrauch mit rund einem Kilo Honig pro Kopf nur knapp darunter. Tatsächlich sind die Imkerei und die Honigproduktion für den Imker auch heute noch mit sehr viel Handarbeit verbunden. Von der Arbeit am Bienenstock, über die Ernte bis zum Abfüllen und Etikettieren

der Honiggläser werden unzählige Handgriffe getätigt. Die Imkerei ist mehr als ein Hobby, sie ist eine Berufung, denn die Pflege des Bienenvolkes ist aufwendig. Schlechtes Wetter, Hitze oder extreme Kälte sowie Krankheiten machen den Bienenvölkern zu schaffen und dezimieren sie. Hier ist der volle Einsatz des Imkers gefragt.

Natürlich kommt es auch auf den Standort an. Kaum ein Produkt ist so sehr von seiner Herkunft geprägt wie der Honig. Er ist in der Lage, die Vielfalt eines Ökosystems und die Unterschiede der Jahreszeiten rund um das Bienenvolk einzufangen. In großflächigen Monokulturen entstehen sehr uniforme Honige. In Ökosystemen mit reicher Biodiversität kann man sehr komplexen und interessanten Honig ernten. Die besten Stellplätze für Bienen zu finden, ist eine wichtige Kulturleistung und wird von Generation zu Generation und auch unter Kollegen weitergegeben. Ob sich ein Standort als wertig oder weniger gut he-

rausstellt, weiß man erst nach längerer Beobachtung mit Sicherheit.

HONIG AUS DEM GROSSSTADT-DSCHUNGEL.

Doch wer die fleißigen Honigproduzentinnen nur in der Nähe von Feldern, Bergen und Wäldern vermutet, der liegt falsch. Auch in den großen Metropolen hat die Imkerei eine lange Tradition, denn die Großstadt ist ein Paradies für Bienen. Die Blütenvielfalt ist hier oft größer als auf dem Land: Bäume und Blumen wachsen neben Straßen und in den Parks, auf Balkonen, Terrassen, in Gärten und auf den Friedhöfen. Zudem ist es in den Städten im Durchschnitt zwei bis drei Grad wärmer als auf dem Land, was die Pflanzen länger blühen lässt. Zusätzlich sind die Bienen hier weniger Pestiziden und Pflanzenschutzmitteln ausgesetzt.

DARUM SUMMT ES AUF DEN DÄCHERN VON PARIS.

Die ältesten Bienenstöcke der Seine-Metropole stehen seit mehr als 100 Jahren auf dem Dach der Pariser Oper im Palais Garnier. Mehr als 1.000 Bienenkörbe gibt es schätzungsweise in Paris. Die exakte Zahl lässt sich nicht genau feststellen, da das Aufstellen von Bienenkörben seit fast zehn Jahren nicht mehr genehmigt werden muss. Von der Seine an die Donau: In Wien sind über 700 Imker aktiv und betreuen rund 5.000 Bienenstöcke, die über das ganze Stadtgebiet verteilt sind. Standplatzgeber sind sowohl Privatpersonen als auch Hotels, Unternehmen und öffentliche Institutionen wie Ministerien und Universitäten.

Rund 2.000 der insgesamt 160.000 deutschen Imker sind in Berlin zu Hause. Und es werden mit jedem Jahr mehr, da die Stadt-Imkerei auch in der deutschen Hauptstadt ziemlich im Trend liegt. Hier wird das flüssige Gold in Hinterhöfen und auf Dächern kultiviert. Seit 2011 steht sogar ein Bienenstock auf dem Abgeordnetenhaus. Auch das urbane Zürich ist mit mehr als 16.000 Bienenvölkern eine Hochburg der Imkerei. Landesweit wird diese Anzahl nur von Bern übertroffen. In Zürich findet sich so mancher Bienenstock in luftiger Höhe, wie beispielsweise auf der Terrasse des Zürich Marriott Hotels. Doch manche Imker wollen noch höher hinaus. Jene, die in New York ihren Honig produzieren. Sie haben mittlerweile über 200 Bienenbehausungen auf den Dächern von Krankenhäusern und Schulen, auf Balkonen und in Gemeinschaftsgärten aufgestellt. Und die New Yorker lieben ihren himmlisch schmeckenden Stadt-Honig. Schließlich wird dieser fast in den Wolken produziert! Ω



„Für ein 500-Gramm-Glas Honig bestäuben Honigbienen 75 Millionen Blüten.“

**TORSTEN ELLMANN, PRÄSIDENT
DES DEUTSCHEN IMKERBUNDES**

Von IRMIE SCHÜCH-SCHAMBUREK

Sie haben in vierter Generation die Geschicke des Familienunternehmens der Kern-Liebers-Gruppe, einer Platinen- und Federnfabrik, geleitet. Hätten Sie lieber einen anderen Beruf ergriffen?

Ehrlich gesagt nein. Mein Vater sagte schon früh zu meinem Bruder: „Du wirst Kaufmann“. Und zu mir, da ich gerne mit meiner Märklin Eisenbahn spielte: „Du wirst Techniker“. Für mich war damit immer klar, dass ich in unserer Firma arbeite, vielleicht nicht gleich nach Studienabschluss, aber sicher irgendwann.

Was hat Ihnen bei Ihrer Tätigkeit in Ihrem Unternehmen, das unter anderem wesentliche Bausteine zur Herstellung von Uhren erzeugt, die meiste Freude bereitet?

Der Aufbau und Ausbau des Unternehmens weltweit – immer höher, weiter, schneller. Aber auch das Entwickeln neuer Produkte hat mich sehr begeistert.

Worin bestand die historische Verbindung zwischen der Kern-Liebers-Gruppe und der Uhrenfabrik Junghans?

„Federn braucht man immer“, hat schon mein Urgroßvater gesagt. Er machte sich 1888 als Zugfedern-Zulieferer unter anderem für Junghans-Uhren selbständig. Es scheint eine Fügung, dass die Betriebe jetzt zusammenarbeiten – umso mehr, da die Spiralfedernfabrik Haas in Schramberg, die Kern-Liebers 2006 übernommen hat, 1904 vom Großvater meiner Frau gegründet wurde.

Waren Sie schon vor dem Kauf der Uhrenmanufaktur Junghans an mechanischen Zeitmessern interessiert?

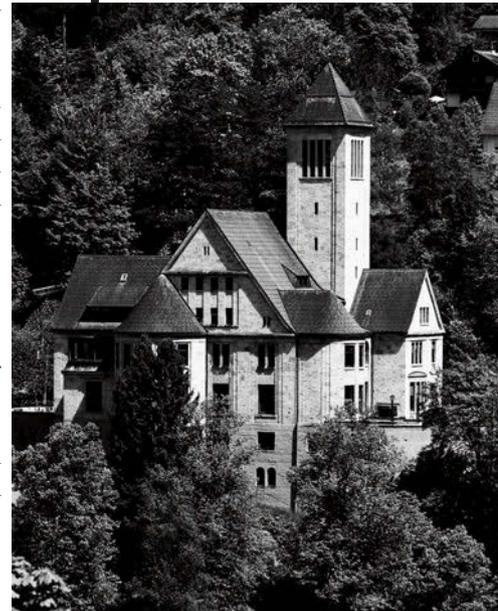
Durch die Federnfabrik kamen wir mit vielen Uhrenmarken in Kontakt, ich war aber eher „automotive“ getrieben, also in der ganzen Autozulieferer-Thematik drinnen. Mich interessierten zum Beispiel viel mehr der Komfort und die Lebensdauer der von uns hergestellten Sicherheitsgurtfedern. Uhren hatten für mich eine rein funktionale Bedeutung. So besaß ich eines der ersten Seiko-Modelle, die einen integrierten Rechner hatten und später eine günstige Casio-Watch. Als ich Schramberger Gemeinderat war, ist bei meinen Kollegen nicht gut angekommen, dass ich keine Junghans-Uhr trage, obwohl diese in unserer Stadt hergestellt werden (schmunzelt). Die Entdeckung des Schönen an Uhren kam Schritt für Schritt durch die Beschäftigung mit der Junghans-Fabrik. Diese ganze Faszination für die Uhrenwelt habe ich erst im Nachhinein empfunden und erkannt.

Was waren für Sie die wichtigsten Schritte, um die einstmals größte Uhrenfabrik Deutschlands wieder auf Erfolgsschiene zu bringen?

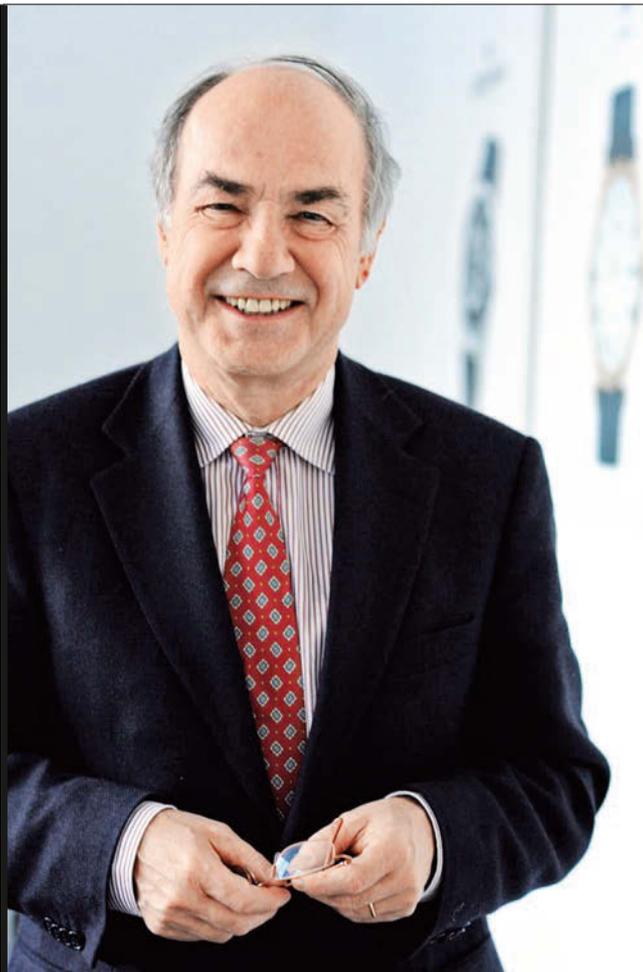
Wir haben die damalige strategische Ausrichtung geändert und uns wieder auf die Wurzeln der Marke besonnen, indem wir die Zeitmesser im gehobenen Mittelpreissegment angesiedelt haben. Parallel dazu haben wir die klassischen Junghans-Designs mit den beiden Editionen „Max Bill“ und der „Meister“-Linie wiederbelebt. Ich denke, das ist uns gut gelungen.

Ist es für Branchenfremde leicht, eine Uhrenmarke zu übernehmen und wirtschaftlich solide zu führen?

Es ist absolut schwierig und bis heute nicht einfach. Ich komme gut mit den Gewerkschaften und den Mitarbeitern aus, aber ich hatte wenig Verbindung zu den Kunden und keine Ahnung von Design. Mit Matthias Stotz als langjährigem Junghans-Mitarbeiter und -Uhrmachermeister in vierter Generation haben wir einen Spezialisten an Bord, dem ich gerne die Geschäftsführung überlassen habe. Er tut dies hervorragend und leitet uns sehr gut zu etwaigen Entscheidungen hin. Wir halten uns zurück, beraten nur und entscheiden letztlich selten.



Sein neuestes Projekt: Gut Berneck, die Villa, die Arthur Junghans um 1910/11 als Wohnhaus bauen ließ und sich nun in Besitz der Familie Steim befindet, wird nach der kompletten Restauration ein Museum für selbstspielende Musikinstrumente und einige Gästezimmer für Geschäftsfreunde anbieten.



GOLDENES HÄNDCHEN FÜR GOLDENE ZEITEN

In wirtschaftlich turbulenten Zeiten stellt sich die Frage nach langfristigen Erfolgskonzepten und dem Stellenwert von Geschäftsethik. „Junghans-Retter“ Hans-Jochem Steim ist nicht nur als Unternehmer höchst erfolgreich, sondern glänzt auch durch seine soliden humanistischen Wertvorstellungen.

Hans-Jochem Steim

stammt aus Schramberg im Schwarzwald und ist Mitinhaber der Platinen- und Federnfabrik-Firmengruppe Kern-Liebers. Das 1888 als kleine Federnfabrik gegründete Unternehmen ist heute ein weltweit tätiger Konzern mit einem Jahresumsatz von nahezu 700 Millionen Euro, mehr als 50 Standorten und über 7.700 Mitarbeitern. 2009 erwarb er gemeinsam mit seinem Sohn die insolvente Uhrenmanufaktur Junghans und führte sie aus der Krise.



„Max Bill Automatic Bauhaus“
Zeitmesser mit Automatikwerk
und Datumsanzeige von
Junghans

Welche Maßnahmen wurden bei Junghans getroffen, um die coronabedingten Herausforderungen gut zu überstehen?

Bis zu Jahresbeginn 2020 hatten wir stark steigende Umsätze und eine brillante Auftragslage. Davon konnten wir bis über den Sommer hinaus profitieren. Danach folgten einige trübe Monate, bis es wieder etwas bergauf ging, erneut gefolgt von einer schwierigen Zeit, in der wir auch in Kurzarbeit waren. Da im Lockdown das Museum geschlossen ist, kein Werksverkauf stattfindet und auch die Geschäfte unserer Kunden geschlossen sind, bemühen wir uns via Telefon, E-Mail und online die Kontakte aufrechtzuerhalten. Aber es ist, als würden wir mit angezogener Handbremse fahren.

Worin liegt Ihrer Meinung nach das Geheimnis eines langfristigen Geschäftserfolges?

Wichtig ist, dass die Geschäftsbeziehungen langfristig angelegt sind und eine „Geschäftsfreundschaft“ angeboten wird, die anhält und gegebenenfalls auch gegenseitig eingefordert werden kann. In der heutigen Zeit ist dies leider nicht immer möglich, da die Partner viel häufiger wechseln als früher. Aber es gibt immer noch genügend Unternehmen, zu denen wir, manchmal bis zurück in die 1950er-Jahre, hervorragende Geschäftsbeziehungen pflegen.

Glauben Sie, dass die Coronapandemie zu einem Werte-Umdenken geführt hat?

Kurzfristig waren wieder Handschlagqualität, Stabilität und Seriosität gefragt. Aber es wird alles sehr schnell wieder vergessen sein und in alte Verhaltensmuster abgleiten, sobald die totale Freiheit des Marktes wieder zur Verfügung steht. Die Gier nach Konsum oder Urlaub in der Ferne ist zwar jetzt eingeschränkt, aber wenn diese Dinge wieder möglich sind, wird ein riesiger Nachholbedarf entstehen und alles zum Alten zurückkehren.

Was haben Sie aus der Krise 2020 gelernt?

Zunächst überleben. Einige Banken waren wieder die Ersten, die alles taten, um ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen – wie einst 2009. Das war eine Enttäuschung. Die Kunden hingegen sind zuverlässige Partner und halten uns die Treue. Persönlich fühle ich mich eingesperrt – dieser Winter war eine gestohlene Skisaison. Aber das Leben geht weiter und ich hoffe, nächstes Jahr mit neuem Schwung wieder Ski fahren zu können.

Sie sammeln auch Oldtimer – wann bzw. wodurch wurde diese Leidenschaft entfacht?

Ich lebte damals in Amerika und habe mich voll dem amerikanischen Leben gewidmet, um eine Firma für unser Unternehmen zu gründen. Dort habe ich die Oldtimerszene kennengelernt. Als gelernter Maschinenbauer habe ich in meiner spärlichen Freizeit einen alten Ford A aus 1928 wieder in Stand gesetzt. Als ich nach Deutschland zurückkam, hatte ich wenig Gepäck, aber dafür zwei Oldtimer dabei.

Was begeistert Sie an den alten Automobilen?

Die damalige Technik und das Design sind wunderschön – und sie erfüllen einen praktischen Zweck, da man mit ihnen auch fahren kann. Das übt eine unglaubliche Faszination auf mich aus. Zudem sind sie auch wertbeständig beziehungsweise werden mehr wert. So vernichtet man mit seinem Hobby kein Geld – das beruhigt. Diese Sammlerleidenschaft teilt meine ganze Familie. Mein Sohn ist mittlerweile viel engagierter als ich. Ich habe mich in den letzten Jahren der Restaurierung des historischen Terrassenbaus von Junghans gewidmet und daraus ein Museum über die Geschichte der Uhrenfertigung im Schwarzwald gemacht.

Sie entstammen einer sehr wohlhabenden Familie. Wie ist Ihr Verhältnis zu Reichtum?

Dazu kann ich nur eine sehr subjektive Sicht haben. Ich halte mich dabei an ein



Die Autosammlung Steim beherbergt eine feine Auswahl von rund 130 einzigartigen Oldtimern und gibt spannende Einblicke in die Geschichte des internationalen Automobilbaus ab 1902.

Modell „Meister Kalender“ mit Automatikwerk, Datums-, Wochentags-, Monats- & Mondphasenanzeige von Junghans



2012 kaufte Hans-Jochem Steim die historischen Manufakturgebäude von Junghans und gestaltete den denkmalgeschützten, neunstöckigen Terrassenbau in ein Uhrenmuseum um.

Limitierte Edition „Meister Chronoscope Terrassenbau“ mit Goldgehäuse & Automatikwerk. Junghans-Privatsammlung H.-J. Steim



Fotos: beige.steim

Zitat von Goethe: „Was du ererbst von deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen. Was man nicht nützt, ist eine schwere Last. Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen“. Mein „Reichtum“ ist in der Firma gebündelt und die Bank achtet darauf, dass das Geld im Unternehmen bleibt. Man ist mit seinem Reichtum gebunden und hat eine soziale Verantwortung. Heutzutage kann man mittels neuer Möglichkeiten, wie beispielsweise den digitalen Medien, schnell reich werden. Das ist etwas ganz anderes als die solide Art, Reichtum zu erhalten und es für soziale Zwecke zu nutzen, wie wir es als Familienbetrieb leben.

Was assoziieren Sie mit Gold?

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“. Oder mit Goethe: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles“. Viele Zitate und Sprichwörter mit dem Wort Gold beziehen sich auf den Ewigkeitswert der Währung Gold.

Welche Eigenschaften schätzen Sie bei Gold besonders?

Gold ist fassbar, es glänzt und ist nicht nur virtuell zu verstehen. Eine Goldmünze oder ein Goldschmuckstück ist etwas Edles, nur schwer oder gar nicht zu übertrumpfen. Ich habe beispielsweise vom Japanischen Federnverband als Präsident des Europäischen Federnverbandes eine Druckfeder aus Gold zum Zeichen der Freundschaft und besonderen Wertschätzung erhalten. Sie steht in meinem Büro und erinnert mich an die Begegnung vor vielen Jahren. Die Federneigenschaften sind natürlich minimal, aber die Ausstrahlungskraft kompensiert das alles.

Haben Sie Geld in Gold angelegt?

Ja, zunächst habe ich zu verschiedenen Anlässen Münzen oder Goldstücke von meinen Eltern geschenkt bekommen. Später habe ich die Sammlung sporadisch erweitert, es gibt immer wieder Sonderausgaben, die mich besonders ansprechen und an etwas erinnern. Aber ich habe noch nie eine Münze verkauft. Ein „Meister Chronoscope“-Zeitmesser von Junghans in 18ct Gold aus der limitierten Edition „Terrassenbau“ gehört natürlich auch zu meiner Sammlung.

Wann wird es wieder ein Sondermodell von Junghans geben?

Wir werden noch dieses Jahr zu Ehren des 160-jährigen Jubiläums von Junghans eine limitierte Uhr mit Goldgehäuse lancieren. Es edelt jede Marke, wenn sie sich mit Gold beschäftigt.

Haben Sie noch bestimmte Ziele, die Sie erreichen oder Wünsche, die Sie sich erfüllen möchten?

Die Erhaltung alter Werte in der heutigen Zeit ist mir wichtig – so wie ich auch Junghans erhalten habe. Das sehe ich als meine persönliche Verpflichtung an. Ich arbeite derzeit daran, die Villa von Arthur Junghans aus dem Jahr 1911 wieder in ihrem ursprünglichen Glanz erstrahlen zu lassen. Diesen Prachtbau habe ich von der Stadt erworben, um ein Museum für selbstspielende Instrumente zu machen. Es ist faszinierend, was Menschen mittels raffinierter Technik, Federkraft, Gewichten und gelöcherten Papierrollen für komplexe Musikmaschinen konstruieren konnten.

... und ich möchte noch viele schöne Stunden in schöner Landschaft mit Freunden verbringen und noch lange Zeit gesund das Leben genießen.

Was bedeutet Zeit für Sie?

Ich habe einmal gelesen, Zeit ist wie verschüttetes Wasser, man kann es nicht wieder einsammeln. Verlorene Zeit sind verlorene Werte, daher sollte man sie nutzen. „Carpe diem“ – nutze den Tag! Jede einzelne Stunde ist kostbar und sollte möglichst bewusst erlebt werden. Ω

Von HELENA TUMA

ES IST ALLES GOLD, WAS GLÄNZT

Wenn Juwelen eine Hauptrolle spielen, kann es nur um eine Königin gehen. Die erfolgreiche Netflix-Serie „The Crown“ erzählt in mehreren Staffeln das öffentliche und private Leben von Queen Elizabeth II – und zeigt dabei einige ihrer aufsehenerregendsten Preziosen. philoro sah sich einige Folgen an und recherchierte dazu die Originalstücke.

Da bei der Ausstattung der Serie sehr auf Authentizität geachtet wurde, spielen natürlich auch die Juwelen der Königin und ihrer Familie eine glänzende Rolle. Besitzt Queen Elizabeth II. doch eine der wertvollsten Schmucksammlungen der Welt. Die Tiaren, Ketten, Broschen und Ohrringe, die sie sozusagen als „Arbeitskleidung“ trägt, sind von unschätzbarem Wert. Alleine der „Cullinan Diamond“, der beim Schleifen in neun Stücke zerteilt wurde, hat einen Schätzwert von zwei Milliarden Dollar. Die Juwelen, die zu ihrer Sammlung gehören, wurden der Queen geschenkt oder vererbt.

Den Grundstock bilden Schmuckstücke ihrer Großmutter, Queen Mary, die einige der kostbarsten Stücke anfertigen ließ oder zukaufte. Unter den Juwelen der Queen sind auch sehr emotionale Stücke, wie die dreireihige Perlenkette, die sie als junges Mädchen von ihrem Großvater, König George V., bekam und die sie zu vielen öffentlichen Auftritten trägt. Die Schmuckstücke glänzen jedoch nicht nur an der Queen, sondern werden auch gerne an enge Familienmitglieder ausgeliehen. So ist es Tradition, dass königliche Bräute an ihrem Hoch-

zeitstag eine der geschichtsträchtigen, prunkvollen Tiaren tragen, die die Queen für diesen Anlass auswählt und zur Verfügung stellt. Ihrer Enkelin Prinzessin Beatrice wurde eine besondere Ehre zuteil, denn sie durfte jene Tiara tragen, die schon die Queen selbst zu ihrer Hochzeit getragen hatte. Die Ausnahme in dieser Tradition bildete Prinzessin Diana, die nicht nur ihren eigenen Kopf hatte, sondern auch ihren eigenen Kopfschmuck – nämlich die Familien-Tiara der Spencers.

Zeitloser Schmuck für die junge Generation.

Auch die junge Generation der Windsors liebt Schmuck und so leihen sich die jungen Prinzessinnen und Herzoginnen zu besonderen Anlässen gerne die kostbaren Stücke der Queen. Besonders Herzogin Kate, die an der Seite von Prinz William einmal Königin sein wird, tritt oft mit Juwelen aus der Schmuckschatulle der Queen auf. Mit der Auswahl ihres Schmuckes ehrt sie jedoch auch das Andenken ihrer verstorbenen Schwiegermutter Diana, denn zu ihren Lieblingsstücken gehören Dianas Verlobungsring ebenso wie die „Lovers Knot Tiara“, die sehr oft von Diana getragen wurde.





Königin Mary Fringe Tiara

Königin Elizabeth II. trug diese Tiara bei ihrer Hochzeit 1947 – die fein gearbeitete Tiara ist so zerbrechlich, wie man vermuten würde. Sie zerbrach vor der Zeremonie – und musste schnell vor Ort repariert werden. Später wurde die „Queen Mary Fringe Tiara“ von Elizabeths Tochter, Prinzessin Anne, bei deren Hochzeit getragen. Die Königin liebte das Stück auch ihrer Enkelin, Prinzessin Beatrice von York, für ihre Hochzeit am 17. Juli 2020. Die Tiara wurde 1919 von E. Wolff & Co. für Garrard & Co. für Queen Mary mit Diamanten aus einer Tiara hergestellt, die sie von Königin Victoria als Hochzeitsgeschenk erhalten hatte. Mary übergab die Tiara später der Königinmutter, die sie wiederum der Königin überließ.



Grand Duchess Vladimir Tiara

Diese Perlen- und Diamanten-Tiara wurde ursprünglich für die russische Großherzogin Maria Pawlowna, der Tante von Nikolaus II., dem letzten Zaren Russlands, im Jahr 1847 gefertigt. Während der Revolution wurde sie aus Russland geschmuggelt. Die Großherzogin gab die Tiara ihrer Tochter, Prinzessin Elena von Griechenland weiter, die sie nach dem Tod ihrer Mutter an Queen Mary verkaufte. Diese ließ die Tiara umarbeiten, so dass die ursprünglichen Perlenanhänger abgenommen und gegen die Cambridge-Smaragde ausgetauscht werden können. Die Tiara wird von Königin Elizabeth II. gerne bei offiziellen Anlässen getragen und auch an andere Royals ausgeliehen.

Girls of Great Britain and Ireland Tiara

Die „Girls of Great Britain and Ireland Tiara“ ist eines der Lieblingsstücke der Queen und wird von ihr häufig getragen. Sie ist sogar in ihrem Portrait über die britische Währung zu sehen. Die Tiara, ein Hochzeitsgeschenk ihrer Großmutter, Queen Mary, war die erste Tiara, die sie selbst besaß. Sie war ursprünglich ein Hochzeitsgeschenk für Mary, als diese 1893 den Duke of York heiratete, der später George V. wurde. Den Namen erhielt die Tiara, da sie von den Mädchen von Großbritannien und Irland stammte und von einem Komitee unter der Leitung von Marys Freundin, Lady Eve Greville, in Auftrag gegeben wurde. Die Tiara hatte ursprünglich große Perlen, die aber auf Wunsch von Queen Mary entfernt und in die „Cambridge Lover's Knot Tiara“, einem Lieblingsstück der Herzogin von Cambridge, umgestaltet wurden.



Queen Alexandra Kokoshnik Tiara

Die „Kokoshnik Tiara“ ist nach dem traditionellen russischen Kopfschmuck mit gleichem Namen benannt. Kokoshnik bedeutet übersetzt Hahnenkamm. Sie wurde im Jahr 1888 von Garrard & Co., dem Hofjuwelier für die Britischen Kronjuwelen, für Alexandra, die damalige Prinzessin von Wales, anlässlich ihres 25. Hochzeitstages angefertigt und hat vertikale Weißgold-Bars-Pavé-Sets mit Diamanten, von denen die längste 6,5 cm ist. Queen Mary erbe die Tiara nach dem Tod ihrer Schwiegermutter Alexandra und vererbte sie 1953 an Elizabeth II.



St. Edwards-Krone

Bei ihrer Krönung im Jahr 1953 trug Queen Elizabeth II., wie die meisten Monarchen seit dem 13. Jahrhundert vor ihr, die „St. Edward's Crown“. Sie ist mit 444 Edel- und Halbedelsteinen verziert. Die fast fünf Pfund Gold, die zum Bau der Krone verwendet wurden, sind heute mehr als 100.000 Dollar wert, die verwendeten Edelsteine erhöhen ihren Wert auf etwa 39 Millionen Dollar. Benannt wurde die Krone nach Edward dem Bekenner (1042 bis 1066). Die heutige Version wurde 1661 für den Monarchen Karl II. hergestellt.

Viktorianische Suite aus Saphir und Diamant

Das aus Saphiren und Diamanten bestehende Set aus Ohrringen, Anhänger und Halskette erhielt Queen Elizabeth II. als Hochzeitsgeschenk von ihrem Vater, König George VI. Die Suite stammt aus dem Jahr 1850. Die Queen trägt das Set zu offiziellen Anlässen, wie dem Besuch von US-Präsident John F. Kennedy 1961 in London. Eine dazu passende Tiara und ein Armband ließ sie 1963 anfertigen.





Drei-Strang-Perlenkette

Das Schmuckstück, mit dem sich die Queen am häufigsten zeigt, ist die Drei-Strang-Perlenkette. Sie ist in den letzten Jahrzehnten zu ihrem Markenzeichen geworden. Die Perlenkette ist aber nicht nur praktisch, sondern hat auch einen hohen emotionalen Wert für die Queen. 1935 bekam sie die Kette von ihrem Großvater, König George V., zu seinem Silbernen Thronjubiläum geschenkt.



Spencer Tiara

Bei ihrer Hochzeit mit Prince Charles 1981 trug Diana nicht – wie bei königlichen Bräuten üblich – einen geliehenen Kopfschmuck der Queen, sondern eine Tiara aus der Sammlung ihrer eigenen Familie, die sogenannte „Spencer Tiara“. Teile des Diamant- und Blumendiadems gehen bis ins Jahr 1814 zurück. Die endgültige Fassung stammt von Garrard & Co. aus den 1930er-Jahren. Die Tiara wurde auch von Dianas Schwestern, Jane und Sarah, bei ihren Hochzeiten getragen. Das Familien-Diadem der Spencers zählte zu Dianas Lieblingsschmuckstücken und wurde oft zu White-Tie-Events von ihr getragen. Zuletzt wurde sie von Dianas Nichte, Celia McCorquodale, bei ihrer Hochzeit 2018 getragen.

Diana-Verlobungsring

Als Prince Charles und Lady Diana Spencer im Februar 1981 auf den Stufen des Buckingham-Palastes ihre Verlobung bekannt gaben, präsentierten sie auch den Verlobungsring. Er bestand aus einem 12-Karat-Ceylon-Saphir und Diamanten. Diana hatte ihn aus einer Auswahl von zwölf Ringen vom damaligen Kronjuwelier Garrard & Co. selbst ausgewählt. 2010 schlug Prinz William Kate Middleton den Verlobungsring seiner verstorbenen Mutter vor, um sie so in das glückliche Ereignis miteinzubeziehen. Der Saphirring, den sie bei beinahe jedem öffentlichen Auftritt trägt, zählt seither zu den Favoriten von Herzogin Kate.



Cartier Halo Scroll Tiara

Die Tiara, die die Herzogin von Cambridge bei ihrer Hochzeit mit Prince William trug, war, wie es der Tradition entsprach, von der Queen ausgeliehen. Der Kopfschmuck stammte von Cartier und wurde im Jahr 1936 als Hochzeitsgeschenk von König George VI. an seine Frau Elizabeth (die Königinmutter) gekauft. Die Königinmutter schenkte das Schmuckstück der zukünftigen Queen an ihrem 18. Geburtstag. In der Tiara sind über 1.000 Diamanten verarbeitet. Die zeitlose Tiara wurde auch von den Prinzessinnen Margaret und Anne getragen.



Kate-Saphir-Ohringe

Die Smaragdohringe aus tiefblauen Steinen, die von glitzernden Diamanten umgeben sind, waren ursprünglich ein Hochzeitsgeschenk des Kronprinzen Fahd von Saudi-Arabien an Prinzessin Diana. Später erhielt sie Herzogin Kate von William, da sie gut zu ihrem Verlobungsring passten. Seither trägt Kate sie sehr oft, wie ihren Verlobungsring, zu offiziellen Anlässen.

Cambridge Lover's Knot Tiara

Die „Lover's Knot Tiara“ wurde von Queen Mary 1914 in Auftrag gegeben. Sie wurde von Garrard & Co. unter Verwendung von Diamanten und Perlentropfen, die sich bereits in der Familiensammlung befanden, hergestellt. Die Queen, die sie geerbt hatte, lieh Prinzessin Diana die „Lover's Knot Tiara“ als Hochzeitsgeschenk. Die Tiara zählte zu Dianas Lieblingsstücken. Sie trug sie unter anderem für ein Portrait für die VOGUE im Jahr 1990. Nachdem sie nach Dianas Scheidung wieder an die königliche Sammlung zurückgegeben wurde, dauerte es fast 24 Jahre, bis sie wieder getragen wurde – von Dianas Schwiegertochter Herzogin Kate, die die „Lover's Knot Tiara“ inzwischen zu ihren Lieblingsstücken zählt.





Asprey Aquamarine-Ring

Bei ihrem Hochzeitsempfang hatte Herzogin Meghan einen besonderen Aquamarinring am Finger. Er wurde von Asprey für Diana nach ihrer Scheidung hergestellt, um ihn anstelle des Eherings am Ringfinger zu tragen. Der Aquamarin- und Diamantring im Smaragdschliff wurde nach ihrem Tod an Prinz Harry weitergegeben, Meghan trug ihn zur Hochzeitsfeier des Paares. Der Stein wird auf 30 Karat geschätzt.



Queen Mary Diamond Bandeau Tiara

Die Bandeau Tiara, die Meghan, Herzogin von Sussex, an ihrem Hochzeitstag trug, wurde 1925 von Garrard & Co. für Queen Elizabeths Großmutter, Queen Mary, gefertigt. Ursprünglich hatte sie ein Saphir-Herzstück, das später durch einen Diamanten ersetzt wurde. Es wurde Meghan von der Queen zur Hochzeit geliehen. Die Tiara wurde auch von Elizabeths Schwester, Prinzessin Margaret, getragen.

Greville Smaragd Kokoshnik Tiara

Prinzessin Eugenie trug die „Greville Smaragd Kokoshnik Tiara“ an ihrem Hochzeitstag. Die Tiara wurde 1919 von Boucheron für Margaret Greville, eine britische Philanthropin, angefertigt. Als Greville 1942 starb, vermachte sie die Tiara der Königinmutter, die sie an die Queen vererbte. Der zentrale Smaragd auf der Tiara ist 93,7 Karat groß.



Von MANFRED KLIMEK

DER GLANZ DES

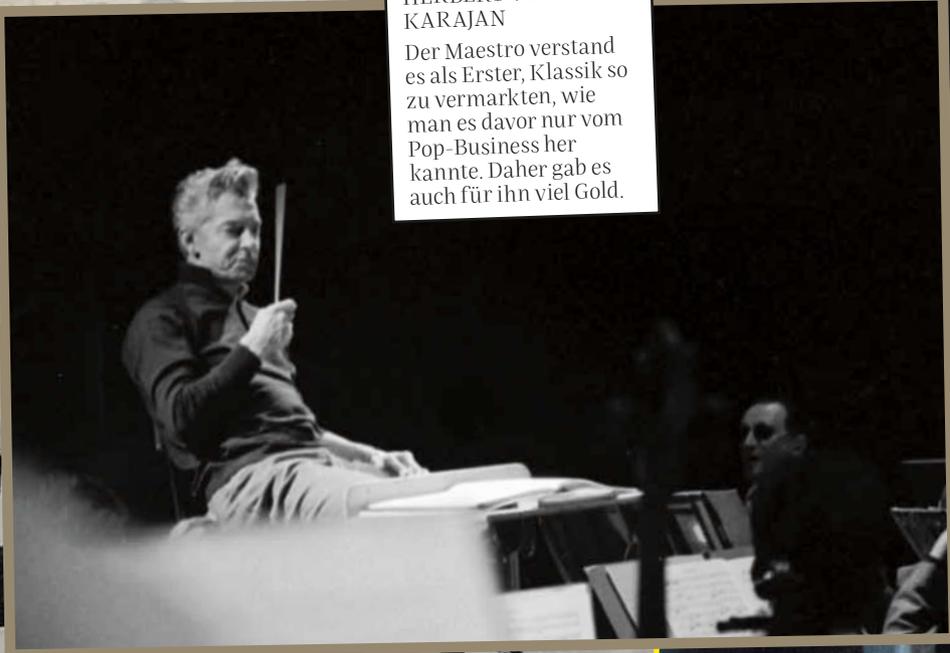
THE WHO

„The Ox“, legendärer Bassist der britischen Popgruppe The Who, veranstaltete für eine BBC-Dokumentation ein „Tontaubenschießen“ seiner Goldenen Schallplatten.



HERBERT VON KARAJAN

Der Maestro verstand es als Erster, Klassik so zu vermarkten, wie man es davor nur vom Pop-Business her kannte. Daher gab es auch für ihn viel Gold.



GESTERN

Die Goldene Schallplatte war in analogen Zeiten DIE Auszeichnung, die jede Popgruppe oder Rockband als vordringlichstes Ziel ihrer Existenz begriff. Diese Zeit ging mit dem Einzug der digitalen Tonträger vorbei. Zeit also, alte Zeiten hochleben zu lassen.

THE ROLLING STONES
Mick Jagger und seine
Bandkollegen könnten
ihre Schlösser mit
Goldvinyl tapezieren.
Bei Fotoshootings zeigt
man allerdings stets
professionelle Freude.



Beginnen wir ausnahmsweise mit dem Ende. Eigentlich war die Zeit der Goldenen Schallplatte schon früh vorbei. Ihre Entwertung begann, als John Entwistle, genannt „The Ox“ und Bassist der legendären Sechziger-Pop-Hitfabrik The Who, seine zahlreichen Goldenen Schallplatten 1971 in einem BBC-Beitrag quasi hinrichtete. Entwistle ließ für die Dokumentation des britischen Senders sein Tontauben-Schießgerät so umbauen,

dass man damit Objekte in Langspielplattengröße gen Himmel schießen konnte. Dann zückte der passionierte Jäger auf seinem Landgut sein Gewehr, ließ sein Personal ein paar der Goldenen Schallplatten der Gruppe einspannen, hochschießen und knallte mit erstaunlicher Präzision jeden dieser Tonträger vom Himmel. Kann natürlich sein, dass diese Aufnahmen getürkt waren. Egal, es sah nach Spaß aus.

Doch nicht jeder fand das lustig. Am wenigsten die Plattenfirma.

Nun waren The Who eine Popformation, die von Anfang an auf Konventionen keinerlei Wert legte und bekannt dafür war, ihre Bühneninstrumente nach jeder Darbietung auch mal zu zertrümmern. Das mit den abgeknallten Goldenen Schallplatten war also bloß eine weitere Draufgabe des bislang Gebotenen. Aber nicht nur The Who brachen schon vor 50 Jahren mit der Auszeichnung, auch John Lennon machte damals keinen Hehl daraus, dass er seine eingerahmten, vergoldeten Vinylpressungen nur mehr am Klo stapelte, wie er 1974 sagte. Grund dafür war, dass die Goldene Schallplatte innerhalb weniger Jahre inflationär geworden war. Und zwar deshalb, weil sich die neuen Stereoanlagen und tragbaren Party-Plattenspieler unglaublich verbreiteten und die alten, braunen und nach Politur riechenden Musikkästen ablösten.

Die Goldene Schallplatte und ihr Ansehen wurden also Opfer der Hi-Fi-Moderne, die es den Plattenfirmen möglich machte, Abermillionen Singles, Alben und Doppelalben innerhalb kurzer Zeit loszuschlagen. Und weil es so viele verkaufte Platten waren, erhielten zum Beispiel die Beatles für ihre bekanntesten Alben derart viele Goldene und Platine Schallplatten, dass sie nicht mehr wussten, wohin damit. Den Stones und anderen Größen dieser Tage, darunter auch Klassikdirigent Herbert von Karajan, ging es nicht viel anders. Sie wurden des Goldvinyls müde.

Davor hatte die Goldene Schallplatte aber richtig große Zeiten. Sie war der Orden der Musikindustrie, ein Adelsprädiat. Wer eine Goldene Schallplatte Anfang und Mitte der 1960er-Jahre vor Publikum und Presse in die Hand gedrückt bekam, war nicht nur mit dabei und im Zentrum der Aufmerksamkeit, sondern auch und automatisch dafür ausersehen, noch mehr von diesem vergoldeten Vinyl herbeizukomponieren – auch von diesem Druck wollten sich die Superbands der Sechziger- und Siebzigerjahre befreien.

In den frühen Achtzigerjahren wurde die Auszeichnung wieder zu einer Würde. Weniger groß gefeiert zwar, aber zurück im Licht der Scheinwerfer. Warum? Ganz einfach, weil es mit Punk, New-Wave, Britpop und dem frühen Techno plötzlich richtig viele Bands gab, die die verglichen geringe Zahl an Formationen von vor zwanzig Jahren ablösten. Und vieler dieser neuen Bands kamen in der neuen Vielfalt kaum über ein, zwei Goldene Schallplatten hinaus.

Das Groteske: Weil es nun mehr Bands denn je gab, die sich die Erfolge teilten und die alten Hitgruppen mehr und mehr den Eintagsfliegen, den One-Hit-Wonders weichen mussten, wurde die Goldene Schallplatte durch die Vielzahl ihrer Vergabe an nun viele Bands zu einem wohlfällig betrachteten Symbol der Demokratisierung der Musikindustrie. Für diese Musikindustrie, die die



GENE AUTRY
 Der amerikanische Countrysänger erhielt Anfang der 1930er-Jahre die erste Goldene Schallplatte für 500.000 verkaufte Singles.



Jahre davor für ihre oft knebelnden Plattenverträge gescholten wurde, kam die neue, die „demokratische“ Goldene Schallplatte gerade recht. Sie zementierte die Lüge, in der Branche ginge es auf einmal menschlich zu.

Das System Plattenfirma endete im Orkus der Pop- und Rockgeschichte mit dem Aufkommen der CD, dem Ende des Kopierschutzes und der tatsächlichen Demokratisierung durch einfache und erschwingliche Aufnahmetechniken. Keiner braucht heute mehr eine Plattenfirma, die eine Band bei den vergebenden Verbänden für eine Goldene Schallplatte einreicht. Keine Band braucht überhaupt noch einen Plattenvertrag – „it's do it yourself time“ – und das seit bald zwanzig Jahren. Die Goldene Schallplatte gibt es aber immer noch. Sie hat die Plattenfirmen überlebt, wenngleich sie nur mehr ein kaum beachtetes Schattendasein führt.

Die erste Goldene Schallplatte der Geschichte wurde dem amerikanischen Sänger Gene Autry verliehen, dessen Single „That silver haired Daddy of mine“ über 500.000 Stück verkaufte. Das war zu Beginn der 1930er-Jahre eine derart unfassbar enorme Menge an Tonträgern, dass sich die „American Record Corporation“ veranlasst sah, dem kommerziellen Erfolg des neuen Vinylplatten-Systems, das die alte Schellackplatte ablöste, das notwendige Prestige zu geben. Es sollte aber über zehn Jahre dauern, bis 1942, mitten im Krieg, die zweite Goldene Schallplatte verliehen wurde. Sie ging an Glenn Miller für seinen Eisenbahn-Hit „Chattanooga Choo Choo“. Danach war wieder lange Pause.

1952 übernahm der neue Amerikanische Verband der Musikverleger und Plattenfirmen, RIAA, die Verleihung der Goldenen Schallplatte. Es sollte aber bis 1958 dauern, bis Perry Como mit „Catch a falling Star“ als dritter Künstler über 500.000 verkaufte Singles erreichte und eine Goldene Schall-

platte bekam. Von da an ging es Schlag auf Schlag: 1978 wurden in den USA sogar 61 Singles und 38 Alben vergoldet.

Für andere Länder übernahmen andere Verbände die Vergabe – bei freilich deutlich niedrigeren Verkaufszahlen. In Österreich etwa liegt die Hürde bei 15.000 verkauften Singles. Natürlich werden längst keine Singles mehr gepresst. Und so wird die Single seit Jahren schon vom verkauften Musikstück alleine ersetzt, das anders als die Single keine B-Seite hat, also eine Art Verkrüppelung darstellt. Ganz klar auch: Viele Künstler weltweit, die heute mit ihren zahlreichen Downloads für eine Goldene Schallplatte einreichen könnten, tun sich das Procedere gar nicht mehr an. In der heutigen Welt der Popmusik zählt es mehr, von den richtigen Sendern zu Homebase-Acts erklärt zu werden. Kommerziell lässt sich mit Aufnahmen unter einer Million verkauften Downloads so gut wie nichts verdienen – das große Geschäft sind die Konzerttourneen.

Was blieb also von der Goldenen Schallplatte? Die Erinnerung an die größten Zeiten der Popkultur, die in ihrer Bedeutung nur mehr der Boomer-Generation in Erinnerung sind. Plus heute sehr gesuchte und immer teurer verkaufte Goldene Schallplatten aus jener Zeit, die damals auf den Fan-Markt kamen, als auch die Supergruppen ein paar ihrer Goldenen Schallplatten am Ende ihrer Laufbahn und Karrieren auf den Markt warfen.

Was geschah eigentlich, als – wie anfangs erwähnt – die Goldene Schallplatte inflationär wurde? Wie reagierten die Plattenfirmen und Verbände? Nun, die fanden eine einfachere Lösung. Da ihnen die vielen Goldenen Schallplatten zu teuer wurden, erfanden sie anstatt der einfachen Goldenen Schallplatte „Doppel-Gold“ bis „Fünffach-Gold“. Zwar waren diese Auszeichnungen, die freilich nur die größten aller Pop- und Rockbands erhielten, nicht mit mehr Gold überzogen als die üblichen Goldenen, aber sie waren so singulär, dass sich kein zweiter Künstler wie John Entwistle fand, der die Frechheit besaß, Goldene Schallplatten vom Himmel zu schießen. Ω

THE BEATLES
Die legendärste Popgruppe des Universums erhielt so viele Goldene Schallplatten, dass sie bald nicht mehr wussten, wohin damit.



Viele Künstler weltweit, die heute mit ihren zahlreichen Downloads für eine Goldene Schallplatte einreichen könnten, tun sich das Procedere gar nicht mehr an.

GLENN MILLER
Die Nummer zwei der Goldenen-Schallplatten-Empfänger war Glenn Miller. Der „King of Swing“ bekam sie 1942 für seinen Eisenbahn-Hit „Chattanooga Choo Choo“.



Glenn Miller



VICTOR'S TOP-RANKING ARRANGER-MUSICIAN

Von PATRICK SCHUSTER

Paul Newman und seine „Rolex Daytona 6239“

„IT'S HISTORY NOW“

Vom Ladenhüter zum Sammlerstück: Wie Oscar-Preisträger Paul Newman die „Rolex Daytona“ prägte und seine Uhr mit der Referenz „6239“ posthum Geschichte schrieb.



„DRIVE CAREFULLY, ME“

... steht auf der Rückseite der „Daytona Ref. 6239“, die der Schauspieler und Rennfahrer Paul Newman Ende der 1960er-Jahre von seiner damaligen Ehefrau, Schauspielerin Joanne Woodward, geschenkt bekam.

Das die „Rolex Cosmograph“ eines Tages zum begehrtesten Sammlerstück der Uhrenszene werden würde, ahnte Anfang der 1960er-Jahre niemand. Geradezu schleppend verkauften sich die Modelle der 1963 eingeführten Referenz „6239“, die es in Edelstahl sowie in 14- und 18-karätigem Gold gab. Besonders das in geringer Stückzahl angefertigte Modell mit dem auffälligen „Exotic Dial“, einem cremefarbenen Zifferblatt mit schwarzen Totalisatoren und roter Minutenskalierung, wurde zum Ladenhüter schlechthin.

Bis die Schauspielerin Joanne Woodward Ende der 1960er-Jahre eines ebendieser Modelle für ihren Schauspielgatten Paul Newman kaufte. Für den passionierten Rennfahrer, den Woodward 1952 bei Probearbeiten für das Broadway-Stück „Picknick“ kennenlernte, ein durchaus nützliches Geschenk. Denn die Chronographenfunktion der Edelfuhr mit 37 Millimeter Durchmesser, Plexiglas und Handaufzug ermöglichte Newman das exakte Stoppen von Rundenzeiten. Auf der Rückseite der Uhr stand eine liebevolle Aufforderung von Woodward: „Drive Carefully, Me“.

Fortan funkelte Newmans „Daytona 6239“ rund 15 Jahre mit seinen einzigartigen, eisblauen Augen um die Wette. 1984 wechselte sie ganz nebenbei ihren Besitzer: Als Nell – die älteste der drei Töchter

des Ehepaares – und ihre College-Liebe, James Cox, die Newmans in Connecticut besuchten, fragte Paul Newman Cox nach der Uhrzeit. Da dieser keine Uhr besaß, schenkte Newman ihm kurzerhand seine: „Hier, hier hast du eine Uhr. Wenn du sie aufziehst, zeigt sie dir ziemlich gut, wie spät es ist.“

Bis Cox Mitte der 1990er-Jahre den Wert dieser Referenz erfuhr, trug er die Uhr beinahe täglich. Denn seit diese in den 80ern in Sammlerkreisen mit dem Präfix „Paul Newman“ (die „Daytona“ wurde sein Markenzeichen) ausgestattet wurde, vervielfachte sich der ursprüngliche Verkaufspreis von rund 200 US-Dollar kontinuierlich. Bis die Uhr dann im Jahr 2017 internationale Schlagzeilen schrieb: Nicht irgendeine, sondern die „Paul Newman Daytona“ landete zugunsten der Nell Newman Foundation (Newman und Cox waren immer noch beste Freunde) bei Phillips in New York unter dem Hammer. Einer der weltweit einflussreichsten Uhrenexperten und Auktionatoren, Aurel Bacs, beendete den „Slot“ mit den legendären Worten: „It is history now“, als Paul Newmans „Daytona Ref. 6239“ für 17.752.500 US-Dollar ihren Besitzer wechselte und Uhrengeschichte schrieb. Damit ging sie als bislang „teuerste Armbanduhr der Welt“ in die Historie ein – und lief einem 13 Millionen Euro teuren Handaufzugchronographen von Patek Philippe, der zuvor die Poleposition innehatte, den Rang ab. Ω

Hier sind Sie **goldrichtig!**



Jetzt das **philoro Magazin „Au79“**
kostenlos für zuhause sichern!

goldstories.com



**KULTUR HAT WIEDER
PERSPEKTIVE.**



**PHILORO IST STOLZER UNTERSTÜTZER
DER WIENER STAATSOPER.**

VIEL GOLD. VIEL ZUKUNFT.
philoro.at/staatsoper



**WIENER
STAATSOPER**



 **philoro**
EDELMETALLE